



Behörde für
Stadtentwicklung
und Umwelt



Erhaltung des Garten- und Kulturdenkmals Hamburger Stadt- und Volkspark – Umweltkommunikationsprojekt anlässlich des 100. Geburtstags der Parkanlage 2014

AZ 30445

Stadtpark Verein Hamburg e.V.

Projektleitung:

Heidi Gemar-Schneider
Heidemarie Hermann

unter Mitarbeit von:

Margrit Contius
Susanne Gabriel
Heino Grunert
Egbert Willing

Berthold Eckebrecht
Anette Quast
Andreas Lampe
Lars Panzer

Hamburg, März 2015

gefördert durch



Deutsche
Bundesstiftung Umwelt

www.dbu.de

Projektkennblatt
der
Deutschen Bundesstiftung Umwelt



Az	30445	Referat	42	Fördersumme	67.800,00 EUR
Antragstitel		Erhaltung des Garten- und Kulturdenkmals Hamburger Stadt- und Volkspark – Umweltkommunikationsprojekt anlässlich des 100. Geburtstages der Parkanlage 2014			
Stichworte					
Laufzeit		Projektbeginn		Projektende	
2 Jahre		20.03.2013			
Zwischenberichte:		1.Zwischenbericht 09/13.		2.Zwischenbericht 12/13	
		3.Zwischenbericht 05/14		4. Zwischenbericht 11/14	
Bewilligungsempfänger		Stadtpark Verein Hamburg e.V. Otto-Wels-Str. 3 (ehemals Hindenburgstr. 1) 22303 Hamburg			Tel 040/ 587347 Fax ./. Projektleitung Heidi Gemar-Schneider, Heidemarie Hermann Bearbeiter Susanne Gabriel Egbert Willing Margrit Contius
Kooperationspartner		Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt (BSU) Neuenfelder Straße 19 21109 Hamburg			

Zielsetzung und Anlass des Vorhabens

Der Stadtpark Verein Hamburg e.V. wollte die erhöhte öffentliche Aufmerksamkeit anlässlich des 100-jährigen Jubiläums des Hamburger Stadtparks nutzen, um die Wertschätzung für den Park in der Bevölkerung, in Politik, Verwaltung und Wirtschaft wiederzugewinnen und in der Folge langfristig zu erhalten. In Fortsetzung der 1999 von Bezirksversammlung und Bezirksamt Hamburg-Nord durchgeführten beteiligungsorientierten Werkstatt "Die Zukunft des Stadtparks" sollte ein über Hamburg hinausreichender Erfahrungsaustausch vorgenommen werden. Im Dialog mit allen Beteiligten sollten auf andere Parke übertragbare Lösungsansätze entwickelt werden, die den Anforderungen von Umweltaspekten und Nutzungsvorstellungen gerecht werden und eine kontinuierliche Weiterentwicklung ermöglichen. Das Verständnis der BürgerInnen und NutzerInnen für Umwelt- und Naturschutz sollte gefördert und umweltgerechtes Freizeitverhalten sowie entsprechendes Bürgerengagement angeregt werden.

Darstellung der Arbeitsschritte und der angewandten Methoden

Um die beschriebenen Ziele zu erreichen, wurden folgende Arbeitsschritte durchgeführt:

- (1) Vorbereitung und Durchführung des Internationalen Volkspark-Kongresses: (BSU)
3tägiger Kongress mit Fachleuten, VertreterInnen aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Bevölkerung, der die soziale Funktion des Grüns als zentralen Volksparkgedanken in den Kontext heutiger sozialpolitischer Entwicklungen stellte. Grünplanerische Fachreferate wurden ergänzt durch Präsentationen, Exkursionen und eine Abschlussdebatte.
- (2) Zukunftswerkstatt: (Stadtpark Verein)
 - Verschiedene Aktivitäten im Vorfeld (unter Einbeziehung der Parkbesucher und z.T. in Zusammenarbeit mit Multiplikatoren) wie Sammlung von Vorschlägen für die Zukunft des Stadtparks, Vorträge und Diskussionsveranstaltungen und Ausstellungen.
 - Eintägiger offener Workshop im Forsthaus
 - Einbringung der Ergebnisse in den Volkspark-Kongress und Präsentation der Ergebnisse einschl. Berichterstattung über deren weitere Behandlung (z.B. Einbringung in Politik und Verwaltung)

(3) Mitmach- und Beteiligungsprojekte: (Stadtspark Verein)

Mit diesen Projekten sollten in Zusammenarbeit mit interessierten BürgerInnen und relevanten Einrichtungen, Vereinen und Verbänden zukunftsweisende Antworten für die Inbesitznahme des Stadtsparks und das bürgerliche Engagement im Volkspark der Zukunft gegeben werden. Die Projekte wurden auf dem Kongress vorgestellt und erörtert.

- Ökologie im Stadtpark: Weiterentwicklung vorhandener ökologischer Potentiale (Waldquartiere, Gewässer und Ufersäume, Wiesengesellschaften, Nist- und Fledermausinitiative) gemeinsam mit Naturschutzverbänden, Jugendgruppen und Schulen als Anshub für Weiterführung
- Garten der Sinne: Anlage von Wegeverbindungen in unterschiedlichen Materialien, Objekte zum Be- und Ergreifen, Duft- und Lauterfahrungen; Angebot für Behinderte und gleichzeitig Integrationsprojekt in Zusammenarbeit mit örtlichen Behinderteneinrichtungen

Ergebnisse und Diskussion

Die Ziele des Projekts konnten im Zusammenwirken mit den vielfältigen Maßnahmen und Aktivitäten im Jubiläumsjahr, die zum großen Teil mit Hilfe dieses Projekts angestoßen und realisiert werden konnten, weitestgehend erfüllt werden. Die Frage, ob die erzielten Ergebnisse nachhaltig sind, wird sich er in einigen Jahren beantworten lassen. Arbeits-, Zeit- und Kostenplan wurden dabei eingehalten. Lediglich innerhalb des eingereichten Kostenplans hat sich eine Verschiebung zwischen Sachkosten und Fremdleistungen ergeben (im zugestandenen Überschreitungsrahmen von 20%).

Es ist gelungen,

- die Wertschätzung des Stadtsparks in Bevölkerung, Politik und Verwaltung zu erhöhen
- ein Netzwerk aus öffentlichen und privaten Partnern (mit ganz unterschiedlichen Einrichtungen, Vereinen, Organisationen und Privatpersonen) zu installieren
- bürgerschaftliches Engagement für den Stadtpark anzuregen und in nachhaltigen ökologischen Aktionen und kulturellen Projekte umzusetzen

Öffentlichkeitsarbeit und Präsentation

Das Vorhaben wurde während der gesamten Laufzeit von einer intensiven Presse- und Medienarbeit begleitet. Wichtiger Bestandteil dabei war eine eigene Homepage, die Homepage der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt zum Jubiläum, eine Präsenz bei Facebook und die Medienpartnerschaft mit dem NDR.

Ebenso erfolgte eine Information der zuständigen Gremien des Bezirks Hamburg-Nord und eine Präsentation des jeweils aktuellen Stands in den öffentlich tagenden Ausschüssen.

Die Ergebnisse des Kongresses, der Zukunftswerkstatt sowie der Mitmach- und Beteiligungsprojekte sind in einem Abschlussbericht dokumentiert und veröffentlicht.

Die Kongress-Beiträge werden im Frühjahr 2015 in der Zeitschrift „Die Gartenkunst“ veröffentlicht.

Informationen über die Teilprojekte „Garten der Sinne“ und „Ökologie im Stadtpark“ sind als Broschüren / Flyer des Stadtspark Vereins veröffentlicht. Die Ergebnisse sind wie auch die der Zukunftswerkstatt auf Plakaten dargestellt für Vorträge, Infostände usw. die einzelnen Bausteine des Projekts sind ebenfalls im Heft 1 der Schriftenreihe des Stadtspark Vereins zum Jubiläumsjahr enthalten.

Fazit

mit dem Förderprojekt ist es im Zusammenwirken mit anderen Maßnahmen und Aktivitäten gelungen, die Wertschätzung des Hamburger Stadtsparks als hochrangiges Gartendenkmal mit – ausbaufähigen – ökologischen Qualitäten in der Bevölkerung, in Politik und Verwaltung zu steigern.

Aufgabe für die Zukunft ist es, diese nachhaltig zu sichern und weiterzuentwickeln. Dafür muss zum einen die laufende Unterhaltung des Parks langfristig finanziell und fachlich gesichert werden.

Ein Potential für bürgerschaftliches Engagement ist vorhanden, für seine erfolversprechende und nachhaltige Implementierung müssen u.a. die erforderlichen Unterstützungsstrukturen im Hinblick auf Organisation und Koordination, fachliche und ggf. pädagogische Begleitung geschaffen und entsprechende Materialien, Arbeitsmittel, personelle und finanzielle Mittel bereitgestellt werden.

Die hier gewonnenen Erkenntnisse lassen sich auch auf andere Park- und Grünanlagen übertragen.

Inhalt

	Seite
1. Zusammenfassung	7
2. Einleitung	10
2.1 Ausgangssituation	10
2.2 Aufgaben und Ziele des Vorhabens	11
2.3 Struktur und Organisation des Projekts	12
3. Volkspark-Kongress	13
3.1 Aufgaben und Ziele	13
3.2 Organisation und Durchführung	13
3.3 Kongressbeiträge	16
4. Zukunftswerkstatt	38
4.1 Aufgaben und Ziele	38
4.2 Organisation und Durchführung	38
4.3 Ergebnisse	52
4.3.1 Aufenthalts- und Nutzungsqualität	53
4.3.2 Natur und Umwelt	56
4.3.3 Kunst und Kultur	57
4.3.4 Sport, Spiel und Freizeit	59
4.3.5 Vorrangige Themen für die Weiterentwicklung des Stadtparks	60
5. Mitmach- und Beteiligungsprojekte	61
5.1 Aufgaben und Ziele	61
5.2 Ökologie im Stadtpark	61
5.2.1 Aufgaben und Ziele	61
5.2.2 Organisation und Durchführung	62
5.2.3 Ergebnisse	62
5.2.3.1 Vegetationsanalyse	62
5.2.3.2 Mitmach-Aktionen	74
5.3 Garten der Sinne	82
5.3.1 Aufgaben und Ziele	82
5.3.2 Organisation und Durchführung	82
5.3.3 Ergebnisse	83
6. Sonstige Aktivitäten im Rahmen des Stadtpark-Jubiläums	91
7. Öffentlichkeitsarbeit	95
8. Fazit und Handlungsempfehlungen	94
8.1 Bewertung der Ergebnisse im Hinblick auf die gestellten Aufgaben und Ziele des Projekts	96
8.2 Handlungsempfehlungen	102
Literatur	104
Karte Hamburger Stadtpark	105

Verzeichnis der Abbildungen:

Abb. 1:	Ergebnisse der AG Nutzungs- und Aufenthaltsqualität	44
Abb. 2:	Ergebnisse der AG Natur und Umwelt	46
Abb. 3:	Ergebnisse der AG Kunst und Kultur	47
Abb. 4:	Mögliche Standorte für weitere Skulpturen	48
Abb. 5:	Ergebnisse der AG Sport, Spiel und Freizeit	50
Abb. 6:	Untersuchungsgebiet Vegetationsanalyse	66
Abb. 7:	Artenzahlen der Vegetationseinheiten	67
Abb. 8:	Orte der Bodenproben	69
Abb. 9:	Grundwasserstände im Untersuchungsgebiet	70
Abb. 10:	Aufgaben und Ergebnisse Sensibilisierungstreffen	75
Abb. 11:	Besondere Orte im Garten der Sinne	84
Abb. 12:	1. Planungsentwurf Garten der Sinne	85
Abb. 13:	Der fortgeschrittene Garten der Sinne	86
Abb. 14:	Der Tastweg in planerischer Konkretisierung	87
Abb. 15:	Karte Hamburger Stadtpark (Grafik: Kristina Düllmann)	105

Verzeichnis der Bilder:

Bild 1:	Erlenbruchwald im nordöstlichen Teil des Untersuchungsgebiets (Foto A. Lampe)	63
Bild 2:	Saumgesellschaft an der Colchium-Wiese (Foto A. Lampe)	65
Bild 3:	Vegetationseinheit 8 (Foto A. Lampe)	71
Bild 4:	Sensibilisierungstreffen im Forsthaus (Foto A. Lampe)	74
Bild 5:	Expertentreffen im Stadtpark (Foto A. Lampe)	75
Bild 6:	Präsentation in der Schule... (Foto A. Lampe)	76
Bild 7:	... und im Stadtpark (Foto A. Lampe)	76
Bilder 8-11:	Biotopgestaltung und -pflege (Fotos A. Lampe)	77
Bilder 12-15:	Ein Amphibienteich entsteht (Fotos A. Lampe)	78
Bilder 16-19:	Schüler beim Beschneiden von Weiden... (Fotos A. Lampe)	79
Bilder 20-23:	... und beim Ausheben eines Grabens (Fotos A. Lampe)	80
Bilder 24-27:	Eine Saumgesellschaft entsteht (Fotos A. Lampe)	81
Bilder 28-30:	„Pflöcke einschlagen“ und „Drillinge setzen“ (Fotos polis activ)	88
Bild 31:	Treffen im „Lernraum“ zum Stadtparkfest (Foto polis activ)	89
Bild 32:	Baumstamm mit Fruchtkörpern des Schwefelporlings (Foto B. Eckebrecht)	89

Verzeichnis der Übersichten und Tabellen:

Matrix 1:	Neue Möglichkeiten Kunst und Kultur im Stadtpark	49
Tab. 1:	Zusammensetzung der verschiedenen Vegetationseinheiten	68

1. Zusammenfassung

Der Hamburger Stadtpark ist zum einen eine stark genutzte Parkanlage mit vielfältigen Anforderungen, zum anderen ein besonderer Rückzugsraum für die Natur und hat einen großen Wert für die Biodiversität. Gleichzeitig ist er ein hochrangiges Gartendenkmal. Die erhöhte öffentliche Aufmerksamkeit anlässlich seines 100. Geburtstags im Jahr 2014 sollte genutzt werden, die Wertschätzung in der Bevölkerung, in Politik, Verwaltung und Wirtschaft wiederzugewinnen und in der Folge langfristig zu erhalten. Ziel war es, nachhaltige und auf andere Parke übertragbare Lösungsansätze zu entwickeln, die den Anforderungen von Umweltaspekten und Nutzungsvorstellungen gerecht werden und eine kontinuierliche Weiterentwicklung ermöglichen. Ein besonderes Augenmerk sollte dabei auf die Einbeziehung der BürgerInnen und NutzerInnen gelegt werden, um u.a. ihr Verständnis für Umwelt- und Naturschutz zu fördern und ein umweltgerechtes Freizeitverhalten anzuregen. Ein weiteres Ziel war auch, ein Netzwerk von privaten und öffentlichen Partnern für den Stadtpark zu installieren und über das Jahr 2014 hinaus zu verstetigen.

Hierzu wurden folgende Projektelemente durchgeführt:

(1) Internationaler Volkspark-Kongress vom 19. bis 21. Juni 2014:

Kongress mit grünplanerischen Fachleuten, VertreterInnen aus Politik, Wirtschaft und Bevölkerung, der die soziale Funktion des Grüns als zentralen Volksparkgedanken in den Kontext heutiger sozialpolitischer Entwicklungen stellt. Die Fachreferate wurden mit einer Expertenrunde „Fazit und Ausblick“ abgeschlossen, in die auch die Erkenntnisse aus den Mitmach- und Beteiligungsprojekten sowie der Zukunftswerkstatt einbezogen wurden. Ergänzt wurden die wissenschaftlichen Vorträge und Diskussionen durch ein themenbezogenes Begleitprogramm, u.a. mit Exkursionen zum Altonaer Volkspark und Hamburger Stadtpark.

(2) Zukunftswerkstatt:

- Verschiedene Aktivitäten, zum Teil in Zusammenarbeit mit Multiplikatoren, mit einer Sammlung von Vorschlägen für die Zukunft des Stadtparks, Veranstaltungen und Ausstellungen)
- Eintägiger offener Workshop am 24. Mai 2014 im Forsthaus im Stadtpark
- Einbringung und Präsentation der Ergebnisse auf dem Volkspark-Kongress
- Übermittlung der Ergebnisse in Form von Handlungsempfehlungen an Politik und Verwaltung

Der Vortragszyklus „100 Jahren Stadtpark“ mit Beiträgen zu unterschiedlichen Themenschwerpunkten fand großen Anklang in der interessierten Öffentlichkeit.

(3) Mitmach- und Beteiligungsprojekte:

Mit diesen Projekten sollen in Zusammenarbeit mit interessierten BürgerInnen und relevanten Einrichtungen, Vereinen und Verbänden und in enger Kooperation mit dem zuständigen Bezirksamt Hamburg-Nord zukunftsweisende Antworten für die Inbesitznahme des Stadtparks und das bürgerliche Engagement im Volkspark der Zukunft gegeben werden.

Das Teilprojekt „Ökologie im Stadtpark“ hat begonnen, für eine Teilfläche gemeinsam mit Naturschutzverbänden und Schulen die vorhandenen ökologischen Potentiale weiterzuentwickeln. Gemeinsam mit dem NABU Hamburg und Schulen sind auf

Grundlage einer Vegetationsanalyse eine Reihe von Umsetzungsmaßnahmen durchgeführt worden. Im zweiten Teilprojekt ist vor allem in Zusammenarbeit mit Behinderteneinrichtungen ein „Garten der Sinne“ in einem kleinen Waldbereich entstanden. Das Blindenzentrum hat dort einen Lernort errichtet.

Über das von der DBU geförderte Projekt hinaus wurden vom Stadtpark Verein Hamburg vielfältige weitere Aktivitäten im Rahmen des Jubiläums initiiert, die ebenfalls dazu beitragen sollen, ein nachhaltiges bürgerschaftliches Engagement für den Park anzuregen.

Das Vorhaben wurde während der gesamten Laufzeit von einer intensiven Presse- und Medienarbeit einschließlich einer eigenen Homepage und einer Präsenz bei Facebook begleitet. Für alle Jubiläumsaktivitäten hatte der NDR die Medienpartnerschaft übernommen.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Ziele des Projekts im Zusammenwirken mit den vielfältigen Maßnahmen und Aktivitäten anlässlich der drei Jubiläen „100 Jahre Hamburger Stadtpark“, „100 Jahre Altonaer Volkspark“ und „100 Jahre Grünverwaltung“ weitgehend erfüllt werden konnten. Die Frage, ob die erzielten Ergebnisse nachhaltig sind, wird sich erst in einigen Jahren beantworten lassen.

Erreicht werden konnte eine vergleichsweise breite Medienaufmerksamkeit, durch die zusammen mit einer Reihe von anderen Publikationen und Veranstaltungen nicht nur der Fachöffentlichkeit, sondern auch vielen anderen Interessierten Einblicke in die Geschichte des Hamburger Stadtparks, seine besonderen Qualitäten und Probleme gegeben wurde. Dabei konnte auch vermittelt werden, dass der Stadtpark in seiner heutigen Form kein selbstverständliches Angebot, sondern das Ergebnis kontinuierlicher Anstrengungen vieler engagierter Akteure ist.

Es ist gelungen, die Wertschätzung des Stadtparks in der Bevölkerung, in Politik und Verwaltung wiederzugewinnen. Noch nicht beantworten lässt sich die Frage, ob diese Wertschätzung auch auf Dauer anhält und zudem langfristig die laufende Unterhaltung und kontinuierliche Weiterentwicklung fachlich und finanziell sicherstellt. Nicht gelungen ist es, auch die Wirtschaft in größerem Umfang einzubeziehen.

Erfolgreich war dagegen das Anliegen, ein Netzwerk aus öffentlichen und privaten Partnern mit dem Stadtpark Verein als Mittler zu installieren. Von der Kindertagesstätte bis zum Ersten Bürgermeister der Freien und Hansestadt – alle haben sich in der einen oder anderen Weise an der Gestaltung der Jubiläumsaktivitäten beteiligt und darüber hinaus bekundet, sich auch in Zukunft für den Stadtpark engagieren zu wollen und so den Volksparkgedanken auch 100 Jahre nach seiner Eröffnung mit Leben zu füllen.

Dass die Menschen „ihren“ Park lieben, wurde auch in den Ergebnissen der Befragung im Rahmen der Zukunftswerkstatt deutlich, die sich in der Aussage „Der Park soll einfach so bleiben wie er ist“ zusammenfassen lassen. Kritik richtete sich ganz überwiegend auf das rücksichtslose Verhalten nicht weniger Parkbesucher gegenüber Natur, Ausstattung und anderen Parkbesuchern. So steht auch eine Änderung dieses Verhaltens an der Spitze der Wünsche für die Zukunft, außerdem noch mehr Pflege, Verbesserungen in der Ausstattung und der Bereitstellung von Informationen zum Park, seiner Geschichte, seinen Pflanzen und Tieren.

Aufgabe für die Zukunft ist es, die im Jubiläumsjahr deutlich gewordene Wertschätzung des Hamburger Stadtparks als hochrangiges Gartendenkmal mit seinen ökologischen Qualitäten und seiner Beliebtheit bei der Bevölkerung nachhaltig zu sichern und weiterzuentwickeln.

Dafür muss zum einen die laufende Unterhaltung des Parks langfristig finanziell und fachlich gesichert werden. Ein Potential für bürgerschaftliches Engagement ist vorhanden, für seine erfolgsversprechende und nachhaltige Implementierung müssen u.a. die erforderlichen Unterstützungsstrukturen im Hinblick auf Organisation und Koordination, fachliche und ggf. pädagogische Begleitung geschaffen und entsprechende Materialien, Arbeitsmittel, personelle und finanzielle Mittel bereitgestellt werden.

Die im Rahmen des hier vorliegenden Projekts und der anderen Aktivitäten im Rahmen des Jubiläums gewonnenen Erkenntnisse lassen sich auch auf andere Parks und Grünanlagen übertragen, abgesehen von einigen ortsspezifischen Besonderheiten.

2. Einleitung

2.1 Ausgangssituation

Im Jahr 2014 hat der Hamburger Stadtpark sein hundertjähriges Bestehen gefeiert. 1914 wurde er als einer der ersten großen Volkspark Deutschlands eröffnet. Mit seiner modernen Nutzungs- und Gestaltungsauffassung hat der Stadtpark Maßstäbe gesetzt, an denen sich viele danach entstandene Parkanlagen orientierten. Dem Bau vorausgegangen waren seit der Jahrhundertwende intensive Diskussionen über die sozialen Erfordernisse einer neuen, kommunalen Grünpolitik. Maßgeblichen Einfluss auf die Realisierung hatten bekannte Landschaftsarchitekten und Architekten wie Fritz Schumacher, Fritz Sperber und Otto Linne. Mit einer Fläche von fast 150 Hektar bietet der Stadtpark damals wie heute vielfältige Möglichkeiten für frei gewählte und flexible Aktivitäten im Grünen. Die zeitlose Qualität des Hamburger Stadtparks resultiert aus dem gelungenen Zusammenspiel von Programmatik und Gestaltung.

Nicht zuletzt ist ein historisches Charakteristikum, dass dieser Park aus einer bürgerlichen Tradition heraus entstanden ist. Viele der deutschen Parkanlagen resultieren aus der Geschichte von Herrschaftshäusern. Hamburg als Stadt der Kaufleute hat dagegen einen eigenständigen, bürgerlichen Auftrag umgesetzt.

Der Stadtpark ist nicht nur ein hochrangiges Gartendenkmal mit internationaler Beachtung und Wertschätzung, sondern wegen seiner Größe und seiner vielfältigen Ausstattung auch ein besonderer Rückzugsraum für die Natur und hat einen großen Wert für die Biodiversität.

Der Stadtpark ist vor allem auch eine sehr stark genutzte Parkanlage mit vielfältigen Ansprüchen und steht international im Fokus der Fachwelt. Ein Erfahrungsaustausch mit Parkverwaltungen aus Deutschland und anderen Ländern, vor allem aber auch eine Diskussion über den Standard und das inhaltliche Angebot großer Parkanlagen in Ballungsräumen, vielleicht sogar die Bildung eines unterstützenden und übergreifenden Netzwerkes soll über die Jubiläumsveranstaltung angestoßen werden.

Bereits im Jahr 1999 wurde von Bezirksversammlung und Bezirksamt Hamburg-Nord die beteiligungsorientierte Werkstatt "Die Zukunft des Stadtparks" durchgeführt. Unter breiter Einbeziehung von Anliegern, Vereinen, Behörden, Bürgerinnen und Bürgern wurden „Visionen für (...) die Weiterentwicklung des Stadtparks als attraktives Naherholungsgebiet mit vielfältigen nachfragegerechten Nutzungsangeboten“¹ erarbeitet. Im Ergebnis der Diskussionen wurde der Stadtpark Verein Hamburg e.V. neu gegründet. Diese Diskussion sollte aufgenommen und in einen über Hamburg hinausreichenden Erfahrungsaustausch übergeleitet werden.

¹ Hermann, Heidemarie: Die Zukunft des Stadtparks. Dokumentation der Stadtpark-Werkstatt am 5. Juni 1999. Hamburg 2000, S. 6

2.2 Aufgaben und Ziele des Vorhabens

Das Jubiläumsjahr 2014 sollte zum Anlass genommen werden, einer breiten Öffentlichkeit die besonderen Qualitäten des Hamburger Stadtparks zu verdeutlichen. Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Parks sollten reflektiert und Lösungsansätze für seine nachhaltige Entwicklung einschließlich eines umweltgerechten Freizeitverhaltens unter Einbeziehung der NutzerInnen erarbeitet werden. Darüber hinaus sollte der Volksparkgedanke in den Kontext heutiger sozialpolitischer Entwicklungen gestellt werden.

In der Gegenwart ist der ursprüngliche Volksparkgedanke mit seiner sozialen Orientierung bei den Besuchern kaum bekannt. Existenz und Ausprägung des Parks werden zumeist als gegebenes, selbstverständliches Angebot aufgefasst. Wie lässt sich vermitteln, dass der Park in der heutigen Form das Ergebnis kontinuierlicher Anstrengungen vieler engagierter Akteure ist? Welche Lösungen lassen sich für aktuelle Probleme finden, die aus unangemessenem Verhalten und partiellen Übernutzungen resultieren?

Für die Zukunft gilt es, die Wertschätzung nicht nur in der Bevölkerung, sondern auch in Verwaltung und Politik und der Wirtschaft wiederzugewinnen und in der Folge langfristig zu erhalten. Nur dann wird es möglich sein, die laufende Unterhaltung und kontinuierliche Weiterentwicklung fachlich und finanziell sicherzustellen.

Der Stadtpark Verein Hamburg e.V. hatte sich die Aufgabe gestellt, die Rolle des Impulsgebers und Vordenkers zu übernehmen, um frühzeitig inhaltliche Leitlinien für das Jubiläum zu entwickeln und das Programm zu organisieren. Für die Detaillierung und Umsetzung hat der Verein die Mitarbeit von zahlreichen privaten und öffentlichen Netzwerkpartnern und Unterstützern gewonnen (siehe hierzu im Einzelnen die Kapitel 3 bis 6). Angestrebt ist, dieses Netzwerk von Partnern für den Park über 2014 hinaus zu verstetigen.

Wesentliche Ziele des Vorhabens waren

- die Wissens- und Werte-Vermittlung sowie die Stärkung des Verantwortungsgefühls der Parknutzer und die Förderung ihres Umweltbewusstseins mit dem Ziel von Verhaltensänderungen
- die kontinuierliche Weiterentwicklung des Parks und seine Anpassung an die Zukunft im Sinne von Fritz Schumacher („Das Werk (...) entwickelt sich ständig weiter (...). Man kann hoffen, dass es niemals fertig wird.“²)
- die Ansprache an Politik und Verbände für eine Verbesserung und Stärkung des Stadtparks in der öffentlichen Wahrnehmung
- die aktive Einbindung der Bevölkerung durch Mitmachprojekte
- die Gewinnung von Sponsoren in der Wirtschaft für nachhaltige Pflegeprogramme und weitere kulturelle und naturbezogene Park-Projekte.

² Schumacher, Fritz: Ein Volkspark. München 1928

2.3 Struktur und Organisation des Projekts

Zur Erreichung der oben beschriebenen Ziele hat der Stadtpark Verein Hamburg e.V. ein Projekt aus einzelnen im Folgenden dargestellten Bausteinen von **Volksparkkongress, Zukunftswerkstatt** und **Mitmach- und Beteiligungsprojekten** entwickelt, die miteinander verknüpft wurden und so auf vielfältige Weise ganz unterschiedliche Akteure und Interessen erreichen und einbeziehen sollten.

Die Ergebnisse sind in dem hier vorliegenden Bericht zusammengefasst. Neben der Ergebnissicherung sollen damit auch eine Weiterführung der Diskussion angeregt und Beispiele für die Praxis bereitgestellt werden. Darüber hinaus wurden relevante Ergebnisse als Bestandsaufnahme und Handlungsempfehlungen aufbereitet und an Politik und Verwaltung übermittelt.

Die Federführung des Gesamtprojekts „Erhaltung des Garten- und Kulturdenkmals Hamburger Stadt- und Volkspark – Umweltkommunikationsprojekt anlässlich des 100. Geburtstags der Parkanlage 2014“ lag beim Stadtpark Verein Hamburg e.V., dem auch die Konzeption, Organisation und Durchführung der Projektkomponenten „Zukunftswerkstatt“, „Mitmach- und Beteiligungsprojekte“ sowie Öffentlichkeitsarbeit und Medienarbeit oblag. Das Projekt wurde in Kooperation mit der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt der Freien und Hansestadt Hamburg, die auch für Vorbereitung, Organisation, Durchführung und Auswertung des Volkspark-Kongresses verantwortlich war, sowie mit dem Bezirksamt Hamburg-Nord durchgeführt.

Darüber hinaus hat der Stadtpark Verein im Jubiläumsjahr 2014 eine Reihe weiterer Aktivitäten initiiert und teilweise auch selbst durchgeführt, die in der einen oder anderen Weise ebenfalls zur Umsetzung der oben genannten Ziele des Projekts beitragen.

Begleitet wurde das Projekt wie auch die anderen Aktivitäten durch eine umfangreiche **Öffentlichkeits- und Medienarbeit**. Hier ist vor allem die Homepage des Stadtpark Vereins zu nennen, auf der Termine und (Hintergrund-)Informationen und Ergebnisse zum Projekt mit seinen einzelnen Komponenten und zu anderen Aktivitäten ständig aktualisiert zur Verfügung gestellt wurden. Als weiteres Informationsforum wurde eine Präsenz bei „Facebook“ eingerichtet. Hinzu kam eine Reihe von Informationsflyern des Vereins.

Mit einbezogen wurde auch die Politik. Die zuständigen Gremien des Bezirks Hamburg-Nord wurden über das Projekt und die weiteren Aktivitäten des Stadtpark Vereins und den jeweils aktuellen Stand in den öffentlich tagenden Ausschüssen informiert. Die Ergebnisse des Projekts und daraus abgeleitete Empfehlungen für Politik und Verwaltung wurden ebenfalls übermittelt. Dies gilt auch für die Bürgerschaft (das Landesparlament Hamburgs).

3. Volkspark-Kongress

3.1 Aufgaben und Ziele

Auf dem ersten internationalen Volksparkkongress in Hamburg im Jubiläumsjahr 2014 sollten neben dem Austausch unter grünplanerischen Fachleuten wichtige Akzente auf die Einbindung der Bürgerinnen und Bürger wie auch der Politik gelegt werden. Die soziale Funktion des Grüns sollte als zentraler Volksparkgedanke in den Kontext heutiger sozialpolitischer Entwicklungen gestellt werden.

Der Baustein Kongress ist auch die wissenschaftliche Komponente des Themas „100 Jahre Stadtpark“ und soll durch Grundlagenerarbeitung und Aufarbeitung bisheriger Prozesse und Kenntnisse zu einer neuen besseren, vor allem abgesicherten und auf breiter gesellschaftlicher Basis stehenden Positionen für den Umgang und die Akzeptanz des Stadtparks und der Volkspärke in Hamburg schlechthin stehen. insbesondere der Kommunikationsprozess und die Auseinandersetzung mit den Nutzern, vor allem aber auch mit den Politikern wie auch die Realisierung von Maßnahmen vor Ort gehen dabei über die klassischen Zusammenkünfte von Wissenschaftlern hinaus. Die langfristige Sicherung einer auskömmlichen Pflege und Unterhaltung des Stadtparks, ein geändertes Wertebewusstsein bei Nutzern und Politikern und ein gestiegenes Verantwortungsgefühl bei allen Beteiligten soll letztendlich das Kulturdenkmal, aber auch den Wert für die Natur dauerhaft erhalten.

3.2 Organisation und Durchführung

Die Federführung für Vorbereitung, Durchführung und Auswertung des Kongresses lag bei der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt, Hamburg.

Angekündigt wurde der Kongress u.a. auf der Homepage www.100-jahre-hamburger-stadt-und-volkspark.de, über die auch die Anmeldung möglich war, sowie auf der Homepage des Stadtpark Vereins mit entsprechendem Link. Außerdem wurden dreitausend Flyer gedruckt und an potenzielle Interessenten und Medien verschickt sowie in öffentlichen Einrichtungen ausgelegt.

Der Kongress „Volksparkidee und Stadtpark – Qualitäten und Perspektiven für eine zukunftsfähige Stadt“ fand am 19. und 20. Juni 2014 in der Handwerkskammer Hamburg statt, einem Schumacher-Bau in Nachbarschaft zur Parkanlage Pflanzen und Blumen. Der internationale Volkspark-Kongress traf insbesondere in der Fachöffentlichkeit auf großes Interesse.

Etwa ein Viertel der ca. 200 TeilnehmerInnen kam aus verschiedenen Fachbehörden und Bezirksämtern in Hamburg. Hinzu kamen VertreterInnen aus der öffentlichen Verwaltung in anderen deutschen Städten und Regionalverbänden, Landschaftsarchitekten und Grün- und Freiraumplaner, Denkmalschützer, Universitäten und Hochschulen, aber auch eine Reihe aus Vereinen und Verbänden wie der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur (DGGL), der Gesellschaft zur Förderung der Gartenkultur, dem Stadtpark Verein und anderen Parkvereinen oder

der Fritz-Schumacher-Gesellschaft. Neben den internationalen Referenten nahmen auch einige Gäste aus dem europäischen Ausland teil.

Der Kongress wurde von der Senatorin für Stadtentwicklung und Umwelt der Freien und Hansestadt, Jutta Blankau, eröffnet.

Im Fokus des ersten Nachmittags stand die Entwicklungsgeschichte der Hamburger Volkspark. Eine Einführung gab Klaus Hoppe, Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt, Hamburg. Heino Grunert, ebenfalls von der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt, richtete den Blick auf den Hamburger Stadtpark als wegweisende Parkplanung für eine zukunftsfähige Stadt. Professor Dr. Hartmut Troll, Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg, widmete seinen Beitrag der Bedeutung des Wettbewerbsbeitrages von Max Läger für den Hamburger Stadtpark im Licht der Formfindung der Moderne. Professor Dr. Peter Michelis, Vorsitzender der Gustav-Oelsner-Gesellschaft, der dankenswerter Weise kurzfristig für den vorgesehenen Referenten Olaf Bey, HafenCity Universität Hamburg, Fachbereich Architektur, eingesprungen war, beleuchtete die Entwicklung des Stadtgrüns in Altona und den Altonaer Volkspark unter dem Gartenbaudirektor Ferdinand Tutenberg. Die Bedeutung der Denkmalpflege war Thema des Vortrags von Frank Pieter Hesse .

Der Vormittag des zweiten Tages war dem Thema „Entstehung von Volksparken im internationalen Vergleich“ gewidmet. Dabei sollten Parallelen, aber auch Unterschiede zu den Hamburger Volksparken im nationalen und internationalen Vergleich gezogen werden, um so den eigenen Stellenwert besser bestimmen und ein schärferes Bewusstsein für den Wert und das Profil der Hamburger Anlagen entwickeln zu können. Professor Alan Tate von der Universität Manitoba, Kanada, beleuchtete den Einfluss nordamerikanischer Parks auf den Hamburger Stadtpark. Dr. Christian Hlavac von der Österreichischen Gesellschaft für historische Gärten stellte die Entwicklung vom barocken Grüngürtel zu den städtischen Parks der Zwischenkriegszeit in Wien vor. Die Entwicklung der Gartenkultur und Entwicklung des öffentlichen Raums in Groß-London im 20. und 21. Jahrhundert war Thema des Vortrags von PhD Jan Woudstra von der Universität Sheffield, Großbritannien. Jan Heeren aus Amsterdam, Niederlande, warf einen Blick auf die internationale Inspiration und die zukünftige Entwicklung des Amsterdamse Bos. Einen Einblick in die Gartenkultur und Freiraumentwicklung des 20. und 21. Jahrhunderts in Singapur gab Dr. Bianca Rinaldi von der Universität von Camerino, Italien.

Der Nachmittag begann mit einem Überblick über die wichtigsten Stationen des Stadtgrüns. Jochen Martz, Vorsitzender des AK Historische Gärten der DGGL, gab in einem Städtevergleich einen Überblick über Genese und Entwicklung der Bauaufgabe öffentliches Grün in Deutschland. Die Entstehung und Entwicklung kommunaler Grünverwaltungen im späten 19. und 20. Jahrhundert stand im Fokus des Vortrags von Professor Dr. Joachim Wolschke-Bulmahn von der Leibniz Universität Hannover.

In ihrem abschließenden Vortrag stellte Professor Dr. Stefanie Hennecke von der Universität Kassel die Frage nach der Zukunftsfähigkeit von Ludwig Lessers Volksparkidee und leitete damit auch zur Expertenrunde zu Fazit und Ausblick über. Eröffnet wurde diese mit Eingangsstatements zu den Aspekten

- Was kann der Wilhelmsburger Inselpark zur Zukunftsfähigkeit Hamburgs beitragen? (Heiner Baumgarten, Geschäftsführer igs 2013 Hamburg)

- Ist Stadtgrün Luxus? (Prof. Dr. Stefanie Hennecke, Universität Kassel)
- Zukunftswerkstatt Stadtpark – Hintergründe und Perspektiven des Beteiligungsverfahrens (Heidi Gemar-Schneider und Heidemarie Hermann, Stadtpark Verein Hamburg e.V.)
- Volkspark und Gartendenkmalpflege (Prof. Dr. Michael Goecke, Hochschule Weihenstephan)

Die bis zum Kongress vorliegenden Ergebnisse der beiden Projektkomponenten „Zukunftswerkstatt“ und „Mitmach- und Beteiligungsprojekte: Ökologie im Park, Garten der Sinne“ wurden nicht nur im Rahmen der Expertenrunde dargestellt, sondern auch an einem Informationsstand des Stadtpark Vereins im Vorraum auf Plakaten präsentiert. Damit war auch eine Gelegenheit für vertiefende Gespräche geboten.

Die fachlich interessanten Vorträge internationaler Referenten wurden durch ein nicht minder attraktives Begleitprogramm ergänzt, das neben weiteren Informationen auch Raum für einen interessanten Austausch unter den KongressteilnehmerInnen bot.

Am ersten Abend fand ein Senatsempfang im Hamburger Rathaus statt. Dieser Empfang durch die Senatorin für Stadtentwicklung und Umwelt, die bereits den Kongress eröffnet hatte, zeigt den Stellenwert, die dem Kongress und seinen Ergebnissen eingeräumt wurde. Ein Festvortrag des Präsidenten der DGGL, Dr. Klaus-Henning von Krosigk, und die vielen interessanten Gespräche im Anschluss rundeten den Abend ab.

Hierfür gab es auch am zweiten Abend ausreichend Gelegenheit, an dem im Anschluss an den Kongress die Ausstellung „Parkpioniere - 100 Jahre Hamburger Stadtpark“ besucht wurde. Anschließend führte ein Spaziergang durch die Wallanlagen, an denen das Hamburg Museum liegt, zum Parksee im anschließenden Park Planten un Blumen, wo der Abend mit Wasserlichtspielen seinen Ausklang fand.

Am 21. Juni schloss sich eine Exkursion zum Volkspark Altona und zum Hamburger Stadtpark an.

3.3 Kongress-Beiträge

Die Vorträge in der Zusammenfassung³:

Einführung in die Tagung „Volksparkidee und Stadtpark – Qualitäten und Perspektiven für eine zukunftsfähige Stadt“

Klaus Hoppe, Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt, Freie und Hansestadt Hamburg

„Die Trennung des Gartenwesens vom Ingenieurwesen zu einer eigenständigen Verwaltung war in Hamburg ein grundlegender Schritt, der erst sehr spät im Vergleich zu anderen Großstädten vorgenommen wurde. Aber die organisatorische Veränderung vollzog ein gesellschaftliches Erfordernis in der dichter werdenden, rasch wachsenden Stadt nach, das lange überfällig war. Sozialreformerische Ideen und ästhetische Anforderungen an eine erkennbare Stadtgestalt sollten gleichberechtigt zusammen mit der grünen Infrastruktur umgesetzt werden.

Dinge beginnen sich langsam zu verändern. Und gerade in der Gartenkunst hatten die großen Strömungen immer lange Phasen des avantgardistischen Erprobens, Phasen der klassischen Entwicklung und schließlich Phasen des Zerfalls durchlaufen, die sich über viele Jahrzehnte hinzogen.

So war vor 100 Jahren die neue Parkbewegung auch nicht sofort da, sondern sie kündigte sich an. Die neue Zeit der wachsenden Großstadt lockte innovative Planer, denn die neue Aufgabe verlange nach neuen Ideen. Im Kleinen erprobten auch in Hamburg Könner wie Leberecht Migge bereits neue landschaftsarchitektonische Formen.

Mit den Mitteln der barocken Gartenkunst wurden architektonische Räume erzeugt, Stauden ließen dennoch immer wieder in einer enger und steinern werdenden Stadt auch in diesen architektonischen Anlagen die Jahreszeiten erleben. Vor allem aber stand: Nutzung erwünscht.

Der Trampelpfad wurde als zulässiges Gestaltungselement geduldet – oder gar provoziert, er durfte durch die spätere Nutzung geformt werden. Die Offenheit der Planung auf Nutzungsansprüche zu reagieren war provokativ und neu.

Wenn wir heute über die Qualifizierung von Freiräumen in einer dichter werdenden Stadt reden, sind solche bewährten Modelle als Beispiele gut geeignet, wieder zur Anwendung zu kommen.

„Das Problem des Hamburger Stadtparks“ – so hieß eine Streitschrift von Alfred Lichtwark für einen neuen großen Hamburger Stadtpark.

Denn dass Hamburg einen Stadtpark brauchte, darin war man sich durchaus einig.

Doch wie sollte er aussehen? Der Landschaftsgarten als gestalterisches Leitbild hatte um 1914 längst den Nimbus des Revolutionären abgelegt. Die Landschaftsgärten

³ Veröffentlicht in den Kongressunterlagen

des 19. Jahrhunderts standen nicht mehr für die Ideen der Aufklärung, sondern genügten mehr und mehr repräsentativen Pflichten und waren Demonstrationen von wissenschaftlicher Potenz. Wer es sich leisten konnte, Flächen von Schafen beweideten zu lassen, statt darauf Getreide oder Rüben anzubauen, hatte es geschafft.

Auch öffentliche Parks blieben lange im 19. Jahrhundert dieser Formensprache treu.

Lichtwarks flammendes Plädoyer für eine neue Form der Parkgestaltung traf bei den avantgardistischen Planern auf offene Ohren. Die Fraktion der Traditionalisten war jedoch groß.

Mit dem neuen Stadtpark galt es eine riesige Fläche neu zu gestalten. Damit war natürlich auch sogleich wieder die Fraktion der Befürworter des alten Landschaftsgartens erstarkt, da diese mit ihren vertrauten Mustern in der Vergangenheit immer wieder bewiesen hatten, solche Flächen organisieren und auszugestalten, dass sie einen Massengeschmack trafen.

Doch der neue Stadtpark sollte auch in seiner Gestaltung für eine neue Auffassung von Stadt stehen.

Die Avantgarde setzte sich durch und man fand eine neue Form.

Was bleibt zu tun?

Die gleichmäßig in Hamburg verteilten Parks müssen verbunden werden. Grüne Sammelstraßen holen die Menschen aus den Wohngebieten ab und führen sie in kräftige Landschaftsachsen, die wiederum zu den großen Parks und Landschaften führen.

Der grüne Ring, der Hamburg wie eine Fangleine bei einem Netz umschließt, verknüpft mit 112 km langem Pfad die großen grünen Parks und Freiräume. Das Zusammenfügen aller dieser Begabungen und besonderen Geographien zum Grünen Netz ist das Leitbild unserer Zeit.

In einer dichter werdenden Stadt kann nur ein qualifiziertes grünes Netz an hochwertigen Freiräumen dauerhaft die Lebensqualität in dieser Stadt sichern. Und die Tatsache, dass dieses Netz noch große Lücken hat, sagt nur, dass wir auch noch die nächsten 100 Jahre eine starke Grünverwaltung brauchen, die dieses grüne Leitbild umsetzt. Die gleiche Grünverwaltung, die auch in den historischen Grünanlagen die geschaffenen Qualitäten der Großväter zu erhalten hat und immer wieder an zeitgenössische Anforderungen anzupassen hat.“

Hamburger Stadtpark – Eine wegweisende Parkplanung für eine zukunftsfähige Stadt

Heino Grunert, Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt der Freien und Hansestadt Hamburg

„Der Hamburger Stadtpark wird in wenigen Tagen 100 Jahre alt, rechnen wir von der Einweihung der fertiggestellten Parkteile am 1. Juli 1914. Eng verknüpft ist mit dem fast 20 Jahre währenden Bau des Stadtparks der Aufbau einer eigenständigen Grünverwaltung in Hamburg. Ohne die gesellschaftlich breit angelegte Stadtparkdiskussion hätte es diese so nicht gegeben.

Die Stadtparkfrage in Hamburg führte zu einer mehr als zehnjährigen, spannenden Diskussion um Programm und Inhalte dieses Parks. Michael Goecke hat dazu vor über dreißig Jahren eindrucksvoll geforscht und veröffentlicht. Bemerkenswert ist dabei die Rolle der Künstler und Kunstgewerber aber auch eines zunehmend selbstbewusster agierenden Berufsstandes der Gartenkünstler im gesamtgesellschaftlichen Kontext. Die politische Führung der Stadt war zudem bereit, sich dieser Diskussion zu stellen ohne vorschnelle, eigene Entscheidungen durchsetzen zu wollen.

Schließlich entschied sich die Stadt, für das Jahr 1908 einen großen Wettbewerb auszuloben.

Das Gesamtprojekt war durchaus respektabel. Eine ausgeschriebene Größe von 180ha und Preisgelder in Höhe von fast 35.000,- Mark waren bedeutend und führten zu großer Aufmerksamkeit. Bemerkenswert war die Beschränkung auf deutsche Künstler im In- und Ausland, die u.a. auch zur Teilnahme von Georg Kuphaldt aus Riga, einem der bedeutendsten Gartenkünstler Russlands zu Beginn des 20. Jahrhunderts führten.

Im Wesentlichen wurde in jenen Tagen darum gerungen, ob das bisher in der Gestaltung stilbildende 19. Jahrhundert mit dem Vorbild des Landschaftsgartens auch für das 20. Jahrhundert Gültigkeit haben sollte?

In Hamburg war es vor allem der Kunst- und Kulturhistoriker Alfred Lichtwark (1852 – 1914), der für eine Erneuerung der Gartenkunst eintrat und deren künstlerischen Tiefstand anprangerte. Er sah im formal gestalteten Garten ein Vorbild für die gewünschte Erneuerung und veröffentlichte bereits 1892 erste Gedanken dazu.

Aber auch die Volksparkbewegung, die ihre Ursprünge in den gesellschaftspolitischen Veränderungen des beginnenden 20. Jahrhunderts hatte, war letztendlich einer der Grundpfeiler für den neuen Hamburger Stadtpark, der sich in seinem Nutzungsprogramm auch an modernen, nordamerikanischen Parkanlagen orientierte.

Mit Fritz Schumacher als neuem Leiter des Hochbauwesens änderten sich die Rahmenbedingungen für den neuen Stadtpark. Es folgte 1910 der Baubeginn, 1912 die Gründung eines Stadtparkvereins und schließlich 1914 die Einrichtung einer öffentlichen Gartenverwaltung unter der Leitung von Otto Linne.

Zwischen der 1910 beschlossenen Planung und dem Ende der 1920er Jahre fertig gestellten Park hat es zahlreiche Weiterentwicklungen und Ausgestaltungen gegeben, die letztendlich zu dem eindrucksvollen Park geführt haben, wie wir ihn heute kennen.

Im städtebaulichen Wachstum Hamburgs nach Norden spielte der Park in den 1920er Jahren eine zentrale Rolle für die Grünversorgung der Bevölkerung, ja mehr noch, als Veranstaltungsort hat er seit damals und bis heute einen festen Stellenwert in der Stadt.

Trotz schwerer Kriegsverluste gerade an der raumbildenden und gliedernden Architektur ist der Park als Gesamtkunstwerk nach wie vor erleb- und benutzbar. Dazu trägt sicherlich auch das regelmäßig-achsiale, architektonische Grundgerüst bei, dass mit seinen langen Baumreihen und geschnittenen Hecken, aber auch seinen vielen kleinräumigen Sondergärten wie den großartigen Wiesen und Freiflächen eine einzigartige, zusammenhängende Struktur bildet und sehr stark identitätsbildend ist.

Der Hamburger Stadtpark ist in der Stadt bekannt und beliebt, er wird selbstverständlich genutzt und in Anspruch genommen. Er ist das meistbesuchte Gartendenkmal und trotz seiner hundert Jahre kein Museum. Dies spricht wohl auch für die besondere Qualität und Gestaltung und des nach wie vor funktionierenden Nutzungsprogramms. Und dennoch, die herausragende gartenkulturelle Bedeutung des Hamburger Stadtparks wird mehr auf nationaler oder internationaler Ebene gewürdigt, denn in der Stadt selber. Hier erfüllt der Park vor allem elementare Bedürfnisse der Grünversorgung der Bevölkerung. Das hundertjährige Parkjubiläum hat aber schon jetzt dazu geführt, die Aufmerksamkeit für den Park zu erhöhen und auch auf eine andere Ebene zu heben. Damit sind die Voraussetzungen gegeben, die Rolle des Stadtparks für ein zukunftsfähiges Hamburg damals wie heute herauszuarbeiten und den Park für die kommenden Jahre zu stärken.“

Die Bedeutung des Wettbewerbsbeitrages von Max Laeuger für den Hamburger Stadtpark im Lichte der Formfindung der frühen Moderne

Prof. Dr. Hartmut Troll, Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg

„Die Diskussion um den Wettbewerbsbeitrag von Max Laeuger für den Hamburger Stadtpark ist paradigmatisch für den Diskurs um die Gartenreform am Beginn des vorigen Jahrhunderts. Die wichtigsten Akteure der Zeit melden sich zu Wort. Während auf dem Feld des Hausgartens nach wenigen Jahren intensiver Kontroverse eine gewisse Akzeptanz für architektonische Raumkonzepte zu konstatieren ist, scheint dessen Transformation auf den öffentlichen Park eine Art innerprofessionelle Autoimmunreaktion hervorzurufen. Es klingt wie ein starkes Nachbeben der jungen und letztlich kurzen Abspaltung der reformorientierten Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst vom Verein Deutscher Gartenkünstler, der eine gattungsreine Orientierung an der Lenne-Meyerschen Schule satzungsmäßig vertrat.

Laeugers Entwurf kennzeichnen dagegen gattungsübergreifend Merkmale der frühen Moderne, Garbe und Form in ihren Grenzen ausgelotet und zu einer mythisierenden Einfachheit geführt, eine sachliche und mathematisch kubische Reduktion, das Naturmoment artifiziiell in ein zeitloses Arkadien gewandelt. All dies spielt in der öffentlichen Auseinandersetzung bestenfalls eine sekundäre Rolle, in der es vordergründig um Gebrauch, (nationalen) Stil und sozialen Adressat (Volk) und Auftrag (Volkspark) geht. Es ist aber die Form in ihrer beschriebenen Eigenart, die wirkungsgeschichtliche Bedeutung erlangt.“

Altonaer Volkspark: Gartenkunst – Gartenbau – Gartentechnik. Ferdinand Tutenberg als Gartenbaudirektor und die Entwicklung des Stadtgrüns in Altona 1913 – 1934

Olaf Bey, HCU / HafenCity Universität Hamburg, Fachbereich Architektur⁴

„Der Altonaer Volkspark von Ferdinand Tutenberg in Gestalt eines Waldparks stand als Sinnbild eines Schönheits- und Erholungswaldes für gesundheitlich strapazierte Arbeiterfamilien einer industrialisierten Stadt. Die Gestaltung folgte ideellen Hauptmotiven der Heimatbewegung: dem Erhalt der landschaftlichen Schönheit und dem Schutz der Natur.

1913 wurde Ferdinand Tutenberg zum Gartenbaudirektor Altonas berufen, um anlässlich des 250jährigen Stadtjubiläums 1914 eine Gartenbauausstellung zu organisieren. Ebenfalls 1914 bewilligten die städtischen Gremien anlässlich des Regierungsjubiläums Kaiser Wilhelm II. 150.000 Mark als erste Rate zur Schaffung eines Waldparks für die Altonaer Bevölkerung. Die Entscheidung für einen Waldpark erläutert Ferdinand Tutenberg wie folgt: „Der Waldpark stellt den goldenen Mittelweg zwischen Park und Forst her, d.h. er zeigt nicht das wohlgepflegte, zierliche Aussehen städtischer Parks mit ihren mehr künstlichen Gartenbildern, ihren konventionellen Szenerien und kurz geschorenen Rasenflächen, in denen das Publikum sich fein manierlich auf den Wegen ergeht und ein blumenfröhliches Kind beim brechen einer Blume den Parkwächter fürchten muß; im Waldpark kann sich vielmehr das Volk auf der Wiese tummeln, Sport und Spiel treiben oder sich im Schatten der Bäume lagern und das Naturleben in vollen Zügen genießen. Während der Forst als Wirtschaftswald mehr nutzbaren Zwecken dient, so fallen beim Waldpark die rein wirtschaftlichen Zwecke sozusagen vollständig fort; an ihre Stelle treten Schönheitsmomente und Zwecke der Erholung, des Spiels und Sports, der Belehrung und Gesundung des Publikums. Der Waldpark hat aber auch die Aufgabe, das Waldidyll wieder aufrechterhalten zu lassen, das Sage und Dichtung preisen, das aber in unserer heutigen Kulturwelt fast ganz verloren gegangen ist. Aus dem Grunde muß man dem Waldpark eine möglichst große Ausdehnung geben, und das kann man auch, da sich Anlage und Unterhaltung beim Waldpark wesentlich billiger stellen, als bei Parks und Platzanlagen innerhalb der Stadt. Bei der Anlage kommt es nun nicht darauf an, ob der Plan zu einem Waldpark nach einer besonderen Aufmachung behandelt ist. Es ist belanglos, ob die Wege gradlinig verlaufen und die Plätze rechtwinklig in strengen Formen liegen – wofür einzelne Kunstästhetiker schwärmen – oder ob sich die Wege landschaftlich hinschlängeln und die Plätze mehr unregelmäßige Lichtungen darstellen. Beide Arten sind schön; man kann sie sich sehr wohl nebeneinander denken, und sie werden sich auch vereint und je nach Örtlichkeit von selbst ergeben. Das Wichtigste bei der Anlage von Waldparks bleibt die richtige malerische Gruppierung der Pflanze, die Erkenntnis aller natürlichen Momente und Mittel zur Entfaltung unseres Waldideals.“⁵

Der Altonaer Volkspark war in den 1920er Jahren das Herzstück der Altonaer Grünplanung und der Stolz des Altonaer Magistrats. Der Park wurde bis zum Ende von Tutenbergs Amtszeit als Gartenbaudirektor über zwei Jahrzehnte stetig weiterentwickelt. So entstand aus einem Schönheitswald nach und nach eine repräsentative Waldparkanlage mit zahlreichen Schmuckelementen. Leider vergegenwärtigt man sich dieser ästhetischen Werte heutzutage nicht in gebührendem Maße. Es wäre

⁴ Der Vortrag wurde kurzfristig von Prof. Peter Michelis übernommen

⁵ Tutenberg, Ferdinand: Der Altonaer Waldpark. In: Altonaer Stadtkalender, H.3, 1914, S. 41

wünschenswert, die Leistung Tutenbergs als bedeutendem Vertreter der Waldparkbewegung durch die Wiederherstellung dieser Schmuckelemente zu würdigen. Die Stadt Hamburg könnte sich mit diesem Park, da die Gestaltung „Urbaner Wälder“ en vogue ist, mit dem Erhalt und der Weiterentwicklung einer einzigartigen Parkanlage hervortun.“

Stadtpark, Volkspark und viel mehr: Die Denkmalpflege im öffentlichen Grün

Frank Pieter Hesse, Denkmalpfleger

„Hamburgs Gartenkultur ist republikanisch geprägt: fürstliche Anlagen fehlen, die Gärten und Sommerhäuser der Hamburger Kaufleute lagen meist vor den Toren der Stadt – aus einigen von ihnen wie auch aus aufgelassenen Friedhöfen entstanden öffentliche Parkanlagen. Außerdem prägten seit mehr als dreihundert Jahren Gärtnereien und Baumschulen die umgebende Kulturlandschaft. Mit der Endfestigung der Stadt am Beginn des 19. Jahrhunderts bekam Hamburg eine erste öffentliche Grünanlage: die Wallanlagen, die noch heute in ihren nördlichen und westlichen Sektoren als Gartendenkmale „Gustav-Mahler-Park“, „Planten un Blumen“ und „Alter Elbpark“ fortleben.

Wurden aufgrund der Gesetzeslage alte Parkanlagen zunächst oft noch als „Naturdenkmale“ behandelt, begann nach sporadischen Anläufen der 1970er Jahre das Denkmalschutzamt seit Mitte der 1980er Jahre sich intensiver mit den historischen Gärten zu beschäftigen. Eine zum 75-jährigen Bestehen vorgesehene Unterschutzstellung des als Schlüsselwerk Fritz Schumachers und der Geschichte des Großstadtgrüns geltenden Stadtparks scheiterte am Widerstand von Politik und Verwaltung. Da für die öffentlichen Grünanlagen das Garten- und Friedhofsamt der damaligen Umweltbehörde zuständig war, wurde 1989 ein zwischenbehördlicher „Arbeitskreis Gartendenkmalpflege“ gegründet, der seitdem die Geschicke der öffentlichen Gartendenkmäler bestimmt. Aus der latenten Konkurrenz zwischen Umwelt- und Kulturbehörde entsprang 1990 die Einrichtung einer speziellen Stelle für Gartendenkmalpflege in der heutigen Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt – so wie vor hundert Jahren die Anlage des Stadtparks Hamburg den ersten Gartenbaudirektor, Otto Linne, bescherte.

Ein erstes Parkpflegewerk erfolgte für den Jenisch-Park 1992, seine Unterschutzstellung erst 2001. Nach anfänglich heftigem Widerstand aus der bezirklichen Politik wird seit 1007 der Stadtpark nach einem sich am Zustand um 1930 orientierenden Parkpflegewerk fortentwickelt. Wesentliche der aufgrund des Weltkrieges und unsachgemäßer Pflege verlorenen Strukturen konnten inzwischen wiedergewonnen werden, aber es bedarf auch noch großer Anstrengungen zur weiteren Wiederherstellung. Mit dem neuen Denkmalschutzgesetz von 2013 sind nun auch der Stadtpark und alle anderen öffentlichen Gartendenkmäler geschützt.

Auch für den Altonaer Volkspark, den Hirschpark, den Römischen Garten, den Hammer Park und den Harburger Stadtpark sowie für einige weitere ehemalige Friedhöfe und Grünanlagen wurden Parkentwicklungspläne aufgestellt. Sie versuchen denkmalpflegerische Gesichtspunkte, aber auch Aspekte des Naturschutzes und die Nutzungsbedürfnisse der Menschen zu berücksichtigen. Während in vielen Anlagen wie im Jenischpark, im Römischen Garten, im Stadtpark und im Volkspark

Altona sichtbare Erfolge festzustellen sind, ist die Durchsetzung gartendenkmalpflegerischer Maßnahmen oft gefährdet: Fehlende Mittel, Einsparung der behördlichen Fachkompetenzen bei weitestgehendem Outsourcing der gärtnerischen Pflege, mangelnde Steuerungsmöglichkeiten der zentralen Gartendenkmalpflege durch erweiterte Autonomie der Bezirksämter und oft mangelndes Verständnis der politischen Vertreter für den Wert der Gartendenkmale werden zur Gefahr zu ihrem Fortbestand. Dagegen gälte es, in Freude und Stolz auf das Erreichte die grünen Denkmäler weiter zu erhalten und zu pflegen, an denen Hamburg so einzigartig reich ist.“

Der Einfluss nordamerikanischer Parks auf den Hamburger Stadtpark

Prof. Alan Tate, University of Manitoba, Department of Landscape Architecture, Kanada

“Die Befürworter von Parks verwenden – wie die Befürworter in jedem anderen Gebiet – regelmäßig Beispiele aus anderen Bereichen zur Stützung ihrer Argumente. Die Arbeit von Professor Tate zu den *Großen Stadtparks* hat die Absicht, diese Art der Fürsprache zu unterstützen. Obgleich die Grundsätze der Landschaftsplanung und Gestaltung von einem Ort auf den anderen übertragen werden können, sollte die Detailgestaltung eher auf lokale Anforderungen zugeschnitten und ortsspezifisch sein. Der Stadtpark ist Hamburg-spezifisch gestaltet und spiegelt gleichzeitig den *Zeitgeist* des 20. Jahrhunderts wider, sichtbar in der Form und Funktion von Parks in der gesamten westlichen Welt. Synchrone Beispiele, die auf die City Beautiful Bewegung zurückgehen, finden sich in den Vereinigten Staaten, darunter der Plan of Chicago und Grant Park in Chicago, das Kansas Park System und der Forest Park, St. Louis. Tate argumentiert, dass die Betrachtung anderer Orte uns keine Lösungen für Planung und Gestaltung bietet – aber sie kann uns selbstverständlich dabei helfen, unsere eigenen Städte besser zu verstehen und zu gestalten.“

Die Residenzstadt Wien: Vom barocken Grüngürtel zu den städtischen Parks der Zwischenkriegszeit

Dr. Christian Hlavac, GALATOURE – Österreichische Gesellschaft für historische Gärten

„Nach Ende der Belagerung Wiens durch die Osmanen 1683 entstanden am Rande des Glacis und in den Vorstädten zahlreiche fürstliche Paläste mit großen barocken Gärten. Fast alle dieser Gärten standen „geziemend gekleideten“ Personen offen.

Mit dem steigenden Selbstbewusstsein des Bürgertums nahmen die Kritik an den feudalen Anlagen und der Wunsch nach „eigenen“ Grünflächen zu. Wie aus einem Ende 1861 erschienenen Feuilleton von Friedrich Uhl deutlich wird, wollte das Bürgertum – und vor allem seine politischen Repräsentanten – das neue Selbstbewusstsein auch im Garten sehen:

„In Wien gibt es mehrere dem Publicum geöffnete Gärten – aber sie gehören einzelnen Familien oder dem Staate; das Publicum athmet darin mit hoher Erlaubnis Luft und Duft ein. Der Wiener wollte deshalb selbst einen Garten haben, mit seinem Gelde erbaut, wo er sagen konnte, hier bin ich bei mir. Er wollte den Garten nicht erst aufsuchen; knapp neben der Ringstraße sollte er liegen, daliegen von keiner hohen

Steinmauer eingeschlossen und dem Auge entzogen; der Reiz grüner Büsche, die Pracht der Blumen sollte ihn einladen, fast zwingen ihn zu betreten, ein Schritt vorwärts!“

Im Vergleich zu anderen Großstädten Europas wurde die mittelalterlich strukturierte Residenz- und Reichshauptstadt Wien relativ spät entfestigt. Diese räumliche „Sprengung“ Mitte des 19. Jahrhunderts war nicht nur der Beginn der städtebaulichen Verbindung der Stadt mit den Vorstädten, sondern ermöglichte die Einrichtung von großen Park- und Gartenanlagen direkt am Rande der dicht bebauten Stadt. Obwohl diese Park- und Gartenanlagen am ehemaligen Befestigungsgürtel rechtlich-faktisch vom Kaiser initiiert wurden, stehen sie für das immer größer werdende Selbstbewusstsein des Bürgertums in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Die erste große Parkanlage Wiens, die eigens von der Kommune für die „breite Öffentlichkeit“ errichtet wurde, war der Stadtpark der im Sommer 2012 sein 150-jähriges Bestehen feierte.

Der Stadtpark, dessen Obsorge der Stadtverwaltung Wien oblag, sollte alle Funktionen des einstigen, mit Bauverbot belegten Erholungsgebietes „Wasserglaci“ übernehmen, auf dessen Fläche er sich ab 1862 befand: Die mit Alleen, Wegen und Wiesenplätzen ausgestattete Glacifläche beiderseits des nicht regulierten Wienflusses enthielt Promenaden, Aussichtsplätze und ein „Kaffeezelt“.

Wie bereits Géza Hajós dargelegt hat, waren die an der Ringstraße angelegten Parkanlagen, darunter der Stadtpark und der Rathauspark, in erster Linie noch immer „Verschönerungen“ und „Zieranlagen“ für die gehobenen sozialen Schichten. Der gesundheitliche Aspekt der Großstadt stand nicht im Vordergrund; die Parks erlaubten – im Gegensatz zu jenen in England – nur wenige neue Nutzungsfunktionen.

Dies änderte sich auch nicht durch den 1888 eröffneten – und 1910 erweiterten – Türkenschanzpark, der am Rande Wiens auf Initiative von Architekten und Bewohnern des „Cottageviertels“ entstand. Zur Durchführung des Vorhabens wurde 1883 der „Verein zur Errichtung eines öffentlichen Parkes auf der Türkenschanze“ gegründet. Auch der Türkenschanzpark war der „Erholung“ und „Zierde“ gewidmet; jedoch spielte die Grünfläche in der Diskussionsphase als „ein Luftreservoir von eminent hygienischer Bedeutung“ eine große Rolle. Der Unterschied zwischen dem Türkenschanzpark und den Anlagen an der Wiener Ringstraße lässt sich in zwei Punkten zusammenfassen: Erstens entstand der Türkenschanzpark aus einem bürgerlichen Engagement heraus, und unterscheidet sich dadurch vom Wiener Stadtpark, der vom Kaiser initiiert und von der Gemeindeverwaltung errichtet wurde. Und zweitens entstand die Initiative für die Errichtung eines „Volksparks“ zu einem Zeitpunkt, als die Grünfläche räumlich weit weg von einer existierenden und dichten Verbauung lag.

Erst mit der sozialistischen Stadtregierung, die in den 1920er-Jahren auf Bundesebene mit den national-konservativen Parteien in Opposition stand, änderte sich die inhaltliche Ausrichtung der Stadt(teil)parks. Dies zeigt sich zum Beispiel an mehreren Kinderfreibädern, die 1925/1926 in Parks der Wiener Randbezirke errichtet wurden. Sie folgten dem Credo des damaligen Stadtgardendirektors Fritz Kratochvíjle: Große Freiflächen zu schaffen, „die der Ruhe und Erholung dienen, aber auch zur freien körperlichen Betätigung in Spiel und Sport Gelegenheit bieten.“

Gartenkultur und Entwicklung des öffentlichen Raums in Groß-London im 20. und 21. Jahrhundert

PhD Jan Woudstra, The University of Sheffield, Department of Landscape, Reader in Landscape History und Theory, Großbritannien

“Während eines Zeitraums von 30 Jahren zwischen 1885 und 1914 schuf der London County Council mehr Parks als in jedem Vergleichszeitraum vorher oder hinterher, angeregt durch die Metropolitan Gardens Association, einem der Haupttreiber, die für Spielwiesen argumentierten. Gleichwohl gab es in den Parkverwaltungen einen starken Schwerpunkt auf Gartenbau. Mit öffentlichen Parks wurde insbesondere die all-jährliche Beetanlegung in Verbindung gebracht, und nach 1911 gab es die ersten Beispiele skulpturaler Beetanlagen, die wie die Blumenuhren zu einer echten Mode wurden, welche nach dem Ersten Weltkrieg wieder belebt wurde. Aufgrund der Verschmutzung war die Beetanlegung die einzige Art der Bepflanzung, deren Erfolg garantiert werden konnte, bis sich die Umweltbedingungen nach Einführung des Clean Air Act von 1956 verbesserten. Im Zweiten Weltkrieg wurden Parkgeländer für Kriegszwecke entfernt, was zu einer Welle von Vandalismus führte, die danach weiter anhielt. Trotz Ideen für eine modernistische offene Stadt, in der jeder die Möglichkeit hätte, offene Grünflächen zu durchstreifen, wurden die Parkgeländer nach dem Krieg größtenteils wieder hergestellt. Als Folge des Bains Reports von 1972 wurden Parkverwaltungen in die Verwaltungen für Freizeiteinrichtungen eingegliedert, wo Parks mit Schwimmbädern und Bibliotheken um Finanzausstattung konkurrieren mussten. Nach und nach bewegte sich der Schwerpunkt vom Gartenbau zur Bereitstellung von Freizeiteinrichtungen und Ausstattung. Dies führte zu einer rückläufigen Wartung der öffentlichen Parks, erst 1995 änderte sich dies durch die Finanzierung aus dem Heritage Lottery Fund. Seitdem haben zahlreiche Restaurierungen stattgefunden, aber es gab auch separat finanzierte neue Parks, darunter der Millennium Park, der Thames Barrier Part und der Olympic Park. Dieser Vortrag wählt einige typische Beispiele von Parks aus, die in den letzten hundert Jahren geschaffen wurden und spiegelt ihre Gestaltung an den zeitgenössischen Trends wider.“

Der Amsterdamse Bos 1934 – 2014, Internationale Inspiration und zukünftige Entwicklung

Jan Heeren, City of Amsterdam, Senior Policy Advisor, Amsterdamse Bos, Niederlande

“1. For a start

Stadtpark Hamburg 100 years; Amsterdam Forest / Cityforest 80 years.

Explanation of term Cityforest.

Stadtpark was one of the most inspirational examples for the Cityforest.

Reinvent yourself after 100 or 80 years. Challenges and dynamism.

Compare: city icons like musea; what is the collection of a forest?

2. Twotier strategy

Physical and social approach:

- How do you physically maintain this cultural-historical green heritage area?
- How can you play the mayor role as the ‘green stage’ for the social ambitions of the City?

Answers vary in the course of time.

3. Some fact and figures

Physical:

- 100 ha
- 200.000 trees
- 1/3 water / 1/3 forest / 1/3 meadow
- Activity zone / rest zone / nature zone
- Investment / maintenance

Social:

- 6 million visitors. Appreciation: 7,9. Highest of parks in Amsterdam
- Environment education: 17.000 pupils
- 200 events
- 670 facilitation / re-socialisation / social internships

4. History

Policy approach:

- Commission Boschplan: 1930
- Integral design by Jakoba Mulder
- 90's: ecological aspects more attention. (Maintenance department / service)
- Structural Vision Amsterdam 2040, 'Green wedge'

Physical aspects:

- Early history, poor area, peat, water
- Finished 1979
- 90's: ecological maintenance, retreat from social
- 2005 compensation "Vietnam meadow", Schinkelbos
- 2015 extra 100 ha

5. International context

- Focus on 'Report of the Studytrip for the benefit of the Forestplan to England, Belgium and Germany in October 1935' by a.a. Jokaba Mulder und Cornelis van Eesteren
- Amazing report; the design of the Forest can be traced back sometimes in great detail. Some of the wishes and conclusions have not been realized.
- Some ideas have been planned but failed.
- Hamburger Stadtpark (Volkspark)

"The park is for the Boschplan study extremely important. It is one of the few new parks in our Time in which the social vision on parks has been seriously put in the centre. Because the designers believed that in a contemporary park it is not the enjoyment of the physical landscape – like one does outside – which has to be pursued but, on the contrary, the offer of possibilities for active exercises like sport, rowing, horseback riding, dancing, or the enjoyment of music-, art- and flowers;"

Not always positive according to visitors:

"The visitor feels (the focus on social aspect) as a sort of deficiency". So, according to the commission the social and physical aspects are not in balance. But "the park is rather small to make physical landscape enjoyment possible".

And on the main axis of the Stadtpark:

"An enormous axis has appeared (between the Watertower and the lake / restaurant) in the plan, which holds the rest together. The impression which one receives, is very imposing; but we are of the opinion that the proportions are not well chosen. Perhaps this flaw will be softened when the trees will reach maturity."

Also the road which leads through the park was not appreciated: it divides the park in two.

“The different areas for sport, games, flowers etc. are very beautifully interrelated and connected

And finally: “Extraordinary beautiful and very fitting are the different statues. They offer an enrichment and possess serious cultural value which cannot fail to impress”.

Much appreciation also for the children playing pond and the very large pond near the restaurant (now disappeared).

Finally the review ends: “very striking is the small open air theatre.”

- If we read this report and consider the design of the Amsterdam Cityforest the similarities are striking
 - o The Amsterdam Cityforest was very consciously planned on a large area. In mentioned the 1000 hectares. In order to have the possibilities to design a high standard landscape
 - o A large axis which is also detectible in the Cityforest but not as a straight broad axis, it is rather more winding axis
 - o The whole social function was, and this a well known fact, directly inspired by the German examples; both organized sports – the national hockey stadium is in the Amsterdam Cityforest – as unorganized. This was by the way also inspired on English examples.
 - o Statues and art is an interesting aspect. In the Cityforest there are no examples, at least not from the period before the war, although in the report (the Boschplan) it was stressed. So we feel comfortable that we are now pursuing an active art & culture policy in the Cityforest. Some 15 years ago two major works of art, sculptures by Ulrich Rückriem were erected in the Cityforest and we have an active cooperation with the Gerrit Rietveld Art Academy of Amsterdam.
 - o Even the enthusiasm on the small open air theatre is traceable; although it is quite large with 2000 seats and 40 meter stage.

- England

Not fewer than 17 parks were visited in England; London, Liverpools and the countryside. Two important one: Richmond Park (London) and Chatsworth (Peakdistrict). Not appropriate to mention all details. Keep it to some general observations for the commission on English Parks.

England is in landscape design way ahead. Tranquility and civilization are central. Broad meadows and the sparse group of trees (the English country style). Use of different heights. Grass is often grazed by sheep or deer. Walk freely over the meadows and grass is highly appreciated; the public enjoys this. Broad lanes lined with trees. Horse riding and bridle paths.

Easy reachable by public transport. Always one can find flowergardens (roses, rhododendrons). Birding is very popular.

Negative; too large an area is used for ‘leisure’ with the danger that the park as such loses its importance and only becomes a décor for playing or sport fields. Very interested in the ‘free sport areas’ which had only markings for goal poles etc. Only on Saturday these fields were used by clubs; generally open accessible; even golf courses in those days. Ponds are popular but generally too small. No big amusement building for feasts and parties. All parks were drained.
- Again if we look for similarities between these inspiring visits and the actual Cityforest:
 - o The well known English landscape style is the other main feature of the Cityforest

- Especially the use of heights and horizontal differentiation is detectable. In the case of the Amsterdam Cityforest an artificial hill was raised of app. 15 metres and large areas of the park have a sloping profile. And the 'dikes' around the Cityforest (at the western side app. 4,5 m) were used as 'natural horizontal differentiation' in the early years.
- A flowergarden was planned but it was never materialized; a rhododendron valley although small and it is not very well tended for.
- The warnings are of interest as well; there is a danger of becoming only a décor for the sporting activities. This hints to the possible tensions between users of the Cityforest f.e. between sport and naturelovers.
- Brussels: tw parks / forest. Negative. But positive on arboretum
 - ‚Spain‘ and ‚America‘ area
 - No success because of soil. One Sequoia

6. Looking towards the future

- International context; more or less a reflection and compilation of what the designers thought was the best of the Eu. Parks; that is in my view applaudable.
- The plan worked; basically the Cityforest was finished in the seventies according to the design of Jakoba Mulder. Appreciation is still high as figures show.
- The main challenge is and will be to find the balance between the social functions and the landscape design as it is totally man made.
- This challenge has been subject of debate; as I have sketched in the eighties and nineties the emphasis was on ecological maintenance. Areas were maintained as 'natural woods' where trees are left to rot and undergrowth is sprawling. Not paths for visitors. No new attractions for a general public were developed.
- In the beginning of this century this had to change; the 'loss' of the Vietnam meadow was a symbol. Although compensated.
- New attractions, new investments; extra, more
- Bosplan 2012-2016: comprehensive plan. Ambitions on every level. But; where is the money?
- New challenges; crises, political changes. Businessmodels. What about the balance between the social and natural.

7. Concluding remarks

- A park is an expression of its time; no surprise. It's influenced by the social and political needs and rightly so. This has its shortcomings; investments in nature demands long term strategies and patience. This stresses the importance of the original goals and a certain conservatism. But having said this, adaptation and adjustment to new wishes of the day can and must be taken care in a detailed and well planned way.
- The ambitions of the Cityforest to realize monumental status is an important goal. But at the same time something can only be monumental if it is appreciated as such, if it is cared for. If it is visited and offers possibilities for the modern visitor. Therefore we have to strive for a dynamic cultural-historic monumental forest.
- These are interesting times; 'wild nature' in Cities are en vogue. Sustainability, food awareness, small scale agriculture are trendy urban subjects. A monumental Cityforest maybe not 'trendy urban'; it is not 'rough' or 'extreme' but it must adapt or at least reflect on these trends. (München Englischer Garten)
- Large urban Cityparks or forests are dependant on public financing, at least until this day in Western Europe. Of course the Anglo-american experience of private financing will play a larger role but maintenance and long term strategy needs an

active involvement of the City and citycouncils. At least in NL this is under pressure. It is therefore urgent to develop new business models but with enough public support.

Zur Gartenkultur und Freiraumentwicklung des 20. und 21. Jahrhunderts in Singapur

Dr. Bianca Maria Rinaldi, University of Camerino, School of Architecture and Design, Assistance Professor of Landscape Architecture, Italien

„Seit der Wiedererlangung der Unabhängigkeit im Jahr 1959, nach 140 Jahren britischer Herrschaft, hat Singapur, einer der am stärksten globalisierten Orte der Welt, eine neue Identität auf der Grundlage seiner tropischen Natur und der Entwicklung und Gestaltung von städtischen Freiräumen gebildet. Die verschiedenen Slogans, die für die Förderung des Stadtstaats verwendet wurden, bezeugten diese Absicht: 1968, als er sein Begrünungsprogramm einführte, war „Garden City“ der von Premierminister Lee Kuan Yew geprägte Beiname als Ausdruck der nationalen Identität; 1991 wurde der Sammelbegriff „Tropical City of Excellence“ verwendet; 2009 wurde „City in a Garden“ gewählt, um die zentrale Rolle innerhalb des durchdringendem und kontinuierlichen Systems von Grün zu bestätigen, das in Stadtentwicklungsprojekten das Bindemittel formt, aus dem die dichte und kompakte Metropole wächst.

Mit Hilfe eines Überblicks über aktuelle Projekte wird die Rolle der Landschaftsarchitektur bei der Gestaltung einer neuen globalen Identität für Singapur diskutiert.“

Genese und Entwicklung der Bauaufgabe im öffentlichen Grün in Deutschland, Städtevergleich bis in die Gegenwart

Jochen Martz, Vorsitzender des AK Historische Gärten der DGGL, Freier Landschaftsarchitekt

„Boten die mittelalterlichen Städte im deutschsprachigen Raum häufig keinen Platz für Grünflächen, entstanden ausgehend von Wiesen und teilweise Grabeland vor den Toren der urbanen Zentren in etlichen Fällen ausgeprägte Grünstrukturen, die jedoch in erster Linie durch Privatgärten geprägt waren und sich teilweise zu regelrechten Grünringen entwickelten. Hochrangige Beispiele für derartige Anlagen fanden sich unter anderem in Hamburg. Dabei stellte das Vorhandensein privater Grünräume wohl ein Hemmnis für die Entwicklung öffentlicher Anlagen dar.

Die Tradition der Schützenwiesen im Kontext der Verteidigungserfordernisse insbesondere der freien Reichsstädte kann als Keimzelle der Bauaufgabe öffentlichen Grün in den deutschen Landen betrachtet werden. Einer der frühesten und bis heute erhaltenen, bewusst gewidmeten und gestalteten Beispiele dafür stellt die 1434 angelegte Hallerwiese in Nürnberg dar.

Nachdem in den folgenden Jahrhunderten der Wunsch nach öffentlichen Anlagen aus verschiedenen Gründen in den Hintergrund getreten war, gewann er im ausgehenden 18. Jahrhundert erneut an Bedeutung. Dabei spielte der durch die fortschrei-

tende technische Entwicklung bedingte militärische Bedeutungsverlust der Fortifikationsanlagen eine eminente Rolle. Alleen und öffentliche Promenaden entstanden häufig zunächst auf den Wallanlagen zahlreicher deutscher Städte. Die Schleifung der Fortifikationsanlagen, die in den meisten Fällen bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts zur Durchführung kam, bot die Möglichkeit der Anlage größerer, teils auch landschaftlich gestalteter Anlagen. Parallel dazu wurden zunehmend mehr höfische Anlagen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht und deren Ausstattung auch teilweise adaptiert.

Der Gedanke, Gartenanlagen eigens für die Nutzung durch das öffentliche Publikum zu konzeptionieren und die Gestaltung und Ausstattung dahingehend auszurichten, gewann mit dem Typus der Volksgärten im ausgehenden 18. Jahrhundert wieder an Bedeutung. Wurden diese Anlagen zunächst von feudalen Bauherren, teils unter dem Eindruck revolutionärer Gefahren geschaffen, entstanden öffentliche Gärten in der Bauherrschaft von Kommunen erst in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, so das Beispiel des ab 1824 angelegten, erst später so genannten Klosterbergegartens in Magdeburg. Dies stellte den direkten Vorläufer für die ab den 1840er Jahren und verstärkt ab den 1860er Jahren nun nahezu allerorten angelegten Stadtparkanlagen dar. Dieser von Erika Schmidt eingehend untersuchte Typus entstand in verschiedenen Ausprägungen. Markant ist unter anderem die Ausstattung mit Denkmälern, die sich zu einer wahren Denkmalflut entwickelte. Bedeutende Beispiele für derartige Anlagen finden sich unter anderem in Berlin, Köln und Bremen, wobei der repräsentative Charakter meist im Vordergrund stand.

Der im Kontext der Reformbewegung entwickelte Typus der Volksparks stellt in dieser Hinsicht eine Fortentwicklung und einen Paradigmenwechsel dar, denn dieser stellt den funktionalen Charakter insbesondere in Bezug auf deren nun zunehmend an Bedeutung gewinnenden Aspekt der Spiel- und Sportnutzung in den Vordergrund. Eine bedeutende Rolle auch im Zusammenhang der sich nun entwickelnden Programmatik spielte in diesem Kontext der Hamburger Stadtpark, während weitere hochrangige Beispiele in anderen deutschen Städten entstanden. Insbesondere in Berlin und Köln vielen die sich ausbreitenden neuen Strömungen auf besonders fruchtbaren Boden.

Während in der NS-Zeit die Anlage öffentlicher Garten- und Parkanlagen – mit Ausnahme von Gartenschauen – so gut wie keine Rolle spielte, gewann die Gestaltung öffentlicher Parks und Gärten erst wieder in der Nachkriegszeit an Bedeutung. Häufig stand dabei die Wiederherstellung und Neugestaltung älterer Anlagen im Vordergrund, wie etwa Beispiele aus Frankfurt am Main, Nürnberg und Fürth zeigen.

Völlig neue öffentliche Garten- und Parkanlagen entstanden in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts relativ selten – insbesondere auch deswegen, weil der Bestand an historischen Anlagen dies oftmals nicht notwendig erscheinen ließ. Neuanlagen entstanden meist nur auf Konversionsflächen. Die historisch bedingte, in vielen Fällen auf unterschiedliche höfische respektive bürgerliche Traditionsstränge zurückgehend ungleiche Ausstattung diverser deutscher Städte mit öffentlichen Grünflächen scheint heute nur sehr schwer revidierbar.“

Zur Entstehung und Entwicklung kommunaler Grünflächenverwaltungen im späten 19. und 20. Jahrhundert

Prof. Dr. Jochen Wolschke-Bulmahn, Leibniz Universität Hannover, Institut für Landschaftsarchitektur

„In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstanden in einigen Städten Deutschlands erste kommunale Gartenämter.⁶ Ausschlaggebend dafür war die im Gefolge der Industrialisierung und anderer gesellschaftlicher Entwicklungen stattfindende Urbanisierung mit den damit einhergehenden Problemen für Millionen von Menschen, die in die sich entwickelnden Städte strömten. Die Situation in den Städten war geprägt durch u.a. ein großes Defizit an Freiräumen wie Parks für Spiel und Erholung und von Gärten, die zum Eigenanbau von Gemüse und Früchten zur Verbesserung der schlechten Ernährungssituation hätten genutzt werden können. Die Kommunen mussten sich daher zunehmend der Lösung dieser Aufgaben annehmen. So erfolgten Abwasserbeseitigung, Wasser- und Gasversorgung, Straßenreinigung und die Anlage von Friedhöfen mehr und mehr in städtischer Regie. Zur Wahrnehmung der entsprechenden Aufgaben wurde in den Städten ein sich ständig vergrößernder und ausdifferenzierender Verwaltungsapparat geschaffen.

Die in dieser Phase allmählich entstehenden Gartenämter widmeten sich zunächst primär der Anlage und Pflege von Parkanlagen und von repräsentativen Schmuckplätzen an öffentlichen Gebäuden wie Theatern und den neu entstehenden Bahnhöfen. Diese repräsentativen Aufgaben waren durchaus ein wichtiger Ausdruck der zunehmenden Macht der Städte in jener Zeit. Allmählich setzte sich aber eine soziale Orientierung kommunaler Freiraumplanung mehr und mehr durch und die Schaffung von Spiel- und Sportplätzen sowie von Kleingärten, um die Existenzbedingungen der Arbeiterbevölkerung zu verbessern, wurden wichtige Aufgabenfelder. Städte wie Köln (1850), Lübeck (1855) und Mainz (1860) hatten bezüglich der Gründung von Gartenämtern Vorreiterfunktion. 1870 erfolgte die Gründung eines Gartenamts für Berlin.

In zahlreichen Städten scheinen Verschönerungsvereine vor der Gründung kommunaler Gartenverwaltungen entsprechende Aufgaben wahrgenommen zu haben, so z.B. in Stuttgart, wo 1902 der 1861 gegründete Verschönerungsverein einen Vertrag mit der Stadt abschloss, in welchem die Aufgabe der Unterhaltung der städtischen Anlagen und Alleen nicht mehr, wie 1897 vereinbart, vom Verschönerungsverein wahrgenommen wurden, sondern auf die Stadt überging.

In Hannover wurde 1890 mit der Anstellung von Julius Trip als erstem Gartendirektor eine Gartendirektion begründet. 1871, im Jahr der Gründung des Deutschen Reiches, hatte Hannover 87.626 Einwohner. Als 1890 die städtische Gartenverwaltung eingerichtet wurde, hatte sich die Zahl auf 163.593 fast verdoppelt. Seit 1873 waren der Stadtgärtner und die öffentlichen Anlagen gemäß den Statuten der „Organisation des Bauwesens der Königlichen Residenz-Stadt Hannover“ der Abteilung III des Stadtbauamts zugeordnet, die darüber hinaus noch für die Straßenreinigung, Wasserleitung und das Feuerlöschwesen zuständig war.⁷ Die Grünanlagen in städtischem Be-

⁶ Der Vertrag basiert u.a. auf gemeinsamen Forschungen mit Gert Gröning (siehe dazu Gert Gröning und Joachim Wolschke-Bulmahn, 1890 -1990. Von der Stadtgärtnerei zum Grünflächenamt. 100 Jahre kommunale Freiflächenverwaltung und Gartenkultur in Hannover, Patzer-Verlag, Berlin und Hannover

⁷ Vgl. Herbert Mundhenke, 100 Jahre städtische Bauverwaltung 1875-1975, in: *Hannoversche Geschichtsblätter*, Neue Folge, Band 29, Hannover S. 88

sitz, die in den 1880er Jahren einer gärtnerischen Pflege bedurften, waren mit einem Umfang von etwa 7,5 ha recht klein. „Dazu kamen noch die 30 ha große Stadtgärtnerei und 13 Straßenalleen mit 854 Bäumen“ sowie „die fiskalischen Anlagen am Friederikenplatz, am Archiv und am Leibnizdenkmal“,⁸ die ebenfalls von der Stadtgärtnerei unterhalten wurden. Angesichts dieses recht bescheidenen Bestands an kommunalen Grünflächen wurde es lange Zeit als ausreichend angesehen, sie von einem Stadtgärtner und zwei Wallaufsehern betreuen zu lassen.

Der Aufgabenbereich dieses Stadtgärtners Erblich, der 1861 in den „Instructionen für den Stadtgärtner“ festgelegt wurde und bis 1890 unverändert blieb, war recht begrenzt.⁹ In den „Instructionen“ heißt es dazu: „Der Stadtgärtner hat dafür zu sorgen, dass die städtischen Anlagen, sowohl die jetzt vorhandenen als die ebenso noch herzustellenden, sich in allen Beziehungen zu jeder Zeit in bester Ordnung befinden und allen Anforderungen, welche man an schöne Gartenanlagen zu machen hat, entsprechen.“¹⁰

Doch in den 1880er Jahren war die Leistungsfähigkeit dieser kleinen Stadtgärtnerei für die sich rapide entwickelnde Großstadt Hannover mit ihren wachsenden Ansprüchen an qualitativ hochstehenden und vielfältigen Nutzungsansprüchen genügenden Freiräume nicht mehr ausreichend; es wurde eine Verbesserung in Form einer Umstrukturierung zu einer kommunalen Gartenverwaltung angestrebt. Es heißt dazu in einem Bericht aus der Stadtbauverwaltung vom August 1889: „Die mit jedem Jahr steigenden Anforderungen an die Instandhaltung der städtischen Anlagen, die bevorstehende Ausdehnung derselben durch die Übernahme des in seiner Gestalt so großartig angelegten, aber der Aufbesserung bedürftigen Theaterplatzes und endlich auch die Rücksicht auf die Alleen und Baumpflanzungen außerhalb der Anlagen veranlasst uns, bei dem Magistrat einen tüchtigen, in bestem Lebensalter stehenden Stadtgärtner anzustellen und den bisherigen Stadtgärtner Erblich pensionieren zu wollen... (Aus.d.V.)... Die Entwicklung der Stadt und ein steigender Fremdenverkehr erfordern gerade bezüglich der städtischen Anlagen hohe Leistungen und solche können von dem jetzigen Stadtgärtner bei der eigentümlichen Art seiner Anstellung sowohl, als auch bei seinem hohen Alter nicht verlangt werden.“¹¹

Im Vortrag werden am Beispiel der Gartenverwaltung Hannovers die kommunale Freiraumpolitik und -planung in den wechselnden politischen Phasen vom Kaiserreich über die Weimarer Demokratie und die nationalsozialistische Diktatur bis in die Anfangsphase der Bundesrepublik dargestellt und die Entwicklung und Erweiterung des Aufgabenspektrums kommunaler Grünflächenämter diskutiert.“

⁸ Verwaltungsbericht 1908, S. 400

⁹ Der Text der „Instructionen für den Stadtgärtner“ ist abgedruckt in Gröning/Wolschke-Bulmahn 1990, S. 153f

¹⁰ Stadtarchiv Hannover, Personalakte Erblich, Instructionen... 1861

¹¹ Bericht des Stadtbauamts, Abteilung III, an den Magistrat vom 24. August 1889, zit. nach Gröning/Wolschke-Bulmahn 1990, S. 21

„Volkspark heute und morgen“? – Zur Zukunftsfähigkeit von Ludwig Lessers Volksparkidee

Prof. Dr. Stefanie Hennecke, Universität Kassel, Fachgebiet Freiraumplanung, Fachbereich Architektur Stadtplanung Landschaftsplanung

„Der Gartenarchitekt Ludwig Lesser hat mit seinem Buch „Volkspark heute und morgen“ von 1927 einen neuen Typ von Parkanlagen beschrieben, der in Deutschland seit Anfang des neuen Jahrhunderts konzipiert, diskutiert und vielfach gebaut worden ist. Bereits 1913 hatte Lesser die Gründung des „Deutschen Volksparkbundes“ initiiert, dem Vertreter großer deutscher Sportvereine und gemeinnütziger Verbände beigetreten waren. Der große Hamburger Volkspark sollte nur ein Jahr später fertiggestellt werden und Lesser beschreibt ihn in seinem Buch als beispielhaft für diese neue Parkform. Ausgehend von Lessers Definition eines Volksparkes werde ich einerseits die gesellschaftspolitischen Rahmenbedingungen skizzieren, die die Forderung nach und den Bau von Volksparkanlagen ab 1900 so unverzichtbar erscheinen ließen. Hier werden auch andere Protagonisten der damaligen Gartenarchitektur zu Wort kommen, die sich unter anderem anlässlich der Projektierung des Hamburger Stadtparkes zu Volksparkanlagen äußerten. Zum anderen werde ich Bezug zu heute als dem damaligen „morgen“ herstellen, auf das Lesser in seiner Schrift verweist. Können wir heute vom Konzept des Volksparks, wie Lesser es exemplarisch beschreibt, profitieren? Brauchen wir einen „neuen“ Volkspark oder lohnte es sich, 100 Jahre alte Konzepte noch einmal genauer zu betrachten oder gar deren Vorläufer aus dem 19. Jahrhundert?“

Expertenrunde: Fazit und Ausblick

Was kann der Wilhelmsburger Inselpark zur Zukunftsfähigkeit Hamburgs beitragen?

Heiner Baumgarten, igs 2013 Hamburg, Geschäftsführer

1. „Die Realisierung der beiden großen Volksparks in Hamburg fand vor 100 Jahren ihren Abschluss. Die Diskussion um die Zukunft von neuen großen Parks muss die Frage beantworten, ob diese andere neue Inhalte benötigen als die historischen Anlagen.
2. Der Wilhelmsburger Inselpark kombiniert private und öffentliche Nutzungen und Belange (Kleingärten, Spiel- und Sportbereiche, Freizeiteinrichtungen, Spiel- und Liegewiesen, Gastronomie und Naturschutzflächen) zu einer Einheit, die sich nicht gegeneinander abschotten.
3. Der Wilhelmsburger Inselpark grenzt sich nicht gegenüber den umgebenden Bauflächen ab, sondern stellt an seinen Rändern eine enge räumliche Verbindung mit den Wohngebieten und dem ganzen Stadtteil her (Wilhelmsburger Mitte, Siedlung am Schlöperstieg, Gert-Schwämmle-Weg, „Loop“)
4. Private und gewerbliche Angebote in den Bereichen Sport, Freizeit und Gastronomie befinden sich nicht am Park, sondern im Park; damit werden kombinierte Indoor-Outdoor-Angebote sowie kostenpflichtige mit kostenfreien Angeboten möglich. Private und öffentliche Angebote ergänzen sich.

5. Der Park wird von einem Parkmanagement geleitet, das die öffentlichen und privaten Anbieter und Angebote zusammenführt und –fasst und darüber ein Programm für den Parkbesucher entwickelt.

Im Wilhelmsburger Inselpark werden bewährte Konzepte mit neuen Trends verbunden und gleichzeitig Spielräume für neue Entwicklungen gelassen. Der Park ist nicht als gestalterisches Kunstwerk oder künftiges Gartendenkmal konzipiert, sondern als sozialer Raum, der sich den Bedürfnissen der Besucher öffnet und anpassen kann.“

Zukunftswerkstatt Stadtpark – Hintergründe und Perspektiven des Beteiligungsverfahrens

Heidi Gemar-Schneider, Heidemarie Hermann, Stadtpark Verein Hamburg e.V.

„Der Stadtpark Verein Hamburg e.V. möchte die erhöhte öffentliche Aufmerksamkeit anlässlich des 100-jährigen Jubiläums des Hamburger Stadtparks nutzen, um die Wertschätzung für den Park in der Bevölkerung, in Politik, Verwaltung und Wirtschaft wiederzugewinnen und in der Folge langfristig zu erhalten. Mit dem von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) geförderten und in Kooperation mit der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt (BSU) durchgeführten Projekt „Erhaltung des Garten- und Kulturdenkmals Hamburger Stadt- und Volkspark – Umweltkommunikationsprojekt anlässlich des 100. Geburtstags der Parkanlage 2014“ und seinen einzelnen Komponenten „Internationaler Volkspark-Kongress“, „Zukunftswerkstatt“ sowie „Mitmach- und Beteiligungsprojekte“ sollen im Dialog mit allen Beteiligten auf andere Parks übertragbare Lösungsansätze entwickelt werden, die den Anforderungen von Umweltaspekten und Nutzungsvorstellungen gerecht werden und eine kontinuierliche Weiterentwicklung ermöglichen. Das Verständnis der BürgerInnen und NutzerInnen für Umwelt- und Naturschutz soll gefördert und umweltgerechtes Freizeitverhalten sowie entsprechendes Bürgerengagement angeregt werden. Ein Ziel ist auch, ein Netzwerk von privaten und öffentlichen Partnern für den Stadtpark zu installieren und über das Jahr 2014 hinaus zu verstetigen.

Im Rahmen der Expertenrunde sollen Antworten auf die folgenden Fragestellungen bereitgestellt werden:

- Konnten die gestellten Ziele erreicht werden?
- Wo ist das nicht gelungen? Was war dafür ausschlaggebend?
- Lassen sich die gewonnenen Erkenntnisse auf andere Parks übertragen?
- Welche Rahmenbedingungen sind für eine erfolgsversprechende und nachhaltige Implementierung erforderlich?

Zu Beginn möchten wir Ihnen die einzelnen Komponenten kurz vorstellen:

Zukunftswerkstatt:

Die Zukunftswerkstatt 2014 ist eine Fortsetzung des beteiligungsorientierten Workshops „Die Zukunft des Stadtparks“ aus dem Jahre 1999, der gemeinsam von der Bezirksversammlung und dem Bezirksamt Hamburg-Nord vor dem Hintergrund der Fortschreibung des Parkpflegewerks und der beabsichtigten Schließung des beliebten Freibades im Stadtpark durchgeführt wurde. Eines seiner Ergebnisse war die Neu-Gründung des historischen Stadtpark Vereins.

Im Gegensatz zur 1. Zukunftswerkstatt beschränkten sich die Aktivitäten nicht auf eine Veranstaltung. Anfang Januar 2014 hatte zu Beginn des Jubiläumsjahrs der Stadtpark Verein über seine Homepage, Aufrufe in den Medien und auf Facebook sowie Schreiben an Einrichtungen und Vereine alle Interessierten aufgerufen, ihre Bewertung des Stadtparks heute und ihre Wünsche und Anregungen für seine künftige Entwicklung zu übermitteln. Die positiven und kritischen Äußerungen, vor allem aber die Anregungen zur Beseitigung von Missständen und Problemen und zur künftigen Gestaltung des Parks wurden auf einem offenen Workshop am 24. Mai 2014 im Forsthaus vertieft und ergänzt.

Der Stadtpark heute und morgen:

Ergebnisse der „Zukunftswerkstatt“ des Stadtpark Vereins

„Der Stadtpark muss nicht neu erfunden werden. Er ist grandios und kann sich als Hundertjähriger gut sehen lassen. Er befriedigt viele Wünsche, die parallel in dem großen Park Platz haben.“

Diese Aussage fasst die vielen positiven Meinungsäußerungen zum Stadtpark zusammen. Positiv hervorgehoben werden die zentrale Lage, die Vielfalt der Tier- und Pflanzenwelt ebenso wie die Vielfalt der Menschen und Kulturen, die vielfältigen Aktivitäten, die im Stadtpark möglich sind, die Kultur- und Bildungsangebote in dieser grünen Oase.

Doch gibt es eine Reihe negativer Aspekte, die das Vergnügen im und am Stadtpark beeinträchtigen. *„Man hat das Gefühl, dass viele Parkbesucher keine Rücksicht mehr auf ihre Umgebung nehmen!“* Dies äußert sich vor allem in dem Problem mit dem Müll, in mutwilligen Zerstörungen von Beeten, Bänken, Infotafeln und anderen Einrichtungen.

Nach Meinung der Teilnehmenden sollte der Stadtpark auch in Zukunft *„einfach so bleiben, wie er ist, denn das macht seinen Charme aus!“* Und doch ist die Liste der Wünsche für die Zukunft des Stadtparks lang. So sollte die Anbindung der nördlichen Stadtteile mit öffentlichen Verkehrsmitteln verbessert werden, auch in den Abendstunden und am Wochenende. Mehr Toiletten (vor allem auch behindertengerechte), mehr Sitzmöglichkeiten, eine Verbesserung der Beleuchtung, mehr Informationen zu Natur und Kunst sowie allgemein zum Stadtpark würden die Aufenthaltsqualität im Stadtpark erhöhen. Entwickelt und gestärkt werden sollen aber auch die ökologischen Potenziale des Parks.

An der Spitze der Wünsche und Forderungen stehen mehr Sauberkeit und Pflege des Parks und mehr Rücksicht gegenüber Natur und Umwelt, Kunstwerken und Beschilderungen, aber auch gegenüber den anderen Besucherinnen und Besuchern des Stadtparks. Hierzu wie auch zu anderen Aspekten werden konkrete, teilweise sehr kreative Vorschläge zum Umgang mit bestehenden Missständen und Problemen und zur Steigerung der Attraktivität des Parks in den kommenden Jahren für die verschiedenen Besuchergruppen eingebracht. Nicht wenige erklären ihre Bereitschaft, in der einen oder anderen Weise auch praktisch mitwirken zu wollen.

Was passiert mit den Ergebnissen der Zukunftswerkstatt?

Kritische und positive Bewertungen, Wünsche und Anregungen werden detailliert ausgewertet und zusammen mit den Erkenntnissen aus den vielen anderen Projekten und Aktivitäten, die der Stadtpark Verein im Jubiläumsjahr durchgeführt oder initiiert hat, als Handlungsempfehlungen für Politik und Verwaltung aufbereitet. Gleichzeitig werden die Ergebnisse auch als Anregung für die künftige Arbeit des Stadtpark Vereins gesehen.

Mit den beiden **Mitmach- und Beteiligungsprojekten** sollen in Zusammenarbeit mit Schulen und sozialen Einrichtungen sowie mit anderen Interessierten in enger Zusammenarbeit mit dem Bezirksamt Hamburg-Nord zukunftsweisende Antworten für die Inbesitznahme des Stadtparks und das bürgerliche Engagement im Volkspark der Zukunft gegeben werden.

Im Projekt „**Ökologie im Stadtpark**“ werden gemeinsam mit dem NABU, Schulen und anderen Einrichtungen die vorhandenen ökologischen Potentiale weiterentwickelt. In diesem Zusammenhang wurden von Schülern Gehölzrückschnitte durchgeführt und heimische Stauden und Sträucher gepflanzt, um artenreiche Säume zu entwickeln. An zwei Aktionstagen wurden Neophyten entfernt, die die ursprüngliche Vegetation verdrängen und im Gegensatz zu einheimischen Gewächsen meist keine Nahrung für Tiere bieten. Damit sollen Flächen freigeräumt werden, um Platz für einen vielfältigen Bewuchs zu schaffen. Außerdem wurden an unterschiedlichen Orten im Stadtpark Fledermauskästen angebracht, um den Bestand zu sichern.

Im zweiten Projekt entsteht zusammen mit benachbarten Behinderteneinrichtungen in einem kleinen Waldbereich am Rande der großen Festwiese ein „**Garten der Sinne**“. Bereits vor gut 10 Jahren wurde hier von einer Behinderteneinrichtung aus Steinen ein Labyrinth eingerichtet und gepflegt. Dahinter präsentierte sich jedoch die Fläche zuweilen undurchdringlich infolge des Brombeergestrüpps, die vielfältigen grünen Räume blieben weitgehend verborgen. Die Teilnehmenden am Planungsprozess für den Garten der Sinne waren sich schnell einig, dass das Labyrinth erhalten bleiben sollte. Durch einen schmalen Pfad soll der Zugang auch für Rollstuhlfahrer im „Off-Road-Modus“ als Herausforderung ermöglicht werden. Tasthilfen helfen Sehbehinderten. Die übrige Gestaltung soll naturnah sein und möglichst viele Sinne ansprechen. Die Ideen wurden im Frühjahr mit großer Beteiligung verwirklicht, weitere Pflanzungen sollen folgen. Das Blindenzentrum richtet dort einen Lernort ein. Baumstämme zum Sitzen gibt es bereits, ein Depot für Naturerlebnisspiele soll eingerichtet werden. Es entstehen Vogelhäuser für unterschiedliche Arten. Neben anderem gibt es auch noch die Idee einer wachsenden Skulptur.

Über das von der DBU geförderte Projekt hinaus wurden vom Stadtpark Verein vielfältige weitere Aktivitäten im Rahmen des Jubiläums initiiert, zum Teil auch selbst durchgeführt, die ebenfalls dazu beitragen sollen, ein nachhaltiges bürgerschaftliches Engagement für den Park anzuregen.

Zum heutigen Tag lässt sich natürlich erst ein vorläufiges **Zwischenfazit** ziehen, da die Projekte und Aktivitäten noch laufen. Die Nachhaltigkeit der hier begonnenen Maßnahmen kann ebenso wie die Tragfähigkeit der im Zusammenhang mit dem Jubiläum initiierten Strukturen und Netzwerke erst in einigen Jahren bewertet werden.

Zum jetzigen Zeitpunkt kann aber bereits festgestellt werden:

- Ein Potenzial für bürgerschaftliches Engagement in den Bereichen Umwelt- und Naturschutz sowie zur Gestaltung des „Parklebens“ mit naturkundlichen, kulturellen, sozialen und sportlichen Angeboten ist vorhanden
- Es konnte ein Netzwerk von öffentlichen und privaten Partnern installiert werden, bei dem sich der Stadtpark Verein als Mittler sieht. Auf Seiten der privaten Partner sind insbesondere Schulen, Kinder- und Jugendeinrichtungen, Stadtteilkultureinrichtungen, Geschichtswerkstätten, Bürgervereine, Sportvereine, andere Vereine und Initiativen mit kulturellen, sozialen und sportlichen Ausrichtungen, Kirchengemeinden sowie interessierte Bürger und Bürgerinnen zu nennen. (Noch) unzureichend ist die Beteiligung der im Park ansässigen Betriebe und von Unternehmen aus der Nachbarschaft.

Hervorgehoben sei an dieser Stelle die engagierte und kollegiale Zusammenarbeit mit dem Bezirksamt Hamburg-Nord mit verschiedenen Abteilungen und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern vom Gärtner im Stadtpark bis zum Bezirksamtsleiter. Sie haben neben ihrer normalen Arbeit und den besonderen Anforderungen im Jubiläumsjahr immer tatkräftig ehrenamtliches Engagement unterstützt. Dafür unseren herzlichen Dank.

- Deutlich geworden ist, dass für eine erfolversprechende und nachhaltige Implementierung bürgerschaftlichen Engagements gewisse Rahmenbedingungen erforderlich sind:
 - Eine Wertschätzung des bürgerschaftlichen Engagements durch Politik, Verwaltung und Gesellschaft. So müssen zum einen die erforderlichen Unterstützungsstrukturen bereitgestellt werden, zum anderen aber auch Anregungen aus der Bevölkerung wie etwa im Rahmen der Zukunftswerkstatt ernst genommen werden. Das bedeutet zum Beispiel die Information darüber, wie mit eingereichten Vorschlägen umgegangen wird (wie der Hinweis auf die Erarbeitung und Einbringung von Handlungsempfehlungen an Politik und Verwaltung im Rahmen der Zukunftswerkstatt), der tatsächliche Wille, solche Vorschläge ergebnisorientiert zu prüfen und gleichberechtigt in Planung und Realisierung von Konzepten und Maßnahmen aufzunehmen, die Information über die Umsetzung von Bürgeranregungen einschließlich Zeitablauf, wie es zum Beispiel im Hinblick auf die Ergebnisse aus der Zukunftswerkstatt 1999 geschehen ist.
 - Es müssen Strukturen geschaffen und entsprechende personelle und finanzielle Mittel bereitgestellt werden. Es müssen Informationen vermittelt werden, in Frage kommende Einrichtungen wie Schulen, Kindertagesstätten, Vereine und Initiativen gezielt angesprochen und geworben werden, Planungsprozesse und Arbeitseinsätze koordiniert werden. Je nach Aufgabenstellung ist eine fachliche und ggf. pädagogische Begleitung erforderlich, müssen entsprechende Materialien und Arbeitsmittel bereitgestellt werden und ggf. auch Finanzmittel vorhanden sein, um Fachbetriebe für Arbeitspakete, die nicht von Ehrenamtlichen geleistet werden können, zu beauftragen. Im Rahmen der Zukunftswerkstatt wurde beispielsweise vorgeschlagen, eine Anlaufstelle für freiwillige Helfer einzurichten. All dies können ehrenamtlich getragene Organisationen wie zum Beispiel auch der Stadtpark Verein nicht leisten, denn ehrenamtliche Arbeit stößt an personelle Grenzen sowohl im Hinblick auf die Zahl der Aktiven, den Umfang der leistbaren Arbeitsstunden wie auch die Anforderungen aus den Aufgabenstellungen.

- Zusammengefasst: es gibt ein Potenzial für bürgerschaftliches Engagement, dass es insbesondere im Hinblick auf gesellschaftlichen Nutzen und Nachhaltigkeit aber nicht zum **Nulltarif** gibt.

Die hier gewonnenen Erkenntnisse lassen sich auch auf andere Parks und Grünanlagen übertragen, abgesehen von einigen ortsspezifischen Besonderheiten.“

Gewürdigt wurde der Kongress bereits in zwei Artikeln in Fachzeitschriften:

- Ursula Kellner: Stadtpark und Volksparkidee. Qualitäten für die Stadt von morgen. In: Stadt+Grün, 10/2014
- Berthold Eckebrecht: Volksparkidee und Stadtpark – Resümee einer Fachtagung. In: DABregional, 08/14

Von Kellner wird dabei unter anderem die Zukunftsorientierung der Veranstaltung hervorgehoben: „Praktiziert wird in Hamburg jedoch – wie häufig bei Jubiläen üblich – nicht nur der Blick zurück zum Ursprung des Erfolgs. Vielmehr laden die Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt gemeinsam mit dem Stadtpark Verein ein, im Rahmen eines Kongresses darüber nachzudenken, welche Qualitäten und Perspektiven Volksparkidee und Stadtpark für eine zukunftsfähige Stadt haben.“¹²

Eckebrecht spricht die Hoffnung aller Beteiligten aus, „(...) dass die Aufmerksamkeit, die durch die Vielzahl von Veranstaltungen, Veröffentlichungen und Medienberichterstattungen im Kontext des Jubiläums entstanden ist, auf diesen besonderen Bestandteil der Hamburger Baukultur gerichtet bleibt und zu Fortschritten führt.“¹³

Die Beiträge des Kongresses werden im Frühjahr 2015 in der Zeitschrift „Die Gartenkunst“ veröffentlicht. Damit kann eine breitere Fachöffentlichkeit erreicht werden.

¹² Ursula Kellner: Stadtpark und Volksparkidee. Qualitäten für die Stadt von morgen. In: Stadt+Grün 10/2014, S.44

¹³ Berthold Eckebrecht: Volksparkidee und Stadtpark – Resümee einer Fachtagung. In: DABregional 08/14, S.9

4. Zukunftswerkstatt

4.1 Aufgaben und Ziele

Die Zukunftswerkstatt 2014 ist die Fortsetzung des offenen Workshops „Die Zukunft des Stadtparks“ aus dem Sommer 1999, der damals gemeinsam von der Bezirksversammlung und dem Bezirksamt Hamburg-Nord vor dem Hintergrund der Fortschreibung des Parkpflegewerks und der beabsichtigten Schließung des beliebten Freibads im Stadtpark durchgeführt wurde. Eines der Ergebnisse dieses Workshops war die (Neu-)Gründung des Stadtpark Vereins.¹⁴

Ziel der Zukunftswerkstatt war es, ein breites Bürgerengagement für den Park zu initiieren und eine identitätsstiftende gemeinsame aktive Anteilnahme an der Entwicklung und Gestaltung zu erreichen, an der unterschiedliche Bevölkerungsschichten und Altersgruppen teilhaben. Mit den einzelnen Elementen der Zukunftswerkstatt sollten das Verständnis für ein umweltfreundliches Freizeitverhalten gefördert sowie niederschwellige Angebote zur Umweltbildung bereitgestellt werden. Die Nutzung des Stadtparks als außerschulischer Lernort sollte dazu ebenso beitragen wie Interaktionsmöglichkeiten über die eigene Homepage des Stadtpark Vereins zum Jubiläum.

4.2 Organisation und Durchführung

Im Gegensatz zum Workshop von 1999 umfasste die Zukunftswerkstatt 2014 eine Vielzahl von Aktivitäten, die alle dazu beitragen sollten, die oben genannten Ziele zu erreichen.

Im Herbst 2013 hat der Stadtpark Verein zu themenbezogenen **Runden Tischen** für die Bereiche Kinder, Sport, Kultur und Musik sowie Stadtpark-Gastronomie eingeladen und darüber hinaus viele weitere Gespräche geführt, so mit Kirchengemeinden, Behinderteneinrichtungen, Schulen, Volkshochschule, Naturschutzbund (NABU), Interessengemeinschaft City Nord (die benachbarte Bürostadt), Planetarium (im ehemaligen Wasserturm im Stadtpark beheimatet), Polizei (das Polizeipräsidium liegt in unmittelbarer Nachbarschaft, außerdem beging die Hamburger Polizei 2014 ihr 200jähriges Jubiläum), Bürgervereinen und Geschichtswerkstätten, der Leibniz Universität Hannover, Fakultät für Architektur und Landschaft sowie Medien (Fernseh- und Rundfunksender, Printmedien und Onlinedienste) usw.. Damit konnte ein Netzwerk initiiert werden, das gute Aussichten hat, auch über das Jubiläumsjahr hinaus zu bestehen.

Der **Vortragszyklus** „100 Jahre Stadtpark Hamburg“ sollte dazu beitragen, einer breiten Öffentlichkeit die besonderen Qualitäten des Parks zu verdeutlichen und den ursprünglichen Volksparkgedanken in seiner sozialen Orientierung wieder bewusst werden zu lassen.

¹⁴ Hermann, Heidemarie: Die Zukunft des Stadtparks. Dokumentation der Stadtpark-Werkstatt am 5. Juni 1999. Hamburg 2000

Die Vorträge wurden über die Homepage des Stadtpark Vereins, Presseerklärungen, Aushänge und Direktmailing an einen großen Interessentenkreis angekündigt.

Die frei und kostenlos zugänglichen Vorträge zu verschiedenen Aspekten des Stadtparks wie Zeitgeschichte, grünplanerische und soziale Bedeutung, Kunst und Kultur stießen auf ein sehr großes Interesse. Im Einzelnen waren dies:

- 27.11.2013 Prof. Franklin Kopitzsch, Universität Hamburg:
„Als der Stadtpark entstand - Hamburg vor 100 Jahren“
- 25.02.2014 Dr. Jens Beck, Denkmalschutzamt Hamburg:
„Modern oder nicht modern? – Die Bedeutung des Stadtparks für die Gartenkunst“
- 25.03.2014 Kirsten Beuster, Dipl. Geographin und Historikerin:
„Die Skulpturen im Stadtpark, stumme Zeugen einer wechselhaften Geschichte“
- 28.04.2014 Dr. Martin Zarth:
„Die Sonnengang-Uhr: ein neues Element im Stadtpark?“
- 30.09.2014 Dr. Elke von Kuick, Fach- und Landschaftsplanung Altona:
„Otto Linne – Anwalt des sozialen Grüns“
- 28.10.2014 Reinhard Otto, Geschichtswerkstatt Barmbek:
„Gastronomie und Unterhaltung im Stadtpark zwischen 1925 und 1940“
- 12.11.2014 Nachlese „100 Jahre Stadtpark“

An der Abschlussveranstaltung nahmen gut fünfzig Personen teil, die in der einen oder anderen Weise zur Gestaltung des Jubiläumsjahrs im Stadtpark beitragen hatten, unter ihnen auch die Senatorin für Stadtentwicklung und Umwelt, was noch einmal die Wertschätzung für das große ehrenamtliche Engagement zeigte. Nach einem kurzen Überblick und Resümee zum Jubiläumsjahr 2014 und einem Eingangsstatement zu Fazit und Ausblick fand eine lebhaft Diskussions im Plenum statt, die auch beim anschließenden geselligen Ausklang in kleinen Gesprächsrunden fortgesetzt wurde.

Die Vorträge fanden wie eine Vielzahl anderer Veranstaltungen im ehemaligen Sierichschen Forsthaus statt, einem denkmalgeschützten Gebäude von 1895, das 2002 von der Stadt Hamburg an den Stadtpark Verein zur Nutzung übergeben und von diesem in umfangreicher Eigenleistung saniert wurde. Heute ist es Sitz des Vereins und wird kontinuierlich zu einem Informations- und Kommunikationszentrum ausgebaut.

Den Auftakt zu den wechselnden **Ausstellungen** mit thematischem Bezug zum Stadtpark bildete die Ausstellung „Kommunale Grünanlagen und ihre Verwaltung gestern – heute – morgen“, die von Studentinnen der Leibniz Universität Hannover, Fakultät für Architektur und Landschaft, Lehrgebiet Geschichte der Freiraumplanung im Rahmen einer Semesterarbeit entwickelt wurde. Diese Ausstellung wurde im Anschluss auch in einem öffentlich zugänglichen Bereich des Bezirksamtes Hamburg-Nord gezeigt. Gemeinsam mit der begleitenden Broschüre hat sie eine anregende und erinnernde Funktion. Es folgte eine Reihe von Ausstellungen mit Fotos und Gemälden ganz unterschiedlicher KünstlerInnen. Den Abschluss bildete eine Ausstellung von Schülerarbeiten aus einer benachbarten Schule mit Architektur-Modellen als Ideen für eine künftige Gestaltung und verschiedenen Texten, die anlässlich des 100. Geburtstags des Stadtparks von Schülern entworfen wurden. Präsentiert wurden au-

ßerdem zwei aufwändig illustrierte Original-Hausarbeiten aus den fünfziger Jahren, deren Verfasser selbst anwesend waren (eine davon ist seit Jahren aktives Mitglied im Stadtpark Verein). Der Bogen von den fünfziger Jahren bis in die Zukunft bildete Anlass für interessante Gespräche unter den Teilnehmenden, auch im Rahmen des anschließenden vorweihnachtlichen Ausklangs des Jubiläumsjahrs.

Zur Erhebung der **Bewertungen und Ideensammlung** wurden im Dezember 2013 alle Interessierten über die Medien (Tageszeitungen, stadtteilbezogene Anzeigenblätter, Mitteilungsorgane von Vereinen), Facebook, die Homepage des Stadtpark Vereins sowie gezielte Anschreiben aufgerufen mitzuteilen, was ihnen am Stadtpark besonders gefällt und was weniger, wo Probleme und Missstände gesehen werden, welche Wünsche und Vorschläge es für die künftige Entwicklung des Parks gibt. Zur Übermittlung wurde auch eine eigene Mailadresse (zukunft@stadtparkverein.de) eingerichtet.

Die eingegangenen Bewertungen, Vorschläge und Ideen wurden erfasst, systematisiert und dokumentiert. Mit einbezogen wurden auch Bewertungen und Anregungen aus vielen Gesprächen, Runden Tischen, Veranstaltungen usw.

Zur Erinnerung und Erreichung weiterer Interessierte wurde im März 2014 mit einer zusammenfassenden Darstellung der bisherigen Ergebnisse ein erneuter Aufruf herausgebracht.

Die Ideensammlung bildete die Grundlage für den **Workshop**, der am 24. Mai 2014 im Forsthaus durchgeführt wurde und offen für alle Interessierten war. Er wurde auf der Homepage des Vereins, mit Presseerklärungen und Plakaten angekündigt. TeilnehmerInnen an der Umfrage sowie andere Personen, die ihr Interesse an Aktivitäten des Stadtpark Vereins bekundet hatten, erhielten direkt eine Einladung.

An dem eintägigen Workshop nahmen 25 Personen teil. Er ist auf den folgenden Seiten dokumentiert.

Die Zukunftswerkstatt wurde vom Stadtpark Verein Hamburg e.V. konzipiert, organisiert und durchgeführt. Die Moderation sowie die Dokumentation des Workshops erfolgte durch Anette Quast, polis aktiv, Hamburg.

Dokumentation des Workshops „Die Zukunft des Stadtparks“

Samstag, 24. Mai 2014, 11.00 bis 16.30 Uhr
Forsthaus, Otto-Wels-Straße 3

Veranstalter: Stadtpark Verein Hamburg e.V.
Konzept, Moderation und Dokumentation: polis aktiv Stadterneuerung und Moderation, Hamburg

Begrüßung

Frau Gemar-Schneider begrüßt als 1. Vorsitzende des Stadtpark Vereins Hamburg e.V. die ca. 25 Teilnehmenden. Sie bedankt sich beim Bezirksamt Hamburg-Nord und der Deutschen Bundesstiftung Umwelt für die Unterstützung der Zukunftswerkstatt, die Anstöße für die weitere Entwicklung der vielfältigen Nutzung und Gestaltung des Hamburger Stadtparks liefern soll.

Bezirksamtsleiter Harald Rösler begrüßt seinerseits die Teilnehmenden. Der Hamburger Stadtpark sei ein Park für das Volk und zunehmend auch von dem Volk. Fritz Schumacher hatte bereits bei der Planung des Parks die Vision, dass er sich immer weiter entwickeln solle. Herr Rösler geht auf das Spannungsfeld ein, dass der Stadtpark zu bewältigen habe: Zum einen sei er „Hamburgs gute Stube“, zum anderen sei er einer sehr hohen Nutzungsvielfalt und –intensität ausgesetzt. Die Nutzungsanforderungen haben sich den letzten Jahren deutlich verändert: Das zunehmende Müllaufkommen (Einmalgrills!), Slackliner oder die Forderung nach beleuchteten Wegen für JoggerInnen seien hierfür Beispiele. Er bewertet es als große Herausforderung, in diesem herausragenden Gartendenkmal zeitgemäße Nutzungen dennoch zu ermöglichen. Aus seiner Sicht sei hierfür ein respektvoller Umgang der Besucher- und NutzerInnen notwendig. Im Vorfeld des Jubiläums hat das Bezirksamt bereits verschiedene Punkte in Angriff genommen. Hierzu gehören die Rekonstruktion und barrierefreie Herstellung des Steingartens und die Anlage eines Slacklinge-Parcours.

Abschließend wünscht Herr Rösler der Zukunftswerkstatt einen guten Verlauf und freut sich auf die Ideen zur Weiterentwicklung des Stadtparks im Spannungsfeld zwischen Gartenkunstmuseum und Freizeitpark.

Frau Quast (polis aktiv) begrüßt als Moderatorin der Veranstaltung alle Teilnehmenden und stellt kurz den Tagesablauf vor:

11:00 Uhr	Begrüßung und Einführung Aktuelle Aktivitäten des Bezirksamtes
12:00 Uhr	Werkstattphase in Gruppen <ul style="list-style-type: none">▪ Nutzungs- und Aufenthaltsqualität▪ Natur und Umwelt▪ Kunst und Kultur▪ Sport, Spiel und Freizeit
13:30 Uhr	Mittagspause mit Imbiss
14:15 Uhr	Galerie der Ergebnisse Plenumsdiskussion Weiteres Verfahren
16:00 Uhr	Ende

Einführung in die Zukunftswerkstatt

Frau Hermann (Stadtpark Verein) erläutert, dass die heutige Zukunftswerkstatt die Fortsetzung der offenen Werkstatt „die Zukunft des Stadtparks“ aus dem Sommer 1999 ist, die damals gemeinsam von der Bezirksversammlung und dem Bezirksamt Hamburg-Nord durchgeführt wurde. Den Stadtpark Verein gab es zu dem Zeitpunkt noch nicht. Seine (Neu-)Gründung ist eines der Ergebnisse der damaligen Werkstatt genauso wie der Betrieb des Forsthauses als Informations- und Kommunikationszentrum.

Die heutige Zukunftswerkstatt ist eingebettet in eine Reihe von Jubiläumsaktivitäten. Als herausragendes Projekt wird dabei ein Umweltkommunikationsprojekt mit mehreren Bausteinen (Fachkongress, Mitmach- und Beteiligungsprojekte „Ökologie im Park“ und „Garten der Sinne“) von Stadtpark Verein und der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt realisiert.

Im Rahmen der Jubiläumsaktivitäten führte der Stadtpark Verein eine Befragung durch zur künftigen Entwicklung des Stadtparks. Dazu wurde die Öffentlichkeit über die Medien, die Homepage des Stadtparks, Facebook sowie direkte Ansprache von Einrichtungen und Vereinen im und am Stadtpark aufgefordert, ihre Anregungen zur künftigen Entwicklung einzubringen. Die Einsendungen wurden nach verschiedenen Bereichen geordnet, dokumentiert und dienen als Grundlage für die Arbeit der heutigen Werkstatt.

Ziel der Zukunftswerkstatt ist es, die eingegangenen Vorschläge zu vertiefen, zu ergänzen und zu diskutieren. Die Ergebnisse des heutigen Workshops, wie auch der weiteren Jubiläumsaktivitäten, werden ausgewertet und dokumentiert. Sodann werden sie auf der Homepage des Stadtpark Vereins, in einer Ausstellung und in einer Broschüre bzw. einem Faltblatt präsentiert. Darüber hinaus werden vom Stadtpark Verein Handlungsempfehlungen für Politik und Verwaltung erarbeitet und eingebracht. Vorrangige Adressaten sind das Bezirksamt Hamburg-Nord und die Bezirksversammlung bzw. der zuständige Regionalausschuss Eppendorf/Winterhude.

Des Weiteren führt Frau Hermann aus, welche Ergebnisse die Zukunftswerkstatt 1999 zur Folge hatte und welche damals vorgeschlagenen Maßnahmen und Projekte umgesetzt, aber auch welche noch nicht realisiert werden konnten. Abschließend gibt Frau Hermann einen Überblick über die eingebrachten Bewertungen und Anregungen aus der Befragung.

Aktivitäten des Bezirksamtes im Stadtpark

Herr Willing, Leiter des Fachbereichs Stadtgrün im Bezirksamt Hamburg-Nord, erläutert anhand von zwei Luftbildern (ca. 1925 und 1995) die geschichtliche Entwicklung des Stadtparks. Die Grundaufteilung des Parks – im Osten Themengärten, in der Mitte Bewegungsräume und im Westen ruhige waldliche Elemente – wurde durch die Zeiten beibehalten. Die während des Krieges zum Teil verloren gegangenen Nord-Süd- bzw. Ost-West-Achsen konnten mittlerweile wieder aufgenommen werden. Einige Gebäude wie die Stadthalle, das Parkcafé und die Milchwahl wurden im Krieg zerstört; die beschädigten Kaskaden am Stadtparksee wurden in den 60er Jahren gesprengt.

Mitte der 1990er Jahre wurde durch die Umweltbehörde ein erstes Parkpflegewerk als strategisches Entwicklungskonzept erarbeitet (Fortschreibung 2005). Neben vielen Einzelmaßnahmen wurden die grundlegenden Entwicklungslinien für den Stadtpark hierin festgeschrieben. Folgende Projekte und Maßnahmen im Stadtpark sind in Bearbeitung bzw. gerade abgeschlossen:

- Technische Wiederherstellung des Planschbeckens (incl. Neuer Pumpentechnik)
- Neuanlage des Spielwiesenweg mit Asphaltdecke (entsprechend ursprünglicher Ausführung)
- Neuanlage Slackliner-Parcours auf der Fläche des ehemaligen Erdlagers
- Überarbeitung von Themengärten (Steingarten, Trinkhallengarten, Rosengarten etc.)
- Installation eines völlig neu konzipierten Informationssystems in Abstimmung mit dem Volkspark Altona (voraussichtlich Herbst 2014)
- Neugestaltung von Eingangsbereichen zur besseren Orientierung und Öffnung des Parks
- Erarbeitung einer Broschüre 100 Jahre Stadtpark.

Ergebnisse aus der Diskussion in den Arbeitsgruppen

Frau Quast führt in die Arbeitsphase ein. Die TeilnehmerInnen des Workshops arbeiten in vier Gruppen zu den Schwerpunktthemen

- Nutzungs- und Aufenthaltsqualität (Begleitung Frau Hermann)
- Natur und Umwelt (Begleitung Herr Willing)
- Kunst und Kultur (Begleitung Frau Gemar-Schneider)
- Sport, Spiel und Freizeit (Begleitung Frau Gabriel)

Die Gruppen tagen in separaten Bereichen. Dort ist jeweils eine Stellwand vorhanden. An dieser sind Ergebnisse der Befragung (Qualitäten und Kritik) zum jetzigen Zustand des Stadtparks zusammengefasst dokumentiert.

Die Teilnehmenden arbeiten zu folgenden Fragestellungen / Aufgaben:

- Ergänzung zu den Punkten „Qualitäten“ und „Kritik“
- Wie soll der Stadtpark zukünftig aussehen? Was wollen Sie dort tun und erleben können?
- Wie können die Qualitäten erhalten und die Kritikpunkte verringert werden? Welche Maßnahmen tragen dazu bei?
- Wer kann bei der Umsetzung ggf. unterstützen?

Im Folgenden sind die Ergebnisse der Gruppenarbeit zu den Schwerpunktthemen dokumentiert. Während der Diskussion werden die Ergebnisse an einzelnen Stellen ergänzt.

Nutzungs- und Aufenthaltsqualität

Wesentliche Themen, an denen die Gruppe gearbeitet hat, waren Verkehr zum und im Park, Müll sowie die Erweiterung und Vernetzung der Parks. Alle Themen sind letztlich kontrovers diskutiert worden. Hinsichtlich des Müllaufkommens stellt Herr Willing klar, dass der Fachbereich Stadtgrün in der Saison auch am Wochenende (sonnabends) reinigt. Dennoch würde der Park am Sonntagabend, insbesondere auf der Westwiese, sehr vermüllt sein. Im Hinblick auf die Verbesserung der Erreichbarkeit des Stadtparks wurde gefordert, dass die Busfrequenzen – insbesondere am Abend – ausgeweitet werden müssen.

Qualitäten:

- Vielfalt der Menschen und Kulturen
- Vielfalt der Nutzungen
- Zentrale Lage in der Stadt
- Schumachers Weitblick funktioniert bis heute
- Gute Gastronomie
- Vielfalt Freizeitgestaltung

Anregungen:

- Pflegepatenschaften
- Häufige Entleerung der Container, auch Feiertags!
- Hinweis Hundefreilaufflächen (City Nord)
- Müllbehälter an Bänken
- Spontantheater spricht Müllverursacher an
- Plakataktionen zum Thema Müll an Schulen
- Öffentlichkeitsarbeit
- Erweiterung des Stadtparks nach Barmbek (Saarlandstraße / Südring)
- Freiraumflächen City Nord integrieren
- Nicht – oder wenig genutzte Sportplätze zugänglich machen
- Buslinie 6 bis Alsterdorf
- 179er Frequenzerhöhung und abends länger
- Wochenendschließung der Otto Wels Straße
- 30er Zone Otto Wels Straße
- CarSharing Parkplätze an der Otto Wels Straße
- Solarleuchten
- Regelung Radverkehr
- Bewegungselemente für Senioren
- Selber gärtnern (↷)

Mögliche UnterstützerInnen:

- Kommunalpolitik
- Stadtreinigung (mangelnde Sensibilität ↷)
- Vattenfall, Eon
- Interessengemeinschaft City Nord

Natur und Umwelt

Die Gruppe benennt das Nutzerverhalten als größtes Problem für eine ökologische Weiterentwicklung des Stadtparks. Hier wird Information und Aufklärungsarbeit als geeignete Strategie hervorgehoben. Der Stadtpark Verein ist „Kümmerer“ und kann zu dieser Arbeit Beiträge leisten. Damit der Stadtpark seiner Aufgabe nachkommen kann, sinnliches Begreifen der Natur zu ermöglichen, ist es wichtig, ihn – zumindest in Teilen – naturnah zu gestalten und ihn nicht zu „übergärtnern“. Das ökologische Vernetzungspotenzial ist noch zu entwickeln. Hinsichtlich der Pflanzungen gibt es keinen Konsens in der Gruppe (z.B. bei Rhododendren).

Qualitäten:

- Vorherrschende Vielfalt: Wald, Wasser, Wiese
- Natur erleben und begreifen, Kontrast zur Stadt
- Keine Übergärtnung, Ungezwungenes Erleben möglich
- Stadtpark Verein als Kümmerer
- Grüne Lunge
- Vielfalt der Natur
- Grüne Oase
- Labyrinth
- Ernten (Holunder)



Kritik:

- Wildes Parkieren
- Nutzerverhalten
- Vandalismus / Graffiti
- Vandalismus Blumenbeete

Anregungen:

- Rosengarten: statt Rasen Bodendecker
- Keine neuen Parkplätze schaffen (trotz wilden Parkens)
- Kontrollen intensivieren
- Rhododendron-Rückschnitt intensivieren
- Rhododendron-Bestand nicht erweitern
- Neophyten raus
- Kein zweites „Planten & Blumen“
- Urban Gardening => Hochbeete ?!
- Patenschaften
- Einrichtung einer Anlaufstelle für Freiwillige / Ehrenamtliche (Labyrinth)
- Schulpatenschaften => Nutzung Beete
- Bitte kein wildes Gärtnern
- Wilde Wiese => Saumgesellschaften
- Informationen zur Natur (Schilder, Führungen, Seminarangebote)
- Nutzersensibilisierung durch Aufklärung
- Ökologische Vernetzungspotenziale im Umfeld entwickeln (z.B. City Nord, Pergolen-Viertel)

Kunst und Kultur

Die Gruppe schätzt den Park als Standort für Kunst und Kultur und kann sich eine Erweiterung jedoch vorstellen. In einer Matrix hat sie einen ersten Vorschlag erarbeitet, welche Orte sich hinsichtlich kultureller Nutzung weiter entwickeln lassen. Dabei ist es der Gruppe wichtig, auch nichtkommerzielle Nutzungen zuzulassen und zu fördern. Der Stadtpark Verein könnte ein Bindeglied sein zu Kulturinstitutionen und lokalen Künstlern.

Qualitäten:

- Vielfältige existierende Kulturkreise
- Viele unterschiedliche Orte
- Freilichtbühne in jetziger Nutzung gut (für Zaungäste / Beihörer_innen positiv)
- Planetarium lehrreich
- Konzerte (öffentlich und privat auf Festwiese)
- Skulpturen „erfreulich“ und in gutem Zustand



Kritik / Probleme:

Bei Großveranstaltungen:

- Kommerziell <-> non profit
- Lautstärke
- Interessenskonflikt
- Vandalismus (Bewachung)

Anregungen:

- Heckentheater im ehemaligen Luftbad -> kleine Lesungen, Konzerte
- Jugendmusikfest auf Freilichtbühne und Schulchor-Singen im Park verstetigen
- Bei Veranstaltungen zu prüfen: Kosten, Gagen, Technikkosten, Lizenzen, öffentliche Gelder, Sponsoren, Spender
- Freier Eintritt! Für Nutzer!
- Kulturinstitutionen einbinden (Nachwuchs!!)
- Stadtpark und City Nord mit Skulpturenpfad verbinden
- Verstetigen, Traditionen schaffen -> Einstieg und erste Erfahrungen in 2014, Schwerpunkt für Stadtparkverein nach 2014
- Beauftragte für Kunst im öff. Raum
- Gauklerecke

Die Arbeitsgruppe Kunst und Kultur hat eine Matrix (siehe nächste Seite) erstellt, in der verschiedene kulturelle Ereignisse / Veranstaltungen in Verbindung zu bestimmten Orten im Stadtpark gesetzt werden. Dargestellt wird, an welchem Ort des Stadtparks welche Art von Veranstaltung empfohlen wird, bzw. davon abgeraten wird. Als Ergänzung zur Matrix hat die Gruppe mögliche Standorte für weitere Skulpturen gekennzeichnet (siehe Karte):

- Eingangssituation Platanenallee
- Uferweg mit Kaskade
- Areal Spielwiesenweg / Ententeich



Neue Möglichkeiten Kunst und Kultur im Stadtpark

	kommerziell		Nicht kommerziell						Vision ¹	
		Bühne	Luftbad	Gastro- nomie	Forsithau s	Amphi- theater	Stadtpark	Liebes- insel	See	Stadtpark Café
Musik / Tanz	x	x	neu klein	x + neu	neu + klein	neu	neu (Schul- chöre)	neu	x	x
Theater / Tanz	.	.	neu klein	.	? + klein	neu +	neu	neu	?	?
Ausstellungen / Malerei	.	.	?	?	neu +	?	.	.	.	neu
Vorträge / Lesungen	x	.	neu +	?	++	?	.	.	.	neu
Kino / Film	x	?	neu
Land Art Licht illu	.	.	neu +	.	?	.	neu ++	neu	neu	.
Skulpturen	.	.	neu +	.	?	.	x und neu ++	x und neu	x und neu	.
Events (Feuerwerk)	.	.	neu	.	.	?	neu	neu	?	.
Actors Corner	.	.	neu	.	.	neu	.	?	?	.
...										

Legende:

x = bereits vorhanden

- = nicht vorgesehen

klein = Kleinveranstaltung
mit begrenzter
Teilnehmer_innenzahl

neu = wird als neue
Veranstaltung empfohlen

? = zu prüfen

+ = mit Priorität zu
verfolgen

++ = mit hoher Priorität zu
verfolgen

¹ Vision: Neues Stadtpark Café im Stil des historischen Vorgängers bauen – nicht zu elitär?

² Schuhmacher Denkmal, Skulptur am Ende der Platanenallee, Heine-Standort, Sonnenganguhr (<http://www.stadtparkverein.de/index.php/sonnengang-uhr>)
Lokale Künstler?

Sport, Spiel und Freizeit

Grundsätzlich ist sich die Gruppe einig, dass der Stadtpark viele Möglichkeiten bietet. Die Angebote sind gut zониert, so dass sich die Nutzungen nicht stören. Anregung: Die Sportplätze könnten an einigen Stellen besser sichtbar gemacht werden. Wichtig ist, bei dem Austausch von Nutzungen in Parkbereichen (z.B. ehem. Sonnenbad) die (garten-) architektonischen Strukturelemente als Erinnerung zu belassen. Wenn neue Angebote geschaffen werden, sollte diese nicht durch „Ausstattungsorgien“ sondern eher mittels dezenter Angebote gemacht werden. So könnten Bewegungsanreize durch die Topographie erfolgen.

Aus Sicht der Gruppe ist der Stadtpark für Jugendliche attraktiv. Er bietet neben verschiedenen Bewegungsangeboten vor allem die Bühnenfunktion – sehen und gesehen werden. Gerade für ältere BesucherInnen könnte die Beleuchtung ausgesuchter Wege (auch zum Laufen/Walken) sinnvoll sein.



Qualitäten:

- Laufwege: Abzweigungen und attraktives Netz
- Bassin Modellboote: „gehört zum Stadtpark“, Treffpunkt, markanter Standort, Anziehungspunkt, Lichtachsenenerhalt
- Enten füttern mit Kindern: Großer Spaß für Kinder, Natur erleben
- Freibad als Naturbad
- Freibad ist gut, muss erhalten bleiben
- Sehr positive Nutzungsmöglichkeiten des Parks (Laufen, Fitness, Schwimmen)
- Spielplätze reichen eher aus
- Schließung Sonnenbad = schade, aber eher richtig! Heckenstrukturenerhalt gut!

Kritik:

- Mangelndes Angebot für größere Kinder und Jugendliche
- Trimm-Dich-Pfad: Mangelnde Qualität („nicht einladend, karg. Trimm-Dich-Pfad gar nicht nötig, wenn nicht natürliche Möglichkeiten)
- Mangelnde Beleuchtung (Herbst, Winter), insbesondere für Frauen problematisch
- Exzessives Füttern von Vögeln schadet den Tieren, sollte unterbunden werden
- Bassin Modellboote: optisch nicht schön, im Vergleich zur Bebauung früher

Anregungen:

- Sinnvolle Ergänzungen: weniger feste Elemente, Areale, „Module“, sondern: Bewegungs- und Spielanlässe, die sich in Parkcharakter einfügen
- Bewegungsareal (auch für Erwachsene!), künstlerisch gestaltet (vorher prüfen, ob es angenommen wird)
- Verhalten von Jugendlichen beobachten und nur evtl. neue Angebote schaffen
- Kneipp-Wassertreten, Barfuß-Pfad
- Motorik-Pfad (baulich zurückhaltend) im „Garten der Sinne“ teilweise bereits verwirklicht
- Modellbootbecken: ansprechende Gestaltung des Bereichs
- Agility für Hund und Herr / Frau
- Tendenziell stärkere Öffnung der Sportplätze zum Park hin (optische Sichtbarkeit, aber auch noch weiterführend)
- Nicht nur Maßnahmen „von oben“, sondern durch Nutzergruppen!
- Natürliche Klettermöglichkeiten, am besten Kletterbäume

Zusammenfassung

Nach der Präsentation der Gruppen werden im Plenum wesentliche Themen für die Weiterentwicklung des Stadtparks formuliert:

- Einheitliche Beleuchtung von Hauptstrecken
 - Sponsoring Energieunternehmen
 - Politik
- Park kulturell bespielen + beispielbar gestalten
- Wenn Bewegungsangebot zu ergänzen ist, naturnah statt Gerätewald -> kein Gerätewald
- Bessere Anbindung mit ÖPNV -> Taktung + Betriebszeiten -> HVV, Politik
- Tempo 30 Otto-Wels-Straße + Südring
- Erhöhung der Mittelzuweisung für Reinigung
- Vernetzung des Parks in seine Umgebung
- Vernetzung von Akteuren
 - Rolle des Stadtpark Vereins
 - Koordination des Ehrenamts
 - Überregional -> voneinander lernen
 - Unterstützer
- Generationengerechte Entwicklung des Parks
- Ökologische Entwicklung des Parks
- Sensibilisierung der Parknutzer_innen für eigenes Verhalten -> Einfluss auf den Park, Wertvermittlung

Frau Hermann bedankt sich bei allen Teilnehmenden für die engagierte Arbeit. polis aktiv wird eine Dokumentation erstellen, die den Teilnehmenden zugeht und auf der Website des Vereins eingestellt wird. Die Ergebnisse werden, zusammen mit den Ergebnissen der vorgeschalteten Befragung, in Politik und Verwaltung eingebracht.

4.3 Ergebnisse

„Der Stadtpark muss nicht neu erfunden werden. Er ist grandios und kann sich als Hundertjähriger gut sehen lassen. Er befriedigt viele Wünsche, die parallel in dem großen Park Platz haben.“

Diese Aussage fasst die vielen positiven Meinungsäußerungen zum Stadtpark zusammen. Hervorgehoben werden die zentrale Lage, die Vielfalt der Tier- und Pflanzenwelt ebenso wie die Vielfalt der Menschen und Kulturen, die vielfältigen Aktivitäten, die im Stadtpark möglich sind, die Kultur- und Bildungsangebote in dieser grünen Oase.

Mit Freude wurden auch die vielfältigen Maßnahmen zur Kenntnis genommen, die in den letzten Jahren, ganz besonders aber anlässlich des Jubiläums, vom Bezirksamt Hamburg-Nord durchgeführt wurden und sowohl die Wiederherstellung der ursprünglichen Strukturen, die Sanierung von Einrichtungen wie zum Beispiel dem Planschbecken, einzelner Themengärten, Neuanpflanzungen auch von blühenden Rabatten als auch die weitgehend barrierefreie Gestaltung des Parks oder die Stärkung ökologischer Entwicklungspotentiale beinhalten. Auch die Aktivität des Stadtpark Vereins mit der Sanierung des Sierichschen Forsthauses, den Informationsangeboten durch Historientafeln, Rundgänge und Vorträge, die Anlage des Baumlehrpfades und die im Rahmen dieses von der DBU geförderten Projekts mit den beiden Mitmach- und Beteiligungsprojekten und der Zukunftswerkstatt sowie den vielfältigen Angeboten im Jubiläumsjahr wurden begrüßt.

Doch gibt es eine Reihe negativer Aspekte, die das Vergnügen im und am Stadtpark beeinträchtigen. *„Man hat das Gefühl, dass viele Parkbesucher keinerlei Rücksicht mehr auf ihre Umgebung nehmen!“* Dies äußert sich vor allem in dem Problem mit dem Müll, in mutwilligen Zerstörungen von Beeten, Bänken, Infotafeln und anderen Einrichtungen.

Nach Meinung der Teilnehmenden sollte der Stadtpark auch in Zukunft *„einfach so bleiben, wie er ist, denn das macht seinen Charme aus!“* Und doch ist die Liste der Wünsche für die Zukunft des Stadtparks lang. Mehr Toiletten (vor allem auch behindertengerechte), mehr Sitzmöglichkeiten, eine Verbesserung der Beleuchtung, mehr Information zu Natur und Kunst sowie allgemein zum Stadtpark würden die Aufenthaltsqualität im Stadtpark erhöhen. Entwickelt und gestärkt werden sollen aber auch die ökologischen Potenziale des Parks.

An der Spitze der Wünsche und Anforderungen stehen mehr Sauberkeit und Pflege des Parks und mehr Rücksicht gegenüber Natur und Umwelt, Kunstwerken und Beschilderungen, aber auch gegenüber den anderen Besucherinnen und Besuchern. Hierzu wie auch zu anderen Aspekten werden konkrete, teilweise sehr kreative Vorschläge zum Umgang mit bestehenden Missständen und Problemen und zur Steigerung der Attraktivität der Parks in den kommenden Jahren für die verschiedenen Besuchergruppen eingebracht. Nicht wenige erklären ihre Bereitschaft, in der einen oder anderen Weise auch praktisch mitwirken zu wollen.

Die Ergebnisse im Einzelnen:

4.3.1 Nutzungs- und Aufenthaltsqualität des Parks

Als **Qualitäten** des Stadtparks werden hervorgehoben:

- Größe des Parks
- Zentrale Lage in der Stadt
- Gute Erreichbarkeit (im Großen und Ganzen)
- Ruhe und Erholung in der Stadt
- Vielfalt der Nutzungen
- Vielfalt der Freizeitgestaltung
- Vielfalt der Menschen und Kulturen

Als **Schwächen und Missstände** werden vor allem genannt:

- Fehlende Rücksicht vieler Parkbesucher gegenüber Mensch und Natur
- Lärm und andere Belästigungen nehmen überhand
- Vermüllung, besonders an Wochenenden bei schönem Wetter
- Grillen ufert aus (Müll, Geruchsbelästigung)
- Zu viele (große) Veranstaltungen
- Belastung der Natur und Belästigungen durch Wildparker
- Vandalismus (Beete, Infotafeln usw.)
- Rücksichtslose Radfahrer
- Frei laufende Hunde (und ihre Hinterlassenschaften)
- Verrichtung der Notdurft auch von Menschen im Park
- Zu wenige (auch behindertengerechte) Toiletten
- Nicht zu allen Einrichtungen im Park barrierefreier Zugang
- Unzureichende Beleuchtung
- Zu wenig Sitzmöglichkeiten
- Unzureichende ÖPNV-Anbindung der nördlichen Stadtteile (Betriebszeiten, Takt)
- Mangelndes Freizeitangebot für größere Kinder und Jugendliche

Anregungen, Wünsche und Vorschläge:

Auch in Zukunft sollen auf jeden Fall erhalten bleiben:

- Größe und Ausmaß des Parks
- Seine öffentliche und kostenfreie Nutzung
- Die Struktur des Parks mit Achsen und Räumen
- Die Achse See / Planetarium
- Die multifunktionale Ausrichtung
- Der Park als Treffpunkt für Spiel, Sport und Erholung

Verbesserungsbedarfe werden insbesondere in den Bereichen Erreichbarkeit, (barrierefreie) Nutzungsmöglichkeiten und Infrastruktur-Ausstattung des Parks gesehen. Ein Teil der Wünsche und Anregungen sind dabei bereits im Rahmen der Maßnahmen zum Jubiläum 2014 realisiert worden. Dies sind:

- Eine Verbesserung der verschiedenen Eingangsbereiche des Parks
- Stadtpark-Flyer mit Karten und Veranstaltungen wurden vom Stadtpark Verein bereitgestellt, ebenso ein Plan vom Stadtpark von der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt
- Regelmäßige Führungen zu unterschiedlichen Themen werden bereits vom Stadtpark Verein angeboten, zu natur- und umweltbezogenen Themen zusätzlich auch vom NABU

Andere Anregungen wurden in Rahmen der Jubiläumsaktivitäten erfüllt und sollen verstetigt bzw. weitergeführt werden. Dies sind:

- Eine wenigstens zeitweise Öffnung aller Bereiche (Erläuterung: Teilflächen des Parks sind zur privaten Nutzung an Sportvereine, die Freilichtbühne für Veranstaltungen vergeben und nicht frei zugänglich) konnte bereits im Rahmen der Jubiläumsaktivitäten realisiert werden und soll an bestimmten Aktionstagen fortgeführt werden
- Zur Erweiterung und Verbesserung des Informationsangebots wurde ein Orientierungs-, Informations- und Beschilderungssystem entwickelt und wird entsprechend umgesetzt. Hier wird eine Ergänzung um mehrsprachige Information und ein Angebot in Blindenschrift gewünscht. Informationstafeln zu Teilbereichen, besonderen Bäumen und Pflanzen und Kunstwerken sind bereits vom Stadtpark Verein aufgestellt worden und werden weiter sukzessive ergänzt.
- Mit dem Ausbau des Sierichschen Forsthauses (Sitz des Stadtpark Vereins) als Informationszentrum wurde bereits begonnen
- Im Frühjahr 2014 wurden eine Vielzahl neuer, seniorengerechter Bänke aufgestellt. Der Wunsch nach weiteren (gepflegten) Parkbänken, Stühle mit Lehnen zum Verweilen, Lesen oder einem kurzen Sonnenbad oder warmen Bänken im Winter an den Spielplätzen besteht aber weiter.

Weitere Vorschläge müssen im Hinblick auf ihre Umsetzungsfähigkeit geprüft und ggf. konzeptionell umgesetzt werden:

- Barrierefreiheit weiter verbessern und für alle Bereiche und Zugänge herstellen, auch zu den zum Teil gastronomisch genutzten Gebäuden im Park
- Verbesserung der Anbindung der nördlichen Stadtteile mit dem öffentlichen Personennahverkehr auch in Abendstunden und an Wochenenden
- Trennung der unterschiedlich schnellen Verkehre (Fußgänger, Radfahrer) auf den Parkwegen oder striktes Verbot des Radfahrens (Erläuterung: Radfahren wird im Park geduldet)
- Verbesserung der Beleuchtung (Anzahl und Helligkeit der Lampen) generell sowie auf der Laufrunde, ggf. parallel dazu Umstellung auf Solarbeleuchtung
- Mehr Notrufsäulen
- Mehr Toiletten, behindertengerechte Toiletten
- Mehr Trinkwasserstellen (bislang nur eine vorhanden)
- Aufstellung eines Blindenmodells vom Stadtpark
- Ergänzung der durch den Stadtpark Verein erarbeiteten und aufgestellten Orientierungstafeln
- Einrichtung eines Infopoints im Park mit regelmäßiger ehrenamtlicher Besetzung (Standortvorschläge nicht Forsthaus)
- Aufbau einer Aktivitäten-Pinnwand im Forsthaus, mit der über die vereinsorganisierten Angebote hinaus Raum für Angebote und Gesuche von BürgerInnen geschaffen werden soll, strukturiert nach den Themenbereichen Freizeit und Sport, Kunst und Kultur, Pflanzen und Tiere, Kinder und Jugendliche

Zusätzliche Angebote sollen die Attraktivität des Stadtparks erhöhen:

- Zusätzliche Cafés und Biergärten
- Einrichtungen, die eine ganzjährige Nutzung fördern
- Mehr Angebote zum aktiven Mitmachen, zum Beispiel Mitmach-Stationen
- Charakter als Erholungsstätte noch stärker herausstellen
- Der Stadtpark könnte Serviceleistungen anbieten, die den Hamburgern nutzen und nicht nur Freude bringen, sondern auch rentabel zu machen, wie Unterbrin-

gungsmöglichkeiten für Liegestühle, Bücherkisten zur kostenlosen Abgabe und Entnahme von Büchern, Reparaturmöglichkeiten zum Selbermachen für Radfahrer, ständige Flohmärkte (Tausch), „Hydepark-Ecken“ für Redner, Spielecken zur „Aufbewahrung“ von Kindern, wo die Generationen zusammengeführt werden

Beim Thema „zusätzliche Events“ und (Groß-)Veranstaltungen gehen die Meinungen auseinander. Die einen wünschen sich mehr Events und Veranstaltungen, andere wollen die Zahl der Großveranstaltungen vor allem auch auf der großen Festwiese begrenzen und wieder andere wollen solche Veranstaltungen ganz verbieten. Angesichts von bis zu einer Viertelmillion BesucherInnen an schönen Sommerwochenenden und so unterschiedlichen Großveranstaltungen wie Evangelischer Kirchentag, Rockkonzerte oder das jährliche Oldtimer-Revival mit Rennen verwundert der häufig ausgesprochene Wunsch nicht, dass der Stadtpark einmal wieder zur Ruhe kommen darf. Konkret wurde der Wunsch nach einem von Bezirksamt und Stadtpark Verein veranstalteten Sommerfest geäußert, eventuell mit „Veranstaltungsinself“. (Anmerkung: Positive Erfahrungen hierzu wurden auf dem im Rahmen des Jubiläums gemeinsam von Bezirksamt Hamburg-Nord und Stadtpark Verein veranstalteten Parkfests gesammelt; siehe hierzu Kapitel 6).

Die Mehrheit der Teilnehmenden an der Zukunftswerkstatt wünscht sich eine Verbesserung der öffentlichen Wertschätzung des Parks und seiner Qualitäten, was sich unter anderem auch in einem achtsamen Umgang mit der Natur und den Einrichtungen im Park und in mehr Rücksicht gegenüber anderen BesucherInnen ausdrücken sollte. Mehr öffentliche Wertschätzung bedeutet für viele gleichzeitig auch die Bereitstellung von finanziellen und personellen Mitteln durch die öffentliche Hand sowie ein verstärktes Engagement mit Sponsoren und Spenden aus Wirtschaft und Gesellschaft.

Nicht verwunderlich ist, dass das Thema „Müll“ einen breiten Raum eingenommen hat. In diesem Zusammenhang positiv hervorzuheben ist, dass im Gegensatz zu früheren Jahren bei Diskussionen um das „Müllproblem“ im Park und anderswo hier vorrangig nicht die Schuld auf die unzureichende Arbeit der öffentlichen Verwaltung geschoben wurde, sondern vielmehr als Folge fehlender Wertschätzung, rücksichtslosem Verhalten, Gedankenlosigkeit und Bequemlichkeit erkannt wurde. Entsprechend beinhalten die vielen konstruktiven Vorschläge zur Verringerung des Problems neben anderen Formen und anderer Organisation der Müllentsorgung eine Reihe von Anregungen zur Sensibilisierung der BesucherInnen für ihr eigenes Verhalten, zu Verhaltensänderungen und zur Stärkung des bürgerlichen Engagements:

- Mehr Aufsicht, um dem Vandalismus entgegenzuwirken, zum Beispiel durch Ordnungsdienst im Park
- Mehr / größere / besser verteilte Müllbehälter (z.B. neben Bänken)
- Abfallbehälter sollten so gestaltet sein, dass Krähen, Möwen und Elstern der Zugang verwehrt ist (z.B. durch Deckel)
- Andere Formen der Müllentsorgung auf der Festwiese, zum Beispiel unterirdisches System
- Bekämpfung des Grillmülls im Sommer vielleicht mit neuen, ungewöhnlichen Maßnahmen wie Eintritt; jeden Morgen um 6 Uhr Großreinigung durch einen Sponsor, der auch als Einziger im Park Werbung machen darf; die Stadtreinigung säubert und jede Woche bezahlt eine andere Firma

- An Grilltagen sollte das Ordnungsamt von jedem Griller Pfand in Höhe von 10 € kassieren, die er zurückbekommt, wenn er seinen Grillplatz nachweislich müllfrei verlassen hat
- Öffentlichkeitsarbeit, um ein Bewusstsein für unachtsames Verhalten im Park zu schaffen und immer wieder in Erinnerung zu rufen
- Öffentlichkeitsarbeit, um dem Müllproblem zu begegnen, zum Beispiel Spontantheater, Plakataktionen von Schulen
- Schaffung eines Bewusstseins für die Schönheit der Natur ohne Abfall, zum Beispiel Aktionen für Schulklassen (Müllsammlung, Müllbestimmung, Aufsätze usw.)
- Durch professionelle, überzeugende Motivation die Leute, die den Park für Partys und Picknick nutzen, dazu bewegen, dass sie alle Reste wieder mit nach Hause nehmen
- Mehr Bürgerengagement zum Thema „Hamburg räumt auf“ bzw. „Der Stadtpark wird aufgeräumt“
- „Dreck-weg“-Sammelpunkte
- Patenschaften von Unternehmen, Schulen, Privatpersonen usw. für einzelne Parkbereiche

Ein Teil der Teilnehmenden bekundete auch die Bereitschaft, sich selber an Aktionen zur Reinigung und Pflege des Parks zu beteiligen.

4.3.2 Natur und Umwelt

Als **Qualitäten** des Stadtparks wurden genannt:

- Grüne Oase in der Stadt
- Grüne Lunge
- Natur erleben und begreifen, Kontrast zur Stadt
- Vielfalt der Natur: Wald, Wasser, Wiesen, Tiere
- Keine Übergärtnerung: ungezwungenes Erleben möglich
- Uns gefallen die schönen Bäume
- Uns gefallen die Blumenbeete
- Labyrinth
- Ernten (Holunderbeeren)

Das größte **Problem** für eine ökologische Weiterentwicklung des Parks wurde im Nutzerverhalten gesehen mit „wildem Parken“, Vandalismus in Anpflanzungen und Blumenbeeten, Müll und Brandschäden durch unsachgemäßes Grillen.

Auch in **Zukunft** sollen erhalten bleiben:

- Das Nebeneinander von Landschaftsarchitektur und Ökologie
- Der Sierichsche Forst
- Der üppige Baum- und Naturbestand
- Der Baumlehrpfad, der auch weiter ausgebaut werden soll
- Die Themengärten
- Die große Festwiese und weitere Rasenflächen
- Das Labyrinth und die Anpflanzungen

Entwickelt werden sollen die ökologischen Potenziale des Stadtparks selbst sowie darüber hinaus ökologische Vernetzungspotenziale im Umfeld (z.B. City Nord,

Pergolenviertel). Grundlage für entsprechende Entwicklungskonzepte könnte u.a. ein ebenfalls gefordertes Gutachten über die Bedeutung des Stadtparks für das Mikroklima im citynahen Bereich sein.

Als wichtig erachtet wurden eine Intensivierung der Pflege sowie eine regelmäßige Erneuerung der Pflanzen. Darüber hinaus gibt es eine Reihe von Wünschen im Hinblick auf die Anpflanzungen:

- Mehr Bäume
- Obstbäume
- Wildblumenwiese
- Heckenformationen
- Rekonstruktion der Üppigkeit der früheren Bepflanzungen (Beete, Rabatten)
- Mehr Blumen / Blumenbeete
- Mehr Blumen als Stauden, Frühblüher, Sonnenblumenfelder

Bei den Diskussionen über die künftige Entwicklung des Stadtparks ist auch vereinzelt der Wunsch nach „Urban Gardening“ im Park geäußert worden. Wenn auch der Begriff ‚Urban Gardening‘ im Zusammenhang mit dem Stadtpark nicht zutreffend ist, gemeint war hier der Wunsch nach Gemüse-, Kräuter-, Obst- und Blumenanbau durch Privatpersonen oder Gruppen. Dieses wurde jedoch mehrheitlich kritisch gesehen („bitte kein wildes Gärtnern“).

Ein wichtiger Aspekt für die künftige Entwicklung des Stadtparks lag für die Teilnehmenden an der Zukunftswerkstatt in einer Veränderung des Nutzerverhaltens. Durch verstärkte Information und Aufklärung soll eine Sensibilisierung verschiedener Nutzergruppen im Hinblick auf Natur und Umwelt erreicht werden. Hierzu sollten u.a. beitragen:

- Der Stadtpark als Lernort (Schilder, Flyer, Führungen, Seminarangebote)
- Naturerleben: Führungen durch den Baumlehrpfad
- Naturerleben: ein Duft- und Tastgarten mit aromatischen Pflanzen / Kräutern
- Beschilderung von besonderen Pflanzen
- Kindern Vogel- und Tierwelt vermitteln.

Auch bürgerschaftliches Engagement wurde in diesem Zusammenhang genannt, zum Beispiel die Vergabe von Pflegepatenschaften an Schulen, Einrichtungen, Vereine, Unternehmen, Privatpersonen für einzelne Teilbereiche (Uferabschnitte, Beete, Brunnen in den Themengärten usw.). Hierzu gibt es seit Jahren ein erfolgreiches Beispiel aus der Praxis: die Pflege des Labyrinths.

Solche ehrenamtlichen Aktivitäten könnte durch die Einrichtung einer Anlaufstelle für Freiwillige unterstützt werden.

4.3.3 Kunst und Kultur

Auch als Standort für Kunst und Kultur wird der Stadtpark geschätzt, die Angebote und Möglichkeiten sollten nach Meinung der Teilnehmenden an der Zukunftswerkstatt noch erweitert werden.

Die Qualitäten sind vor allem:

- Viele unterschiedliche Orte für Kunst und Kultur
- Vorhandene Skulpturen „erfreulich“ und in gutem Zustand
- Unterschiedliche Konzerte, auf der Festwiese spielen oft private Musiker
- Freilichtbühne in jetziger Nutzung gut (auch für „Zaungäste“)
- Planetarium als Ort für Bildung (Informationsveranstaltungen, auch für Kinder) und Unterhaltung (Filme, Konzerte)
- Erfreulich: die derzeit laufenden Erweiterungsmaßnahmen im Planetarium
- Es gibt vielfältige Kulturkreise

Probleme wurden vor allem in der Lärmbelastung bei einigen Konzerten oder anderen Großveranstaltungen gesehen sowie in Vandalismus und Verschmutzungen durch einen Teil der Besucher solcher Veranstaltungen. Zudem wurde teilweise ein Interessenkonflikt zwischen kommerziellen und nicht-kommerziellen Kulturangeboten gesehen.

Für die **künftige Entwicklung** von Kunst und Kultur im Stadtpark wurden eine Reihe von Vorschlägen unterbreitet:

Kunstobjekte:

- Die vorhandenen Skulpturen erhalten und vielleicht zusätzliche aufstellen, zum Beispiel auch Denkmäler für Schumacher, Linne und Lichtwark.
- Mehr Kunst im freien Raum (nicht nur Skulpturen)
- Neue Kunstobjekte (auf Dauer und temporär)
- Temporäre Skulpturen-Werkstatt (auf der Wiese vor dem Planetarium)
- Stadtpark und City Nord mit Skulpturenpfad verbinden
- Ausstellungen: Malerei, Fotos, Skulpturen
- Beschilderung der Kunstwerke (Bereitstellung von Informationen zum Künstler und zum Objekt)

Aktive Kunst- und Kulturszene:

- Kulturangebote (insbesondere auch nicht-kommerzielle) nach Einstieg im Jubiläumsjahr 2014 verstetigen und Traditionen schaffen (wie zum Beispiel Jugendmusikfest auf der Freilichtbühne, Stadtparksingen der Schulchöre)
- Mehr kulturelle Veranstaltungen, auch an anderen Orten im Stadtpark, zum Beispiel Heckentheater im ehemaligen Luftbad
- Kulturelle Veranstaltungsreihen (Musik, Lesungen usw.)
- Regelmäßige Veranstaltungen: Kleinkunstaktionen, Festivals um den See (Musik, Wassermusik, Licht, Spiele, Feuerwerk)
- Renaissance des Sees als Bühne
- Einrichtung einer „Gauklerecke“
- Kulturinstitutionen einbinden (Nachwuchs!)
- Regelmäßige Angebote für Malen, Zeichnen, Fotografieren, Schreiben
- Regelmäßige Parkkongresse

Im Stadtpark erhalten bleiben sollen das Planetarium und die Freilichtbühne mit ihren jeweiligen Angeboten. Geäußert wurde auch der Wunsch, die Sonnenganguhr mit dem Sonnenzimmer darüber, die bislang nur temporär aufgebaut und vorgeführt wird, dauerhaft im Park zu installieren.

4.3.4 Sport, Spiel und Freizeit

Der Stadtpark bietet nach Meinung der Teilnehmenden viele Möglichkeiten für Sport, Spiel und Freizeit. Als **Qualitäten** wurden hervorgehoben:

- Sehr positive Nutzungsmöglichkeit des Parks (Laufen, Walken, Schwimmen, Fitness)
- Laufwege: Abzweigungen und attraktives Netz
- Freibad als Naturbad
- Bassin für Modellboote: „gehört zum Stadtpark“, Treffpunkt, markanter Standort, Anziehungspunkt, Lichtachse wird erhalten (allerdings gibt es auch Kritik an der Neugestaltung im Vergleich zum früheren Bassin)
- Viele Möglichkeiten für Kinder: Spielen, Natur erleben, Enten füttern
- Spielplätze reichen eher aus

Nicht einheitlich war die Bewertung des Angebots für Jugendliche. Während in der Befragung von einigen dieses als unzureichend angesehen wurde, ist nach Meinung der Teilnehmenden am Workshop der Stadtpark für Jugendliche attraktiv. Er bietet neben verschiedenen Bewegungsangeboten vor allem die Bühnenfunktion – sehen und gesehen werden.

Ambivalent wurde auch die Schließung des ehemaligen Licht- und Luftbades (FKK-Verein) gesehen. Während die einen dies bedauert haben, sahen andere dies eher positiv, da dadurch ein weiterer Bereich des Parks der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde. Hier könnte zum Beispiel ein Bereich für Kunst und Kultur geschaffen werden. Als wichtig wurde erachtet, dass bei einem solchen Austausch von Nutzungen im Parkbereich die (garten-) architektonischen Strukturelemente als Erinnerung belassen werden.

Kritik wurde an der Qualität des Trimm-Dich-Pfades am Sportplatz Jahnkampfbahn geäußert, der zwar grundsätzlich gut sei, aber im Winter und bei Regen ein Matschplatz sein.

Die unzureichende Beleuchtung im Herbst und Winter wurde insbesondere für Frauen als problematisch angesehen.

Für die **Zukunft** wurden vor allem gewünscht:

- Stadtparksee erhalten
- Freibad in der jetzigen Form erhalten
- Schaffung eines Strandbades und Einrichtung einer FKK-Wiese
- Neue Sportangebote weniger mit festen Elementen, Arealen, „Modulen“, sondern Schaffung von Bewegungs- und Spielauslösern, die sich in der Parklandschaft einfügen
- Bewegungsareale (auch für Erwachsene) künstlerisch gestalten (vorher prüfen, ob sie angenommen werden)
- Laufwege um den See, mit Ruheplätzen
- Ausgeschilderte, vermessene und gut beleuchtete 5 km –Laufstrecke um den Stadtpark
- Anlage für Kneipp-Wassertreten
- Anlage eines Barfuss-Pfades

- Anlage eines (baulich zurückhaltenden) Motorik-Pfades (Anmerkung: im „Garten der Sinne“ bereits verwirklicht)
- Agility für Hund und Herrn / Frau
- Yoga-Kurse im Park
- Angebote zum Volkssport im Park (ähnlich dem asiatischen Vorbild)
- Natürliche Klettermöglichkeiten, am besten Kletterbäume
- Tendenziell stärkere Öffnung der Sportplätze zum Park hin (optische Sichtbarkeit, aber auch weiterführen)
- Engere Zusammenarbeit mit den ansässigen und umliegenden Sportvereinen (Wie können die Vereine den Stadtpark mehr nutzen? Wie können Parkbesucher die Sportstätten nutzen?)
- Nicht nur Spielplätze und Spielbereiche für Kinder, sondern auch Sportmöglichkeiten
- Skater-Anlage, gerade auch als Angebot für größere Kinder und Jugendliche, aber auch attraktiv zum Zusehen
- Nicht nur Maßnahmen „von oben“, sondern auch durch Nutzergruppen.

4.3.5 Vorrangige Themen für die Weiterentwicklung des Stadtparks

Nach Ansicht der Teilnehmenden am Workshop im Rahmen der Zukunftswerkstatt sollten die folgenden Themen vorrangig im Hinblick auf die Weiterentwicklung des Stadtparks behandelt werden:

- Sensibilisierung der ParknutzerInnen für ihr eigenes Verhalten und Wertevermittlung, dadurch werden positive Effekte für die Aufenthalts- und Nutzungsqualität erhofft
- Ökologische Entwicklung des Parks
- Generationengerechte Entwicklung des Parks
- Vernetzung des Parks mit seiner Umgebung
- Vernetzung von Akteuren
 - Rolle des Stadtpark Vereins
 - Koordination der ehrenamtlichen Arbeit
 - Voneinander lernen (Erfahrungsaustausch mit anderen Parks auf lokaler, regionaler, nationaler und internationaler Ebene)
 - Gesucht: Sponsoren, Unterstützer und „Kümmerer“
- Park kulturell bespielen und beispielbar gestalten
- Wenn Bewegungsangebote ergänzt werden sollen, dann naturnah statt Gerätewald
- Verbesserung der ÖPNV-Anbindung (Taktung, Betriebszeiten)
- Einheitliche Beleuchtung von Hauptstrecken (Energieunternehmen wegen Sponsoring anfragen)
- Erhöhung der Mittelzuweisung für Reinigung.

5. Mitmach- und Beteiligungsprojekte

5.1 Aufgaben und Ziele

Die „Mitmach- und Beteiligungsprojekte“ sollten ein nachhaltiges bürgerliches Engagement für den Park initiieren. Ihre Ziele sind:

- ein breites Interesse der Parkbesucher für das einzigartige Parkensemble, seine Geschichte und Entwicklung sowie für seine Zukunft als Volkspark zu wecken,
- ein breites Bürgerengagement im und für den Park zu initiieren,
- identitätsstiftende gemeinsame aktive Anteilnahme an der Entwicklung, Gestaltung und Erhaltung des Parks zu haben,
- Umweltinformationsvermittlung in konkrete Umwelt- und Naturschutzbildungsmaßnahmen einzubetten
- unterschiedliche Bevölkerungs- und Altersgruppen einzubinden,
- gestalterische Qualitäten der Ursprungsanlage wiederzubeleben und zeitgemäße Antworten auf gestiegene Inanspruchnahme und leere Haushaltskassen zu entwickeln,
- Kunst- und Kultur als Angebote des Volksparks neu zu definieren und zu beleben
- ökologische Qualitäten des Parks weiterzuentwickeln.

Als Partner für die geplanten Projekte konnten das zuständige Bezirksamt Hamburg-Nord sowie örtliche Interessenverbände und Vereine, Schulen, Alten- und Behinderteneinrichtungen, Naturschutzverbände und nicht organisierte interessierte Personen gewonnen werden. Bei den bezirklichen Gremien wurde die Bereitstellung von Finanzmitteln zur weiteren Realisierung dieser durch eine Anschubfinanzierung der DBU geförderten Maßnahmen beantragt und bewilligt.

5.2 Ökologie im Stadtpark

5.2.1 Aufgaben und Ziele

Das Projekt zielte darauf ab, gemeinsam mit den Naturschutzverbänden, Jugendgruppen und Schulen die vorhandenen ökologischen Potentiale im Park weiterzuentwickeln. Vorhandene Lebensräume und bereits bestehende Ökosysteme sollten aufgewertet sowie neue Rückzugsräume für Flora und Fauna geschaffen werden.

Hierbei stehen vor allem die vorhandenen Waldquartiere und die Anlage ökologisch vielfältiger Saumgesellschaften im Blickpunkt. Vorbereitend für die Maßnahmen sollten die fachlichen Ziele entwickelt und festgelegt werden. Gemeinsame Einsätze bei der Bodenprofilierung, beim Pflanzen von Bäumen, Sträuchern und Stauden sowie bei der Anlage von Rückzugsnischen für die Tierwelt stellten den praktischen Teil des Projektes dar.

Bei der anschließenden Beobachtung konnten die Erfolge der Maßnahmen direkt nachvollzogen werden. Gemeinsam mit der Verwaltung sollten Wege entwickelt werden, wie die Projekterfolge nachhaltig stabilisiert und gestützt auf dauerhaftes bürgerliches Engagement beibehalten werden können.

5.2.2 Organisation und Durchführung

Das Projekt war in vier Themenblöcke eingeteilt und soll stufenweise ausgebaut und nach und nach Gewässer und deren Ufersäume sowie Wiesengesellschaften einbinden. Ergänzend war eine Nist- und Fledermauskasten-Initiative vorgesehen.

Das Projekt wurde in enger Kooperation mit dem zuständigen Bezirksamt Hamburg-Nord durchgeführt. Weitere Partner waren der NABU Hamburg und umliegende Schulen.

Mit der Planung und Durchführung dieses Teilprojekts wurde der Diplom-Forstwirt und Umweltpädagoge Andreas Lampe beauftragt.

Als Projektgebiet wurde der nordöstliche Bereich des Stadtparks rund um die beiden „Ententeiche“ und die „Colchicum-Wiese“ bestimmt. Nach einer Vegetationserhebung und –analyse wurden Maßnahmenvorschläge zur Gestaltung von artenreichen Saumgesellschaften erarbeitet, die im Anschluss gemeinsam mit unterschiedlichen Stakeholdern diskutiert wurden.

Die Vegetationsanalyse zum Mitmach- und Beteiligungsprojekt „Ökologie im Stadtpark“ ist zum einen die analytische Vorarbeit zur Entwicklung von umsetzungsfähigen Maßnahmen im Rahmen des Projekts. Zum anderen soll sie allen Akteuren, die sich für die Gestaltung und Pflege der Saumgesellschaften in diesem Bereich des Parks einsetzen wollen, als Grundlage und Handlungsempfehlung dienen.

Die Vegetationserhebung fand im September und Oktober 2013 statt. Die Kartierung wurde zusammen mit dem Umweltwissenschaftler Lars Panzer durchgeführt, der auch an der Ausarbeitung der Ergebnisse und der Gestaltung des Beteiligungsprozesses maßgeblich beteiligt war.

5.2.3 Ergebnisse

5.2.3.1 Vegetationsanalyse

Grundsätzlich lässt sich für Norddeutschland und somit auch für Hamburg sagen, dass Wald als Vegetationsform vorherrschend war. Ausnahmen sind im Bereich der Marschen, in denen größere Flächen mit Gebüsch und Röhrichten bestanden waren, und im Bereich von Hochmooren zu finden. Nur in diesen Landschaften waren dauerhaft von baumfreier Vegetation geprägte Lebensräume vorzufinden.

Waldtypen sind in erster Linie vom Feuchtigkeitsgradienten bestimmt. Auf mittleren Standorten vorherrschend waren Buchenwälder in verschiedenen Ausprägungen (Fagion-Typen). Auf trockeneren Standorten zeigten die Wälder eine stärkere Beimischung und teilweise auch Dominanz von Eiche und Hainbuche (*Carpinus betuli*). Feuchtere und nasse Standorte wurden von Schwarz-erlen dominiert (*Alnion glutinosae*).



Bild 1: Ein Stück Erlenbruchwald im nordöstlichen Bereiches des Untersuchungsgebietes (Foto A.Lampe).

Natürliche Wälder zeigen oft eine hohe Diversität in ihrer Altersstaffelung und sind tendenziell lichter und krautreicher als anthropogen beeinflusste Forste. Licht ist der limitierende Faktor für die meisten Pflanzen im Wald. Kraut- und unterholzreiche Bereiche können sich nach Sturmwurf bilden, werden aber im Zuge der Sukzession durch die Verjüngung baumwüchsiger Arten verdrängt. Die Phase, in der alte Bäume von alleine absterben können, gibt es aufgrund der forstlichen Nutzung in unseren Wäldern nur noch punktuell. Viele Waldpflanzenarten sind durch Rodeaktivitäten oder den modernen Wirtschaftswald verschwunden. Norddeutschland hat deshalb einen geringen Anteil alter Wälder mit dem ursprünglichen Arteninventar. Die Wälder der Hamburger Region haben in der Regel eine rudimentäre Artenzusammensetzung und stellen meist kopflose Rumpfgesellschaften dar.

Der Begriff **Potentiell Natürliche Vegetation** bezieht sich auf die natürlicherweise vorkommenden Pflanzengesellschaften, die sich aufgrund der vorherrschenden edaphischen Bedingungen durchsetzen. Diese Pflanzengesellschaften rekrutieren sich in erster Linie aus den Waldgesellschaften mittlerer und reicherer Standorte, die einem Feuchtigkeitsgradienten folgend, trockene Eichen-Hainbuchen (*Carpinion betuli*), Haargersten- und Waldmeister-Buchen-Wälder (*Hordelymo-Fagetum* und *Galio odorati-Fagetum*), feuchte Eichen-Hainbuchenwälder (*Carpinion betuli*) und Erlen-Eschen Wälder (*Alnion glutinoso-incanae*) und letztlich Erlenbruchwälder (*Alnion glutinosae*) hervorbringen würden.

Menschlicher Einfluss hat die Landschaften grundlegend verändert und geformt. Waldrand-, Gebüsch-, Hecken- und Saumgesellschaften sind durch die menschliche Bewirtschaftung gefördert worden. Diese artenreichen sozio-

ökologischen Systeme verdanken ihr Vorhandensein in der Landschaft der menschlichen Einflussnahme. Sie sind Ersatzgesellschaften, die nur durch ein dauerhaftes Störungsregime bestehen können.

Entgegen den potentiell natürlich vorkommenden Wäldern bilden diese Ersatzgesellschaften häufig kraut- und gehölzreiche Saum-, Hecken- und Gebüschgesellschaften. Viele licht- und wärmeliebende Arten konnten erst mit der Landnutzung des Menschen ein Auskommen im ehemals bewaldeten Mitteleuropa finden.

Faktoren wie die Frequenz, die Stärke und die Varianz und Geschichte des Störungsregimes haben deutlichen Einfluss auf die Zusammensetzung der Pflanzengesellschaften und das Vorkommen der Arten. Dabei ist davon auszugehen, dass Standorte mit regelmäßigen, mittelstarker Störungen die artenreichsten Pflanzengesellschaften, Standorte geringster Störungen am ehesten natürliche Pflanzengesellschaften der jeweiligen Sukzessionsstadien und Standorte mit seit langer Zeit wiederkehrendem und extensivem Störungsregime die am besten ausdifferenzierten Pflanzen- gesellschaften hervorbringen.

Der Begriff **Saumgesellschaft** beschreibt Vegetationsformen, die entlang von Transformationszonen zwischen unterschiedlichen Vegetationstypen wie zum Beispiel Wald und Wiese entstehen. Das Artenspektrum ist groß, da sich Arten mehrerer Lebensräume vermischen. Je stärker sich die angrenzenden Lebensräume unterscheiden und je größer die Transformationsformen desto vielfältiger sind Saumgesellschaften.

Saumgesellschaften kommen natürlicherweise zumeist als durch Sukzession zeitlich begrenzte Pflanzengesellschaften vor. Für einen dauerhaften Erhalt müssen Eingriffe geschehen, die die Sukzession stoppen und verlangsamen. Diese Eingriffe bewirken ein Störungsregime, welches starken Einfluss auf die entstehenden Pflanzengesellschaften hat. Langfristig gleichbleibende, und regelmäßig durchgeführte Maßnahmen mittlerer Intensität bringen hier den größten Artenreichtum hervor.



Bild 2: Im Osten der intensiv gemähten Colchicum-Wiese grenzt eine schmale Zone mit Arten der Hochstaudenfluren an. Dahinter stehen Sträucher und junge Bäume vor dem Erlenwald. Der stufige Aufbau dieser Saumgesellschaft ist gut zu erkennen. (Foto A. Lampe)

Im Untersuchungsgebiet wurden **32 Vegetationseinheiten** unterschieden. Die Abgrenzung der Vegetationseinheiten zueinander geschah auf Grundlage unterschiedlicher und voneinander abgrenzbarer Vegetationsformen.

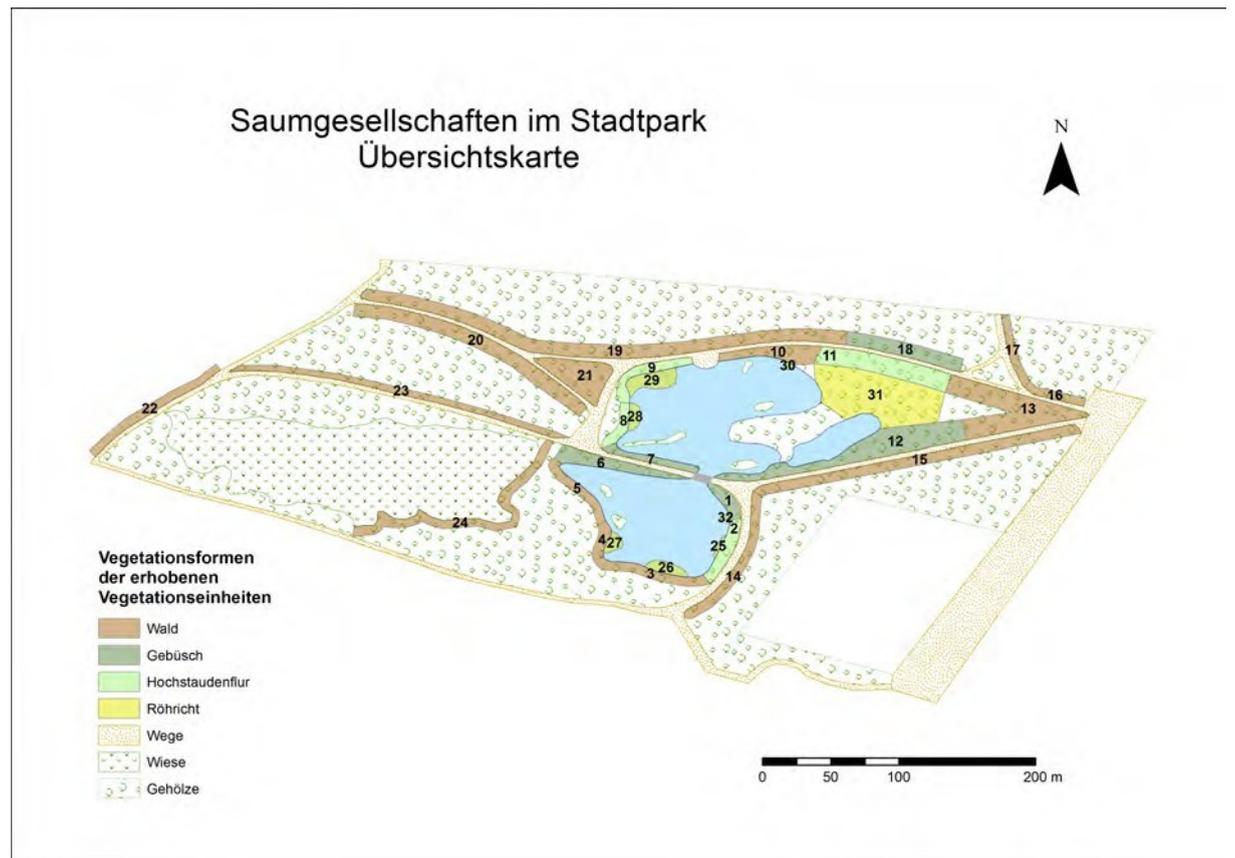


Abb. 6: Das Untersuchungsgebiet wurde in 32 Vegetationseinheiten unterteilt (Grafik L. Panzer).

Vier verschiedene Vegetationsformen konnten festgestellt werden: Am zahlreichsten waren Waldstandorte ($n=15$) (47%), gefolgt von Röhrichten ($n=8$; 25%) und Gebüsch ($n=5$; 16%). Am seltensten kamen Hochstaudenfluren ($n=4$; 13%) vor.

Anders als bei der klassischen Vorgehensweise nach Braun-Blanquet steht die Größe der untersuchten Bereiche nicht in Abhängigkeit zur Vegetationsform. Da die abgegrenzten Vegetationsformen flächenmäßig klein sein konnten, wurden die Pflanzenaufnahmen auf den kompletten Bereich ausgeweitet. Lediglich bei den Waldformationen wurde aufgrund der größeren räumlichen Ausdehnung und wegen des thematischen Fokus auf Saumgesellschaften ein etwa 7 Meter breiter Streifen in der Längsausdehnung untersucht.

Bei den Röhrichtformationen fällt auf, dass einige Vegetationseinheiten sehr klein sind (wenige Quadratmeter) und sehr wenige Arten aufwiesen. Diese Bereiche gehen auf Anpflanzungen im Jahr 2000 zurück. Sie können somit dem Abgleich mit den damaligen Pflanzlisten dienen. Diese Bereiche stellen potentielle Standorte sich entwickelnder Röhrichtbestände dar.

Im Gesamtmittel fanden sich in den Vegetationseinheiten 15 Arten. Insgesamt konnten 90 heimische Arten nachgewiesen werden. In der Baumschicht kamen 26 Arten, in der Strauchschicht 27 Arten und in der Krautschicht 57 Arten vor. Es ist zu berücksichtigen, dass manche Arten, z.B. Baumarten, in mehreren Schichten registriert werden, weil der Neuaufwuchs gleichzeitig zur Krautschicht und Strauchschicht gehören kann.

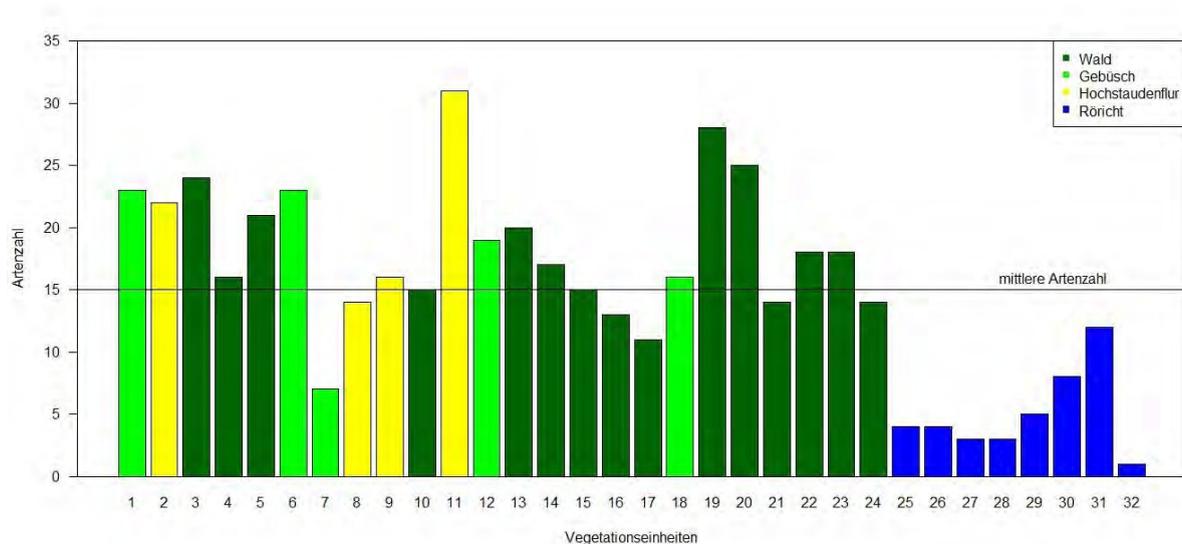


Abb. 7: Die Artenzahlen der Vegetationseinheiten unterteilt nach Wuchsform (Grafik L. Panzer).

Diese Werte stellen die von Neophyten bereinigten Werte dar. Im Untersuchungsgebiet wurden 25 Neophyten-Arten festgestellt. Die Anzahl der neophytären Arten betrug in der Baumschicht 13, in der Strauchschicht 11 und in der Krautschicht 5. Im Durchschnitt fanden sich 3 Neophytenarten pro Vegetationseinheit. Wald, Gebüsch und Hochstaudenflur werden im Durchschnitt von 3 Neophyten besiedelt. Lediglich die Röhrichte wiesen keine Neophyten auf.

Die maximale Anzahl an Neophyten bei den Hochstaudenfluren betrug 6 in Vegetationseinheit 2. Der Minimalwert betrug 2 in Vegetationseinheit 9. Der Maximalwert an Neophyten in Gebüsch betrug 5 in Vegetationseinheit 12. Der Minimalwert betrug 2 in Vegetationseinheit 18. Der Maximalwert an Neophyten bei den Waldstandorten und im gesamten Untersuchungsgebiet betrug 7 in Vegetationseinheit 21 und 25. Der Minimalwert betrug 1 in Vegetationseinheit 16.

Die artenreichsten Vegetationsformen waren Hochstaudenfluren mit im Mittel 21 Arten. Die maximale Artenzahl im gesamten Untersuchungsgebiet betrug 31 in Vegetationseinheit 11. Die minimale Artenzahl betrug 14 in Vegetationseinheit 8. Hochstaudenfluren zeigten im Mittel auch die meisten Arten der Krautschicht (n=14). Die zweitartenreichsten Vegetationsformen sind Wald und Gebüsche mit durchschnittlich 18 Arten. Die maximale Artenzahl in Waldstandorten betrug 25 in Vegetationseinheit 20. Die minimale Artenzahl betrug 11 in Vegetationseinheit 17. Die Waldstandorte zeigten mit durchschnittlich jeweils 7 Arten die meisten Arten der Baum- und Strauchschicht.

Am wenigsten Arten hatten die Röhrichte mit nur durchschnittlich 5 Arten. Die maximale Artenzahl betrug 12 in Vegetationseinheit 33. Die minimale Artenzahl betrug 1 in Vegetationseinheit 34. Die von den übrigen Vegetationsformen stark divergierenden Artenzahlen und Artenzusammensetzungen haben Einfluss auf die Gesamtstatistik. Die mittlere Artenzahl ohne Röhrichte beträgt 18.

Mittels der nachgewiesenen Pflanzenarten wurde eine **Zeigerwertanalyse** durchgeführt. Hierzu wurden lediglich die Arten der Strauch- und Krautschicht mit ihren Zeigerwerten nach Ellenberg genutzt. Viele Vorkommen von Arten

der Baumschicht, wie Sumpfyzypresse (*Taxodium distichum*) oder Buche (*Fagus sylvatica*), sind auf menschliche-gärtnerische Tätigkeiten zurückzuführen und spiegeln eventuell nicht die tatsächlichen Standortbedingungen wieder. Bäume wurden deshalb bei der Zeigerwertanalyse nicht berücksichtigt. Gleiches gilt für neophytäre Arten der Strauch- und Krautschicht, wie Kirschlorbeer (*Prunus laurocerasus*) und Frauenmantel (*Alchemilla vulgaris* agg.), deren Vorkommen auf gärtnerische Tätigkeit zurückzuführen ist.

Auf Grundlage der Zeigerwertanalyse lassen sich Rückschlüsse auf die edaphischen und standörtlichen Bedingungen ziehen, die eine Einschätzung der potentiell vorkommenden Pflanzengesellschaften erlauben. Hierbei muss differenziert werden, dass – bis auf wenige Ausnahmen – von Waldgesellschaften als natürlicherweise vorherrschendem Vegetationstyp inklusive der begleitenden Strauch- und Krautgesellschaften auszugehen ist. Eine entsprechende Einschätzung findet statt, gefolgt von einer Einschätzung der möglichen anthropogenen Ersatzgesellschaften nach Eingriffen, die sich vornehmlich auf die Entfernung der Baumschicht beziehen. Andere Einflussnahmen, beispielsweise die Drainage oder Düngung der Böden, haben einen irreversiblen und stark verändernden Einfluss. In diesen Fällen ist eine präzise Einschätzung der vormals herrschenden Bedingungen nicht kleinräumig und präzise möglich.

Bei Vegetationseinheiten, deren Artenzahl kleiner als 5 war, wurde keine Zeigerwertanalyse durchgeführt. Derart geringe Artenzahlen fanden sich allerdings nur bei den Röhrichten.

Die ermittelten Zeigerwerte wurden auf eine Nachkommastelle gerundet.

Vegetationsform	Anzahl Vegetationseinheiten	Mittlere Artenanzahl	Mittlere Anzahl Arten Baumschicht	Mittlere Anzahl Arten Strauchschicht	Mittlere Anzahl Arten Krautschicht	Mittlere Anzahl Neophyten	Mittlere Lichtzahl	Mittlere Feuchtezahl	Mittlere Reaktionszahl	Mittlere Stickstoffzahl
Wald	15	18	7	7	7	4	5.3	6	6.9	6.8
Gebüsch	5	18	5	5	9	4	6.1	5.9	6.7	6.7
Hochstaudenflur	4	21	3	6	14	4	6	7.3	6.7	6.6
Röhricht	8	5	0	1	4	0	6.9	8.6	6.5	5.6

Tabelle 1: Zusammensetzung der verschiedenen Vegetationseinheiten und die errechneten, mittleren Zeigerwerte

Eine Charakterisierung **der Pflanzengesellschaften** ist über die vorkommenden Arten häufig nur näherungsweise möglich. Es finden sich überwiegend „kopflo- se Rumpfgesellschaften“, d.h. Charakter- und Differentialarten sind nur rudimen- tär und auf Verbandsebene vorhanden und sie setzen sich in der Regel aus Ubiquisten, wie Knoblauchsrauke (*Alliaria petiolata*), Gundermann (*Glechoma heracea*) oder Nelkenwurz (*Geum urbanum*) zusammen. Assoziationscharakter- arten wie Winkelsegge (*Carex remota*), Salomonsiegel (*Polygonatum multiflorum*) oder Kriechender Günsel (*Ajuga reptans*) sind selten und zerstreut und kommen häufig in nicht aussagekräftigen Zusammenhängen vor. Anspruchsvollere Arten und Differentialarten auf Assoziationsebene kommen aufgrund der Nutzungsges- chichte, der ökologischen Diskontinuität und des sehr niedrigen Ausbreitungspo- tential mancher Arten kaum vor. Maßnahmenvorschläge, die Bepflanzungen vor- sehen, haben zum Ziel diese Arten zu fördern.

Um einen tieferen Einblick in die **Bodenverhältnisse** der Standorte zu gewinnen, wurden Bodenbohrungen vorgenommen. Dies geschah mit einem Pürckhauer Bohrer. Mit dieser Methode lassen sich wertvolle Informationen über die vorlie- genden Bodengefüge, Bodenart und Grundwasserstand erlangen.

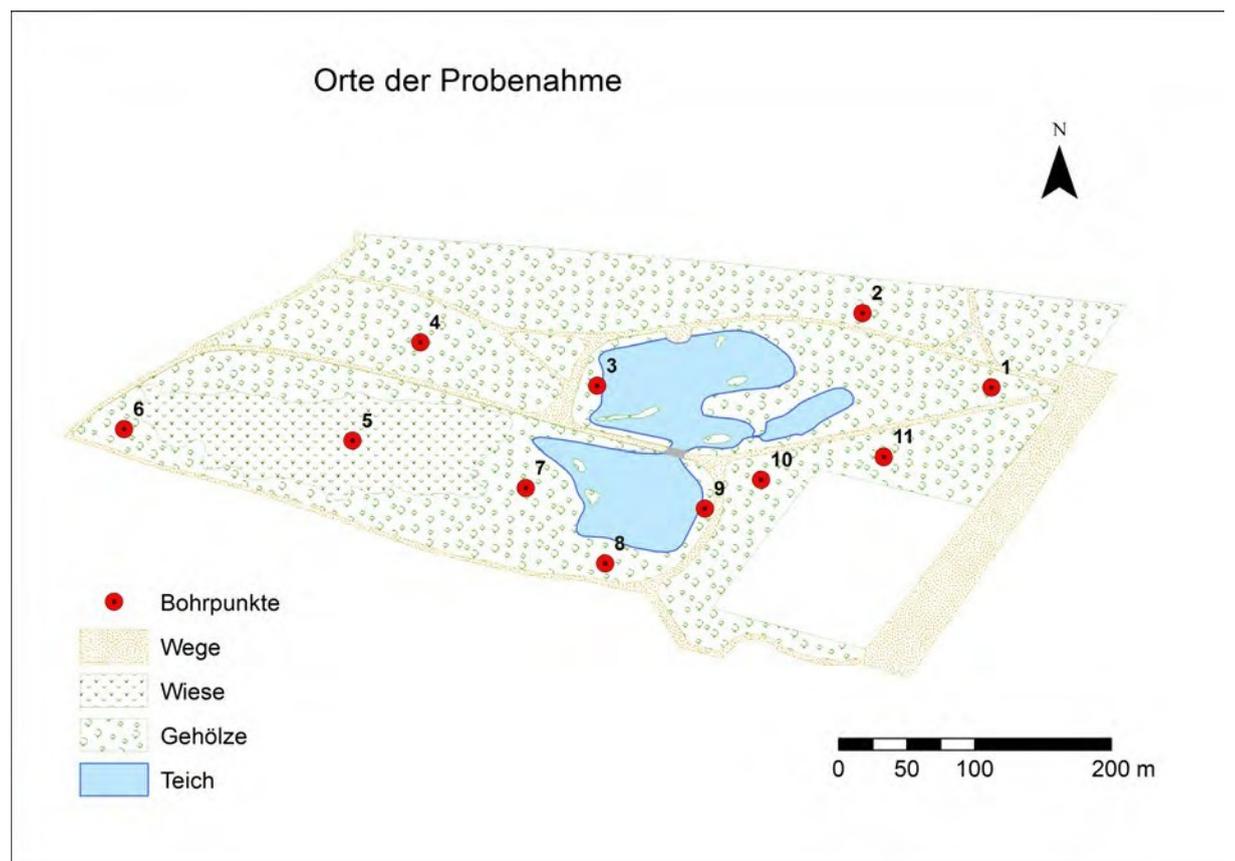


Abb. 8: Die Orte der Bodenproben wurden so gewählt, dass sie das untersuchte Gelände repräsentieren (Grafik L. Panzer).

Die Bohrerergebnisse zeigen, dass die niedrigsten Grundwasserflurabstände im Nordost-Bereich des Untersuchungsgebietes zu finden sind (Abbildung 8). Ob dieses durch tieferes Gelände oder durch höhere Grundwasserstände bedingt ist, ist für die Vegetation unerheblich.

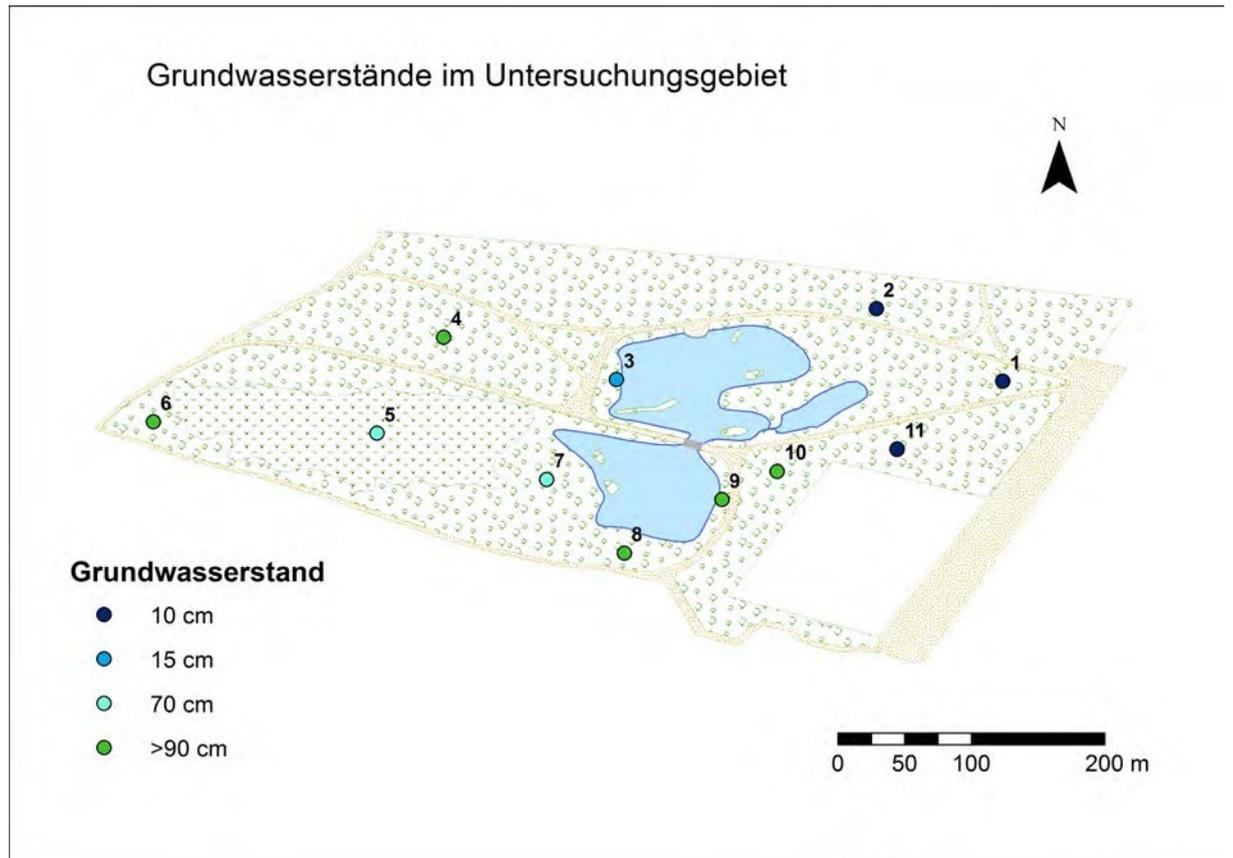


Abb. 9: Die Tiefe, in bei den Bohrungen an den verschiedenen Bohrpunkten Grundwasser gefunden wurde (Grafik L. Panzer).

Es zeigt sich, dass der südliche Bereich des Untersuchungsgebietes gestörte Bodengefüge aufweist. Grund hierfür ist vermutlich die in jüngerer Vergangenheit stattgefundenene Gestaltung dieser Flächen, die vormals Teil der Rennbahn waren.

Fazit

Neophyt:

Auffällig – aber nicht überraschend – ist der hohe Anteil an gärtnerisch eingebrachten Arten. Dies betrifft vor allem Gehölze (Spierstrauch, Schneebeere) und Bäume (Schwarzkiefer, Sumpfyzypresse). Insgesamt konnten im Untersuchungsgebiet 25 Arten festgestellt werden, die vermutlich gärtnerisch eingebracht worden sind, ansonsten aber keine große Ausbreitung im weiteren Stadtgebiet zeigen. Hinzu kommen typische invasive Arten (*Impatiens glandulifera*, *Impatiens parviflora*), deren Ursprung vermutlich nicht auf gärtnerische Arbeit zurückzuführen ist, sondern die in den Stadtpark aus angrenzenden Grünflächen eingewandert sind.

Die Qualität der Beeinträchtigung durch Neophyten ist sehr unterschiedlich. Es finden sich 13 Neophytenarten in der Baumschicht. Hierbei handelt es sich um Baumpflanzungen, wie zum Beispiel die Weißfichte (*Picea glauca*). Der negative Effekt dieser exotischen Parkbäume ist als gering zu bewerten. Zu den Neophyten zählt auch die Grauerle (*Alnus cinerea*), die in Norddeutschland natürlicherweise

se keine Verbreitung hat. Der Einfluss dieser Baumart ist größer, da es zu einer natürlichen Verjüngung in mehreren Vegetationseinheiten kommt.



Bild 3: Reinbestände von Drüsigem Springkraut, Knöterich und Spierstrauch bedecken große Bereiche der Vegetations-einheit 8 (Foto: A. Lampe).

Am ungünstigsten wird der Einfluss von Neophyten bewertet, die flächige Bestände bilden und so heimische Arten verdrängen. Beispiele hierfür sind Spierstrauch (*Sorbaria spec.*) oder Drüsiges Springkraut (*Impatiens glandulifera*). Neben der Artenzahl muss auch der Deckungsgrad bzw. das Ausbreitungspotential eines Neophyten betrachtet werden. Es finden sich 23 Vegetationseinheiten mit einer Ausbreitung von Neophyten auf über 5% der Fläche, 8 Vegetationseinheiten mit mehr als 25% betroffener Fläche, 1 Vegetationseinheit mit mehr als 50% Fläche und 2 mit mehr als 75% der Fläche. Damit sind etwa ein Drittel aller Vegetationseinheiten stark betroffen. Die Arten, die besonders auffallen, sind Bambus (*Bambuseae spec.*), Staudenknöterich (*Fallopia spec.*), Drüsiges Springkraut (*Impatiens glandulifera*), Spierstrauch (*Sorbaria spec.*) und Schneebeere (*Symphoricarpos albus*). Große Bestände dieser Arten laufen einer ökologisch wertvollen Entwicklung entgegen. Viele Maßnahmenvorschläge beziehen sich aus diesem Grund auf die Zurückdrängung und Entfernung von Neophytenbeständen. Maßnahmen sollten bezüglich der einzusetzenden Mittel bzw. des Aufwandes und der ökologischen Priorität abgewägt werden.

Röhricht:

Im Untersuchungsgebiet finden sich 8 Röhricht-Bereiche. Die Größe der Röhrichte variiert hierbei stark. Ein Großteil der Röhrichtzonen wurden im Jahr 2000 angelegt und initial bepflanzt. Es ist davon auszugehen, dass ein Großteil des vorkommenden Artenspektrums aus dieser Pflanzung stammt. Eine Auswertung nach Zeigerwerten macht für die meisten Röhrichtzonen keinen Sinn, da sie sich aus sehr wenigen Arten zusammensetzen.

Durch die künstliche Gestaltung der Uferzonen sind die Flachwasserzonen nicht sehr groß. Die Böschungen sind zum Teil zu steil, als dass sich Röhrichtzonen herausbilden können.

Hauptaugenmerk gilt der potentiellen Größe der Röhrichtzone und der Dichte der Vegetation. Die potentielle Größe der Röhrichtzone ist vor allem durch die Wassertiefe limitiert. Im Untersuchungszeitraum konnten deutliche Pegelschwankungen festgestellt werden. Es fanden sich in einigen Uferbereichen absterbende Bäume, die mit den Wurzeln im Wasser standen. Vermutlich haben Pegelregulierungen in der Vergangenheit zum Absterben der Bäume geführt.

Die Dichte der Vegetation ist in der Regel von der Belichtungssituation limitiert. Bei einer geringen Dichte kann von einer potentiell größeren Vegetationszone ausgegangen werden. Eine solche Situation kann durch Maßnahmen, die sich positiv auf die Belichtungssituation auswirken, beeinflusst werden. Viele Vegetationseinheiten weisen einen Gehölzsaum auf, der in Lichtkonkurrenz zum Röhricht tritt. Ein regelmäßiger Rückschnitt führt zu üppigerem Wachstum der Röhrichte.

Als potentiell natürliche Formation wäre bei den meisten Röhrichten ein Grauweidengebüsch (*Salicion cinereae*) zu erwarten, welches sich mehrere Meter weit über den flachen Uferbereich ausbreiten würde. Nur wenn die Wassertiefe es zulässt, kann sich ein Röhrichtgürtel vor dem Grauweidengebüsch ausbilden. Auch wenn durch anthropogenen Einfluss das Grauweidengebüsch reduziert wird, können sich Röhrichte als Ersatzvegetationen ausbilden. Zum Ufer hin würde sich dem Grauweidengebüsch in der Regel ein Schwarzerlensaum oder flächiger Bruchwald anschließen. Bei Rodungsaktivität würde sich in der Regel ein Großseggenried als Ersatzgesellschaft herausbilden.

Die Maßnahmenvorschläge zielen deshalb auf die Schaffung und den Erhalt einer für Röhrichte günstigen Lichtsituation und auf Anpflanzungen zur Erweiterung des Artenspektrums.

Hochstaudenflur:

Im Untersuchungsgebiet finden sich 4 Hochstaudenfluren, die als Säume von Wegen schmale und langgestreckte Bereiche bilden. In der Regel findet sich ein lockerer Baum und Gehölzbestand, der aufgrund geringer Dichte aber keine Charakterisierung als Gebüsch oder Wald zulässt. Mit einer mittleren Artenzahl von 21 bilden sie die artenreichsten Vegetationsformen.

Maßnahmen für die Hochstaudenfluren beziehen sich zumeist auf die Neophytenproblematik und auf Erhalt des Sukzessionsstadiums.

Gebüsch:

Im Untersuchungsgebiet finden sich 5 Gebüsche. Die Charakterisierung einer Vegetationseinheit als Gebüsch bestimmt sich durch die Lage und Ausdehnung. Im Untersuchungsgebiet finden sich Gebüsche als Säume oder Hecken entlang von Wegen. Es wachsen zwar auch Bäume in diesen 5 Vegetationseinheiten doch aufgrund des Heckencharakters kann keine Charakterisierung als Wald erfolgen. Gebüsche gehören im Untersuchungsgebiet zu den artenreichen Lebensräumen. 3 der 5 vorgefundenen Gebüsche sind allerdings aktuell von Neophyten dominiert und bilden im jetzigen Zustand keinen ökologisch wertvollen Lebensraum.

Aus diesem Grund haben die meisten Maßnahmenvorschläge den Fokus auf dieser Problematik.

Wald:

Wald stellt im Untersuchungsgebiet mit 15 Vegetationseinheiten fast die Hälfte aller untersuchten Vegetationseinheiten dar. Auch flächenmäßig macht Wald mit Abstand die größte Vegetationsform aus. Die untersuchten Vegetationseinheiten bilden in der Regel die äußeren Ränder weitaus größerer zusammenhängender Flächen. Als potentiell natürliche Vegetationsform der Region kommt dem Wald besondere ökologische Bedeutung zu. Herausragende Bedeutung hat Stadtwald insbesondere durch die Fülle an regulativen ökosystemaren Dienstleistungen, die er zur Verfügung stellt. Die vorgefundenen Waldtypen zeigten überwiegend Charakteristika von Eichen-Hainbuchen-Wald (*Carpinion-betuli*), Erlen-Eschen-Wald (*Alnion glutinoso-incanae*) und Schwarzerlen-Bruchwald (*Alnion glutinosae*).

Maßnahmenvorschläge beziehen sich auf die Neophyten-Problematik, die geringen Anzahlen an Charakterarten des Waldes und vor allem auf die Förderung von Saumgesellschaften des Waldrandes.

Saumgesellschaften:

Der Zustand der Saumgesellschaften ist so unterschiedlich wie seine Ausprägungen: Die Säume, die im beschatteten Bereich der Waldvegetationen zu finden sind, beinhalten in der Regel nur wenige Arten und davon mehrere Eutrophierungszeiger. Die Säume, die sich im Bereich der Gebüsche befinden, sind meist schmal. Die Säume im Bereich der als Hochstaudenfluren charakterisierten Vegetationseinheiten zeigen die besten Ausprägungen mit den meisten Arten.

Der Park bietet ausreichend Raum für artenreiche Saumgesellschaften. Gezielte Pflege und teilweise auch die Begründung durch Pflanzung bzw. Aussaat sind in vielen Bereichen nötig, um sie erfolgreich zu etablieren und vor allem zu erhalten.

5.2.3.2 Mitmach-Aktionen

Sensibilisierungstreffen

Zu einer ersten Informationsveranstaltung, auf der die Projektidee vorgestellt und Möglichkeiten der Beteiligung zusammen ausgelotet wurden, wurden mögliche Stakeholder aus den Bereichen Grünflächenpflege, Naturschutz und Bildung eingeladen.



Bild 4: Sensibilisierungstreffen im Forsthaus (Foto A. Lampe)

Das Projekt stieß bei allen eingeladenen Personen auf Interesse und große Zustimmung. Die Möglichkeit, Bereiche des Stadtparks ökologisch aufzuwerten, wurde von den eingeladenen NABU-Mitgliedern genauso begrüßt wie von den Anwesenden der Abteilung Stadtgrün, die für die Pflege des Parks zuständig sind. Die anwesenden Lehrer zeigten sich begeistert, von der Idee, sich mit den Schülern aktiv in einem praktischen Naturschutz-Projekt zu engagieren.

Die beteiligten Personen fanden in einem Kurz-Workshop für sich heraus, in welcher Form und in welchem Bereich sie sich einbringen wollten.

Projektvorstellung

Um den Lehrern und den Schülern vor Beginn der praktischen Arbeiten das Projekt und den Ort vorzustellen, wurden zwei Vorträge in der Schule gehalten und die Lehrer zu zwei Vorortterminen eingeladen.



Bild 6: Präsentation in der Schule und...



Bild 7:... im Stadtpark (Fotos A. Lampe)

Biotopgestaltung und -pflege

Nachdem erste Maßnahmen ausgewählt und Akteure gefunden wurden, die diese Arbeiten übernehmen wollten, begann die Umsetzungsphase. Mehrere Lehrer der Stadtteilschule Winterhude aus unterschiedlichen Jahrgangsstufen wollten den Anfang machen und mit ihren Schülern den Weg für eine Großmaßnahme schaffen.



Bilder 8 bis 11: Biotopgestaltung und -pflege (Fotos A. Lampe)

Zuerst wurden Bestände der Sibirischen Federspiere in einem Bereich geschnitten, in dem später ein Bagger einen Amphibienteich ausheben sollte.



Bilder 12 bis 15: Ein Amphibienteich entsteht (Fotos A. Lampe)

Dann rollte der Bagger an und grub auf der von Spieren befreiten Fläche einen Teich. Schon nach kurzer Zeit hatte sich Wasser in der Senke gesammelt. Spieren können in nassen Bereichen nicht wurzeln; in diesen schwierigen Lebensräumen haben andere, besser an extreme Wuchsbedingungen angepasste Pflanzenarten, die meist selten sind, Vorteile.

Einige Blütenpflanzen und Gehölze wurden in geringen Stückzahlen als Initialpflanzung im Rahmen eines StadtNatur-Aktionstages des NABU gepflanzt. An dieser Aktion beteiligten sich mehr als 40 Personen.



Bilder 16-19: Schüler beim Beschneiden von Weiden... (Fotos A. Lampe)

Im Frühjahr 2014 wurden weitere Aktionen aus dem Maßnahmenkatalog zur Entwicklung artenreicher Saumgesellschaften durchgeführt: In zwei Vegetationseinheiten wurden Weiden auf den Stock gesetzt.



Bilder 20 bis 23: ... und beim Ausheben eines Grabens (Fotos A. Lampe)

Es wurde von den Schülern ein Graben ausgehoben, der aus einer Landzunge eine Insel macht und den Schutz der bodenbrütenden Wasservögel vor frei herumlaufenden Hunden verbessert.



Bilder 24 bis 27: Eine Saumgesellschaft entsteht (Fotos A. Lampe)

Neben den Arbeiten am neugeschaffenen Amphibienteich kam der Versuch, im Randbereich einer stark genutzten Wiese einen Saum aus heimischen Stauden und Blühpflanzen zu entwickeln. Der Rasen wurde gefräst, der Bereich abgezäunt, die Blumenmischung gesät und angedrückt. Im Herbst fand eine Mahd auf dieser Fläche statt.

Im Winter 2014/15 wurden die Arbeiten an insgesamt vier Aktionstagen fortgeführt.

Fazit und Ausblick

Im ersten Projektjahr wurde mit der Vegetationsanalyse die theoretische Grundlage für die in Zukunft stattfindenden Maßnahmen gelegt. Die positive Rückmeldung durch die mit der Parkpflege beauftragten Mitarbeiter von Stadtgrün, dem NABU, den Experten und nicht zuletzt bei den angefragten Schulen lässt die Projektidee sowie die bisherige Umsetzung als gelungen erkennen.

In den kommenden Jahren muss das entstandene Engagement zum einen verstetigt und zum anderen ausgebaut werden. Mit der Heinrich-Hertz-Schule wurde im Herbst 2014 ein zweites Lehrinstitut in das Projekt eingeführt. Auch hier müssen Lehrinhalte gemeinsam entwickelt und weitere gemeinsame Aktionen in bestimmten Abständen durchgeführt werden.

Das Projekt „Ökologie im Stadtpark“ ist als Mitmach-Projekt konzipiert. Dabei geht es vor allem darum, ein langjähriges, nachhaltiges Engagement zu schaffen bzw. zu fördern. Gerade Schulen bieten sich als Partner für die Übernahme von Grün-Patenschaften an. Wenn zusammen mit den Lehrern passende Lehrinhalte und Lernorte im Stadtpark entwickelt werden können, steigen die Chancen auf ein langfristiges, betreuungsextesives Engagement. Für die Einsätze der Schulen muss allerdings langfristig die Infrastruktur bereit gestellt werden. Werkzeuge müssen vor Ort sein und vor allen Dingen müssen die Einsätze angeleitet werden.

Um die Maßnahmen und Aktivitäten auch nach Ablauf des von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt geförderten Projekts fortführen zu können, wird der Stadtpark Verein zweimal im Jahr Akteure und weitere Interessenten zu einem Runden Tisch zur Entwicklung, Planung und Umsetzung weiterer Maßnahmen einladen. Das erste Treffen ist für den März 2015 terminiert.

5.3 Garten der Sinne

5.3.1 Aufgaben und Ziele

Mit den Behinderten-Einrichtungen und Schulen im Umfeld des Stadtparks sollte in einem kleinen Waldbereich am Rande der großen Festwiese ein „Garten der Sinne“ entstehen. Die Flächen haben eine Größe von etwas mehr als 0,5 ha (5.000 m²) und sind dicht mit zahlreichen Großbäumen bestanden. Die Flächen wurden bislang wenig genutzt. Ausnahme bildete ein ebenerdiges Labyrinth, das vor einigen Jahren angelegt wurde, zwischenzeitlich unbetreut war und mittlerweile wieder Paten gefunden hat. Mit der Anlage von Wegeverbindungen in unterschiedlichen Materialien, Objekten zum „Be - und Ergreifen“, Duft- und Lauterfahrungen sollte für behinderte Menschen ein eigenes Angebot im Stadtpark geschaffen werden. Dieses Angebot soll sich als Integrationsprojekt auch an alle anderen Freizeitsuchende des Parks wenden und so gemeinsame Erfahrungen vermitteln. Dabei sollten der Charme des Ortes und auch die ruhige, zurückhaltende Art der Nutzung erhalten bleiben.

Geplant waren eine gemeinsame inhaltliche Konzeption mit den örtlich ansässigen Behinderteneinrichtungen und die Umsetzung gemeinsam mit den Behinderten (im Rahmen ihrer Möglichkeiten). Die dauerhafte Pflege und Weiterentwicklung sollte über eine Patenschaft sichergestellt werden.

5.3.2 Organisation und Durchführung

Mit der Durchführung dieses Teilprojekts wurde der Landschaftsarchitekt Berthold Eckebrecht beauftragt, der mit Anette Quast, polis aktiv Stadterneuerung und Moderation zusammenarbeitete. In der Auftaktphase (August 2013) wurde zunächst Kon-

takt zu möglichen Interessierten aufgenommen. Darunter waren die Sozial- und Bildungseinrichtungen im Stadtparkumfeld:

- Heinrich-Hertz-Schule, Südring
- Goldbekschule Poßmoorweg
- Schule Carl-Cohn-Straße
- Kindertagesstätte am Südring
- Kindertagesstätte im Stadtpark
- Bildungszentrum für Blinde und Sehbehinderte (BZBS), Borgweg
- Hamburger Blindenstiftung, Südring
- Leben mit Behinderung in Hamburg (LmBHH) am Südring
- Elbe-Werkstätten, Südring/Alster City

Der Kontakt wurde schriftlich und telefonisch hergestellt, mit einigen Institutionen wurden Informationsgespräche geführt. Die Institutionen selbst haben dann, soweit sie Interesse und Kapazitäten hatten, Ansprechpartner aus dem Betreuer-/Lehrerkreis benannt, die später an den Veranstaltungen teilnahmen.

Darüber hinaus wurden Einzelpersonen direkt sowie Parknutzer über Aushänge im Park angesprochen. Das artikulierte Interesse war sehr groß, gerade die Schulen signalisierten anfangs große Bereitschaft zur Mitarbeit, der sich aber im Jahr 2014 letztlich nicht realisierte. Es scheint aber Interesse zu bestehen, mittelfristig in das Projekt „Garten der Sinne“ erstmals bzw. wieder einzusteigen.

Das Projekt wurde in enger Kooperation und mit großer Unterstützung des Bezirksamtes Hamburg-Nord und seiner MitarbeiterInnen aus dem Fachbereich durchgeführt.

5.3.3 Ergebnisse

Die Planungsphase verlief in drei Stationen mit schrittweiser Entwicklung loser Ideen hin zu konkreten Vorhaben.

1. Planungsworkshop - Erkundung und Planung 20. September 2013

Der erste Planungsworkshop diente der Annäherung und Erschließung der Fläche, die den meisten Teilnehmer unbekannt war. Das kleine Waldstück wurde in Kleingruppen erkundet. Die Teilnehmer hatte die Aufgabe, Orte oder Situationen mit Fähnen zu markieren. Später wurden diese Orte in ihren Besonderheiten besprochen und Gestaltungs- und Nutzungsideen entwickelt. Das Ergebnis wurde in einem ersten Plan festgehalten, in dem sich die späteren Interventionsräume durch „Fähnchenhäufungen“ schon erkennen ließen. Der Plan wurde Grundlage für die Diskussionen im zweiten Workshop.

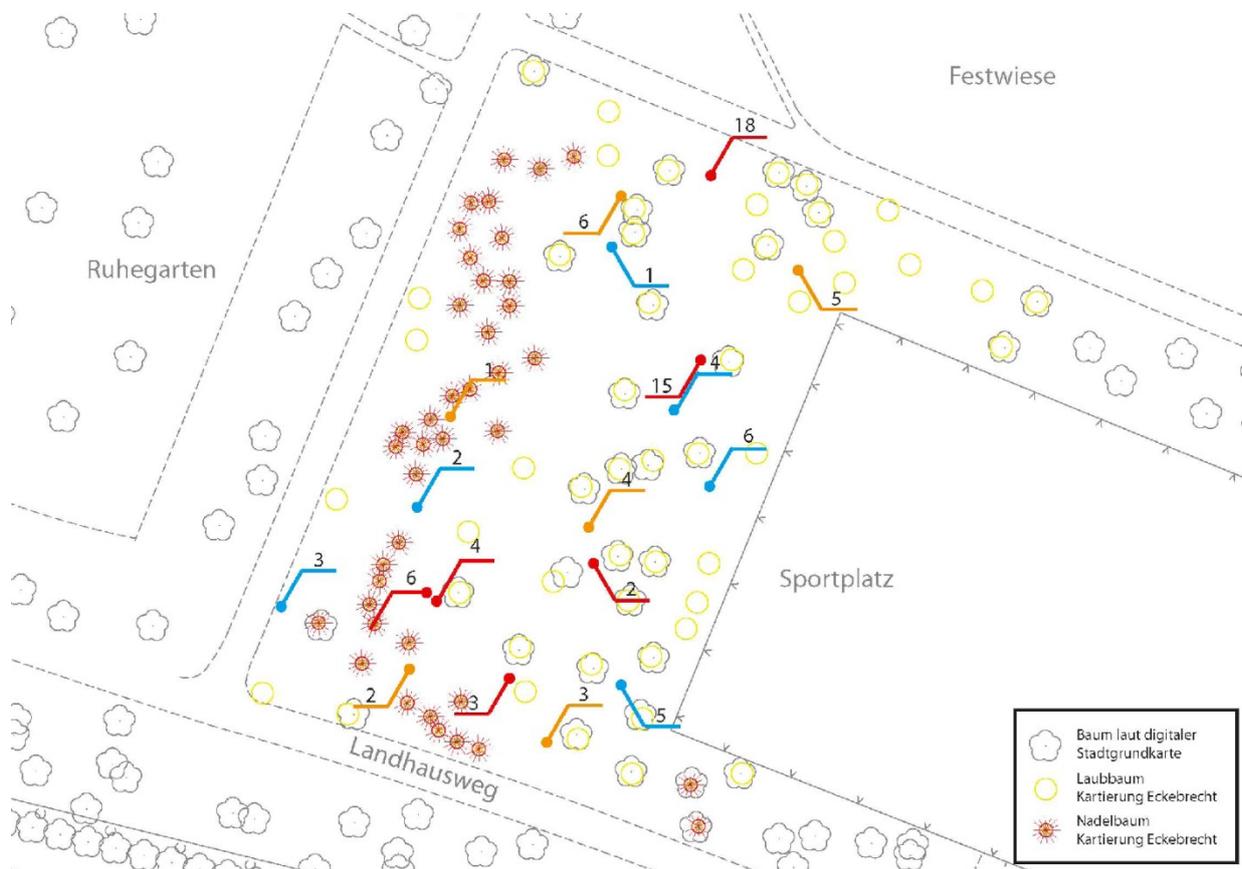


Abb. 11: „Fähnchen“ markieren die von der Teilnehmern als besonders wahrgenommenen Orte
(Darstellung Berthold Eckebrecht / polis aktiv)

2. Planungsworkshop - Vorstellung des Entwurfs 21. November 2013

Im zweiten Workshop wurden die Vorstellungen vertieft, indem dem besonderen Orten Nutzungsvorstellungen zugeordnet wurden und Ausführungsweisen angedacht wurden. Besondere Beachtung fanden dabei auch die Fragen, was Barrierefreiheit heißen kann und wie ein wildes Stück Park auch für Sehbehinderte und Mobilitätseingeschränkte im Prinzip zugänglich werden kann.

Die Ergebnisse wurden wieder in einem Plan festgehalten, in dem sich schon konkrete Projektdetails abzeichneten.

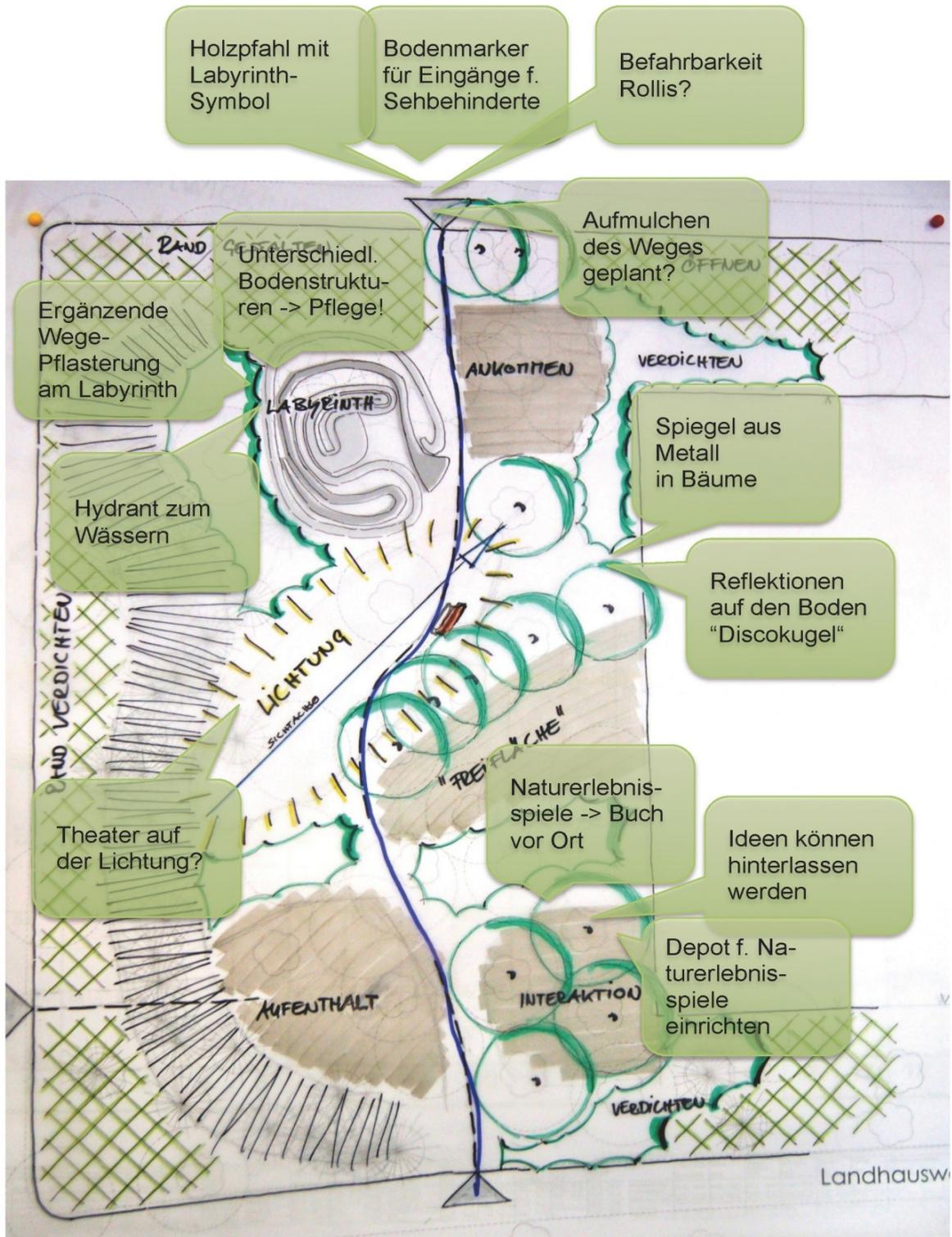


Abb. 12: Erster planerischer Schritt: Orte regen zu Ideen an und Ideen finden ihre Orte
(Darstellung Berthold Eckebrecht / polis aktiv)

3. Planungsworkshop - Vorabstimmung der Umsetzungsschritte 13. Februar 2014

Der dritte Workshop sollte die Umsetzung direkt vorbereiten. Zielsetzung war, Interessenten bzw. Verantwortliche für die Projekte zu finden. Dieser Prozess war erwartungsgemäß schleppend. Zwischen der Artikulation eines grundsätzlichen Interesses und der Übernahme von konkreter Verantwortung für die Vorbereitung und Durchführung von Projekten liegt eine zu überwindende – emotionale – Schwelle! Wer geht vorneweg?



Abb.13: Der fortgeschrittene Garten der Sinne (Darstellung Berthold Eckebrecht)

Auf dem Termin wurde dieser notwendige Schritt dennoch genommen und ein Termin Ende März zum „Pflöcke einschlagen“ vereinbart. Es zeigte sich sogar, dass nicht wenige ungeduldig darauf warteten, zur Tat schreiten zu können. Schnell fanden sich so Konstellationen, die den Termin zum Frühlingsanfang vorbereiteten.



Abb.14: Der Tastweg in planerischer Konkretisierung (*Darstellung Berthold Eckebrecht*)

Die Umsetzungsphase begann im März 2014 mit der Beauftragung einer Gartenbau-firma für schwere Vorarbeiten wie den Transport von Baumstämmen und Steinen und die Anlieferung von Rindenmulch (18. bis 21. März). Am 22. März erfolgte der Auftakt mit dem offiziellen „Pflöcke einschlagen“, einem Termin, zu dem zahlreichen Helfer erschienen, die den Verlauf des Tastweges abstecken halfen.

Eine Woche später wurde eine erste Partie Pflanzen vom Betriebsgelände einer spendierfreudigen Baumschule selbst abgeholt, etwas später wurden weitere Pflanzen für den Nadelbaumpfad angeliefert. Am 28. und 29. März erfolgten die Pflanzarbeiten durch tatkräftige Mitarbeit zahlreicher Helfer¹⁵. In den folgenden Wochen gab es weitere größere und kleinere Arbeitseinsätze durch die Elbe-Werkstätten (Pflege-schnitt, Wässerung) und die LmBHH, unterstützt durch „die gute Tat“ (Steinsetzarbeiten).

Parallel dazu erfolgten erste Eroberungen des Gartens der Sinne durch Gruppen der BZBS. Die Kinder richteten sich unter Anleitung ihrer Betreuer den Lernraum am Sü-dende der Flächen selbst ein. Erstaunlicherweise war das Platzieren der großen, schweren Baumstämme, die die Gartenbau-firma mit Maschinen (!) vorgerückt hatte, nicht wirklich ein Problem für die Kinder, für die Kooperation offenbar selbstverständ-lich ist.

¹⁵ Der Garten der Sinne wurde auf bemerkenswerte und liebenswürdige Weise von den Freiwilligenorganisationen „Die gute Tat“ (www.gute-tat.de) und „tatkräftig“ (www.tatkraeftig.org) unterstützt.



Bilder 28 bis 30: „Pflöcke einschlagen“ und „Drillinge setzen“ zum Frühlingsanfang (*Fotos polis aktiv*)

Zum Stadtparkfest am 5. Juli 2014 konnte dann ein kleiner Abschluss im *Lernraum* gefeiert werden. Mit dem *Lernraum* im Süden und mit dem *Labyrinth* im Norden, das ja auch schon vorher bestand, hat der Garten der Sinne nunmehr zwei aktive eigenständige Fixpunkte an den Enden des Tastwegs. Der Weg selbst bildet das Rückgrat des Gartens, an dem entlang „Gäste“ in den Garten finden.

Etablierungsphase:

Der Garten der Sinne ist kein abgeschlossenes Projekt, auch wenn die konzentrierte Arbeit zwischen Sommer 2013 und Sommer 2014 vorerst ein Ende gefunden hat. Zum Stadtparkfest am 5. Juli trafen sich die Beteiligten zum Abschluss im *Lernraum*. Mit einem kleinen Imbiss wurde das Bewältigte, mit Ideen und handfester Beteiligung, gewürdigt, ohne das Kritische verborgen blieb.



Bild 31: Treffen im „Lernraum“ zum Stadtparkfest am 5. Juli 2015 (*Foto polis aktiv*)

Der Garten wird nach dem Aufmerksamkeitsschub im Rahmen des Stadtparkjubiläums nun wieder seinen stillen Normalzustand annehmen und wieder der Rückzugsraum für ruhige Parknutzer sein, der er auch zuvor war.



Bild 32: Der Baumstamm mit Fruchtkörpern des Schwefelporlings (*Foto Berthold Eckebrecht*)

Die Gruppen, die *Lernraum* und *Labyrinth* in die Hand genommen haben und betreuen, bleiben wohl zunächst allein – sieht man von den Zufallsgästen und den Elbe-Werkstätten ab. Letztere schauen mit ihrer Gärtnerkolonne hin und wieder nach dem Rechten, schneiden Gehölze zurück, wässern und richten den ein oder anderen losen Stein. Immer wieder mal muss dann jemand auf den alten Baumstamm schauen, der einem fortlaufenden Zersetzungsprozess unterworfen ist und irgendwann einmal brüchig wird, nicht heute und morgen, aber absehbar in den kommenden Jahren.

Vielleicht bekommen die derzeit Aktiven aber auch Gesellschaft, denn die Schulen haben an der Umsetzung in 2014 zwar nicht teilgenommen, aber es liegen Interessenbekundungen und Zusagen für zukünftige Mitarbeit vor, auch wenn die Taktung des Schulalltags und der jährliche Wechsel der Personen immer „querschießen“ wird.

Wie beim Projekt „Ökologie im Park“ wird auch hier der Stadtpark Verein zweimal im Jahr die Akteure und weitere Interessierte zu einem Runden Tisch einladen, um den Garten der Sinne zu erhalten und ggf. weiterzuentwickeln.

6. Sonstige Aktivitäten zum Jubiläum

Um die Projektkomponenten im Rahmen des vorliegenden Projekts „Erhaltung des Garten- und Kulturdenkmals Hamburger Stadt- und Volkspark - Umweltkommunikationsprojekt anlässlich des 100. Geburtstags der Parkanlage 2014“ herum hat der Stadtpark Verein eine Vielzahl von Aktivitäten auf den Weg gebracht, die ebenfalls dazu beitragen sollten, ein nachhaltiges bürgerschaftliches Engagement für den Park zu initiieren und die in Kapitel 2.2 genannten Ziele zu erreichen. Mit den insgesamt fast 100 vielfältigen Angeboten wurden ganz unterschiedliche Zielgruppen angesprochen, wobei nicht selten die Gelegenheit genutzt wurde, mehr über den Stadtpark und den Stadtpark Verein zu erfahren.

Das gilt zum Beispiel für die regelmäßig stattfindenden **Stadtpark-Rundgänge** mit den Themenschwerpunkten Geschichte und Bedeutung des Parks (im Winter auch als virtueller Rundgang im Forsthaus), heimische und exotische Gehölze im Stadtpark und Kräuterwanderungen.

Im Forsthaus fanden **Ausstellungen** mit thematischem Bezug zum Stadtpark statt, den Auftakt bildete die Präsentation der Ergebnisse einer studentischen Semesterarbeit im Lehrgebiet Geschichte der Freiraumplanung der Leibniz Universität Hannover „Geschichte der Landschaftsarchitektur und gartenpflegerische Aufgaben am Beispiel Hamburger Stadtpark“. Diese Ausstellung wurde im Anschluss auch im Foyer des Bezirksamtes Hamburg-Nord gezeigt und erreichte so eine deutlich größere Zielgruppe. Weitere Ausstellungen folgten, zum Beispiel Bilder aus dem Atelier einer Behinderteneinrichtung, Fotos und Bilder aus dem Stadtpark sowie Präsentationen der Ergebnisse aus den Projekten und der vielfältigen Aktivitäten im Stadtpark anlässlich des Jubiläums.

Im Themenschwerpunkt **Kultur** hat der Stadtpark Verein den unterschiedlichsten Kulturschaffenden im Jubiläumsjahr eine Plattform bereitgestellt. Der Schwerpunkt lag auf einheimischen jungen KünstlerInnen, die auch Kulissen im Park bespielt haben, die bislang kaum oder gar nicht genutzt wurden. Für einzelne Darstellungen wurde auch die sonst nicht frei zugängliche, kommerziell genutzte Freilichtbühne geöffnet.

Das Spektrum reichte von literarischen jahreszeitlichen Nachmittagen an unterschiedlichen Orten über Lesungen bekannter Hamburger Autoren im Forsthaus, Theateraufführungen im Park, Musiktage der Jugendmusikschule, einer Wiederaufnahme des traditionellen Stadtparksingens durch eine große Anzahl Hamburger Schulklassen, MITSommernachtsSingen, Volkshochschulchören im Park, einem Konzert des Jugendblasorchesters Hessen, Konzerte und Session mit lateinamerikanischer Musik bis zu Konzerten des Hamburger Polizeiorchester sowie von Elbphilharmonie und Laeiszhalle. Das studentische Projekt „Blickführungen“ der Medical School Hamburg hat zu ungewohnten Ein-, Durch- und Ausblicken an ausgewählten Orten im Stadtpark eingeladen. Auch das überall vorhandene Problem mit dem Müll wurde in der Sprachperformance „Der Müll, die Stadt und der Park“ künstlerisch aufgegriffen.

Unter dem Motto „Der verwunschene Park“ fand vom 11. bis 15. Juni ein kreatives **Kinderfest** statt. Die ‚Kinderkultur im Goldbekhaus‘ (einem Stadtteilzentrum) hatte gemeinsam mit dem Stadtpark Verein und vielen weiteren Beteiligten wie Kindertagesstätten, Schulen, Spielhäusern, Volkshochschule, Bauspielplatz, Kulturvereinen und KünstlerInnen mit den Kindern kreative Ideen rund um das Thema Park- und Gartenleben, Tier- und Pflanzenwelt entwickelt und umgesetzt. Erst trafen sich täglich 250 Kinder mit KünstlerInnen und GärtnerInnen, um in LandArt-Workshops mehr über Pflanzen, Böden, Insekten, Gartengestaltung und Teichanlage, Lehm- und Strohbau mit Stroh und Weide, Töpferarbeit, Fadenkunst, Blumenbau mit Pappmaché und recycelbaren Materialien zu erfahren und sich damit zu beschäftigen. Täglich wuchsen auf der Aktionswiese mit Hilfe vieler Kinderhände Hasen aus Lehm, Käfer, Pilze und große Schnecken zu begehbaren Objekten an. Errichtet wurde auch ein Insektenhotel, das inzwischen seinen dauerhaften Platz beim Forsthaus gefunden hat. Die Ergebnisse wurden auf einem großen Abschlussfest präsentiert und gefeiert. Das Fest war wie das gesamte Kinderprojekt aus Sicht aller Beteiligten ein großer Erfolg.

Angesprochen wurde auch die Gruppe der Sportinteressierten. **Sport** hat im Stadtpark eine große Tradition. Viele Sportvereine sind mit ihren Anlagen hier ansässig oder nutzen die vorhandenen Sportanlagen. Im Grunde genommen ist der ganze Park ein großer Sportplatz, besonders die große Festwiese und der Stadtparksee erfreuen sich bei Freizeitsportlern großer Beliebtheit.

Gemeinsam mit dem Stadtpark Verein veranstalteten Sportvereine und der Betreiber des Freibades im Stadtpark am 17. August eine Sportralley, bei der an den verschiedenen Stationen ganz unterschiedliche Sportarten wie Kanu, Stand up paddling, Bogenschießen, Rugby, Tennis, Hockey, Fußball, Minigolf, Petanque, Nordic Walking und Familienlauf ausprobiert werden konnten. Zu gewinnen gab es auch noch etwas. Bei der Abgabe der Stempelkarten – und ggf. dem Abholen der Gewinne – im Forsthaus nutzten nicht wenige die Gelegenheit, mehr über den Stadtpark, seine Bedeutung und seine Angebote und über den Stadtpark Verein zu erfahren.

Der traditionell im August stattfindende Team-Staffellauf wurde 2014 unter das Motto „Stadtpark-Jubiläum“ gestellt. Hier besteht seit vielen Jahren eine enge Beziehung zu dem Park und dem Stadtpark Verein, nicht nur, weil der Stadtpark Austragungsort des sich wachsender Beliebtheit erfreuenden Sportereignisses ist. Für jeden Teilnehmer (2014 waren es fast 20.000) spendet die beteiligte Bank 10 € an den Stadtpark Verein für den Aufbau eines Baumlehrpfades. Dank dieser großzügigen Spende konnten bis jetzt sechs Baumquartiere mit den entsprechenden Informationstafeln erstellt werden. Teilnehmer und vor allem Zuschauer nutzten dabei insbesondere vor dem Startschuss die Gelegenheit, sich im Informationszelt des Stadtpark Vereins über den Baumlehrpfad und vieles andere rund um den Stadtpark zu informieren.

Neben Spaß und Unterhaltung hatte der Aspekt Information auch einen großen Stellenwert beim „**Parkfest 2014**“ auf der den Stadtpark durchquerenden Otto-Wels-Straße. Anlässlich des 100. Geburtstags des Stadtparks am 1. Juli präsentierten sich am Wochenende 5./6. Juli Vereine, Einrichtungen, Parteien, Kirchengemeinden vor allem aus dem Umfeld des Parks, aber auch Polizei, Feuerwehr, DRK, das Bezirksamt Hamburg-Nord und die Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt. Kulturelle Darbietungen, Gastronomie und Kinderaktivitäten rundeten die Angebote auf der Festmeile ab.

Zum großen öffentlichen Interesse haben auch die Aktivitäten **anderer Institutionen** einen wesentlichen Beitrag geleistet.

An erster Stelle sind hier sicher die umfangreichen Sanierungsmaßnahmen der Grünverwaltung zu nennen, mit einer attraktiven Neugestaltung der Eingangsbereiche, der Erneuerung der Wege und des veralteten Orientierungs- und Informationssystems, der Sanierung des Steingartens und des Planschbeckens, neuen seniorengerechten Bänken und neuen Papierkörben. Auf der Fläche eines ehemaligen Erdlagers zwischen Festwiese und Planschbecken entstand ein Slackline-Parcours. Im Rahmen der Aufwertung der Themengärten wurden die Rosengärten, zwei weitere historische Themengärten und der als botanischer Sondergarten angelegte Steingarten saniert. Außerdem wurden Blumenrabatte neu angepflanzt. So konnte nicht zuletzt auch eine ganze Reihe der im Winter im Rahmen der Zukunftswerkstatt geäußerten Wünsche einen Erledigungsvermerk erhalten.

Geschichte und Bedeutung des Stadtparks in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft vermitteln das Buch „Betreten erwünscht. Hundert Jahre Hamburger Stadtpark“ (Hrsg. Heino Grunert) und die vom Bezirksamt Hamburg-Nord herausgegebene, kostenlos erhältliche Broschüre „Hamburger Stadtpark 1914-2014“. Die überwältigende Nachfrage nach dieser Broschüre zeigt das große Interesse, sich näher mit dem Stadtpark zu beschäftigen.

Als Kooperation zwischen dem Hamburg Museum und der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt wurde vom Juni 2014 bis Februar 2015 eine zweiteilige Ausstellung mit dem ersten Teil „Park Pioniere. 100 Jahre Hamburger Stadtpark“ und dem zweiten Teil „Stadtgrün – Zukunftsvision für Hamburg“ gezeigt, die ebenfalls auf große Zustimmung stießen. Diese Ausstellung soll (ggf. in Teilen) im Anschluss auch an anderen Orten gezeigt werden, um noch breitere Bevölkerungskreise zu erreichen.

Auch die evangelischen Kirchengemeinden rund um den Stadtpark beteiligten sich mit vielfältigen Angeboten an den Jubiläumsaktivitäten, so mit einem Familiengottesdienst im Rahmen des Kinderfestes, einem Open Air Gottesdienst mit anschließenden Taufen am Stadtparksee im Rahmen des Parkfestes und der Installierung eines Pilgerpfades im Stadtpark mit der dazu herausgegebenen Broschüre „Rauswege“. Zu den 22 Wegstationen gehört auch das Labyrinth im „Garten der Sinne“, eines der Mitmach und Beteiligungsprojekte im Rahmen dieses von der DBU geförderten Vorhabens. Die Rauswege laden ein, den Park neu in Besitz zu nehmen und neue Wege zu finden und einzuschlagen.

Finanziert wurden die vielfältigen Maßnahmen und Aktivitäten mit Haushaltsmitteln der Freien und Hansestadt Hamburg (Sanierungsmaßnahmen), des Bezirksamtes und der Bezirksversammlung Hamburg-Nord, Eigenmitteln der beteiligten Organisationen und Einrichtungen, privaten Spenden und ehrenamtlicher Arbeit in erheblichem Umfang. Auch die Künstlerinnen und Künstler (Profis und Amateure) traten ohne Gage auf. So waren alle Angebote im Stadtpark für die BesucherInnen kostenlos.

7. Öffentlichkeitsarbeit

Das von der DBU geförderte Projekt wurde wie auch die anderen Aktivitäten zum Jubiläum von einer umfangreichen Öffentlichkeits- und Medienarbeit begleitet. An erster Stelle ist hier die Homepage des Stadtpark Vereins zu nennen (www.stadtparkverein.de). Hier wurden nicht nur Termine, sondern auch (Hintergrund-)Informationen und Ergebnisse zum Projekt mit seinen einzelnen Komponenten und zu anderen Aktivitäten ständig aktualisiert bereitgestellt. Auch auf der Homepage der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt, Hamburg wurden Informationen und Termine zum Jubiläumsjahr bereitgestellt (www.hamburg.de/100Jahre-stadtgrün.de), im Projektzusammenhang vor allem zum internationalen Volkspark-Kongress. Einen Überblick über die Vielzahl und die Vielfalt der Veranstaltungen gab der Kalender der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt in Print- und Online-Version „Hamburgs Grün erleben – Veranstaltungen 2014“.

Bereits in der vorbereitenden Projektphase wurden durch den Stadtpark Verein Kontakte zu Medien aufgenommen. Der NDR hat die Medienpartnerschaft für alle Aktivitäten des Stadtpark Vereins zum Stadtpark-Jubiläum übernommen. Sowohl im Hörfunk als auch im Fernsehen (Drittes Programm) wurden in diesem Zusammenhang eine Reihe von Beiträgen zu unterschiedlichen Themenstellungen gebracht, außerdem noch Terminankündigungen, die eine Reihe von Interessierten zum Besuch motiviert haben.

Insgesamt ist es gelungen, eine vergleichsweise hohe Aufmerksamkeit der Medien zu erreichen. Der Senat der Freien und Hansestadt Hamburg hat die drei Jubiläen „100 Jahre Hamburger Stadtpark“, „100 Jahre Altonaer Volkspark“ und „100 Jahre Hamburger Grünverwaltung“ zum Thema auf zwei Landespressekonferenzen gemacht.

In den Printmedien wurde über einzelne Aktionen und Ereignisse berichtet, besonders in der Lokalpresse und in den Mitteilungen von Bürger- und Stadtteilvereinen. Darüber hinaus wurde von Zeitungen und Magazinen das Jubiläumsjahr zum Anlass genommen, sich ausführlich mit der Geschichte des Parks, seiner Bedeutung in der Vergangenheit ebenso wie in der heutigen Zeit und seiner künftigen Entwicklung zu befassen. So veröffentlichte das ‚Hamburger Abendblatt‘ in seiner Wochenendausgabe vom 21./22. Januar 2014 als Magazintitelthema eine Doppelseite „Hamburgs Lustgarten der Demokratie“ einen Rundgang durch die Geschichte des Stadtparks, ergänzt durch Fotos.

Das erste Heft von ‚Szene Hamburg Geschichte‘ widmete sich „Hamburgs grünen Anlagen“ mit Artikeln von Parks und Gartenkultur vom Barock bis zu Urban Gardening, darunter auch Beiträge über Alfred Lichtwark als Vordenker des Stadtparks, den Stadtpark und seine Geschichte als „Grün für alle“ oder den sozialreformerischen Ansatz von Ferdinand Tutenberg beim Altonaer Volkspark

In der Fachpresse wie dem Deutschen Architektenblatt Regional (Ausgaben 7 und 8/2014), der Deutschen Bauzeitung (11/2014), Garten + Landschaft (9/2014), Stadt und Grün (8 und 10/2014) wurde vor allem über den Volkspark-Kongress berichtet.

Der Kongress wird auch Thema der Zeitschrift „Die Gartenkunst“ in der im Frühjahr 2015 erscheinenden Ausgabe sein.

Darüber hinaus hat die Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt sowohl für den Altonaer Volkspark als auch für den Hamburger Stadtpark neue Übersichtspläne für die Parkanlagen herausgebracht, die kostenlos abgegeben werden und sich einer großen Nachfrage erfreuen.

Der Stadtpark Verein hat eine Reihe von Informationsflyern zum vorliegenden Projekt oder anderen Aktivitäten im Jubiläumsjahr herausgegeben. Hierzu gehört auch die Festschrift „100 Jahre Stadtpark. Ein Volkspark feiert Jubiläum“ mit Grußworten des Ersten Bürgermeisters der Freien und Hansestadt Hamburg Olaf Scholz, der die Schirmherrschaft über die Jubiläumsaktivitäten übernommen hatte, der Senatorin für Stadtentwicklung und Umwelt Jutta Blankau und des zuständigen Bezirksamtsleiters Harald Rösler. Ganz besonders hervorzuheben ist der Festbeitrag des im vergangenen Jahr leider verstorbenen Journalisten, Publizisten und Schriftstellers Ralph Giordano – Ehrenmitglied des Stadtpark Vereins und ihm eng verbunden. Sein für das Fernsehen verfilmter autobiografischer Roman „Die Bertinis“ offenbart in lebhaften Schilderungen die immense Bedeutung, die der Hamburger Stadtpark in der Biografie des gebürtigen Barmbekers (ein Hamburger Stadtteil in Nachbarschaft zum Stadtpark) spielt, ist gleichzeitig auch ein Stück Zeitgeschichte. Geschichte und Bedeutung des Stadtparks einschließlich einer Chronologie werden in der Festschrift ebenso dargestellt wie die Projekte und Aktivitäten des Stadtpark Vereins zum Jubiläum.

Das Anfang 2015 erschienene Heft 1 der Schriftenreihe des Stadtpark Vereins gibt einen Rückblick auf die Zukunftswerkstatt, die Mitmach- und Beteiligungsprojekte und den Fachkongress sowie die anderen Aktivitäten anlässlich des 100. Geburtstags des Hamburger Stadtparks.

8. Fazit und Handlungsempfehlungen

8.1 Bewertung der Ergebnisse im Hinblick auf die gestellten Aufgaben und Ziele des Projekts

Das von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) geförderte Projekt „Erhaltung des Garten- und Kulturdenkmals Hamburger Stadt- und Volkspark - Umweltkommunikationsprojekt anlässlich des 100. Geburtstags der Parkanlage 2014“ wollte die erhöhte Aufmerksamkeit anlässlich des Jubiläums nutzen, um die Wertschätzung für den Park in der Bevölkerung, in Politik, Verwaltung und Wirtschaft wiederzugewinnen und in der Folge langfristig zu erhalten.

Mit Hilfe dieses Projekts konnten viele zusätzliche Maßnahmen und Aktivitäten angestoßen und umgesetzt werden, die im Zusammenwirken mit dem hier vorliegenden Projekt zum Gesamtergebnis beigetragen haben.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Ziele des Projekts im Zusammenwirken mit den vielfältigen Maßnahmen und Aktivitäten anlässlich der drei Jubiläen „100 Jahre Hamburger Stadtpark“, „100 Jahre Altonaer Volkspark“ und „100 Jahre Grünverwaltung“ weitgehend erfüllt werden konnten. Die Frage, ob die erzielten Ergebnisse auch nachhaltig sind, wird sich erst in einigen Jahren beantworten lassen.

Die Vielfalt der Maßnahmen und Aktivitäten ganz unterschiedlicher Akteure hat zu einer vergleichsweise breiten Medienaufmerksamkeit (Fernsehen, Rundfunk, Print- und Online-Medien) geführt, so dass über die Veröffentlichungen der einzelnen Akteure hinaus eine breite Öffentlichkeit erreicht wurde. Die Medienberichterstattung beschränkte sich dabei nicht auf die Ankündigung von und Berichterstattung über konkrete Veranstaltungen und Aktionen, sondern beinhaltete auch die Geschichte des Stadtparks, seine besonderen Qualitäten und Probleme. Mit der Medienberichterstattung, der eigenen Homepage des Stadtpark Vereins sowie der Homepage der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt zum Jubiläum und den vielfältigen Veranstaltungen und Projekten konnten ganz unterschiedliche Bevölkerungsgruppen erreicht werden. Hervorzuheben ist, dass viele der BesucherInnen und TeilnehmerInnen unabhängig vom thematischen Bezug die Gelegenheiten genutzt haben, mehr über den Stadtpark und auch über die Arbeit des Stadtpark Vereins zu erfahren.

Dieses Interesse zeigt sich auch in der unerwartet großen Nachfrage nach der vom Bezirksamt Hamburg-Nord veröffentlichten und kostenfrei zur Verfügung gestellten Broschüre „Hamburger Stadtpark 1914 – 2014“ (nicht im Rahmen dieses Projekts). Die allgemein verständliche Darstellung der Entwicklungsgeschichte des Parks von den ersten Überlegungen von Lichtwark bis heute im Kontext der politischen und sozialpolitischen Entwicklungen mit einem Blick auf die Zukunft wird auch in Zukunft, wie bereits im Jubiläumsjahr erfahren, eine wichtige Grundlage für das Thema „Stadtpark / Volkspark“ sein. Dies gilt auch für die Publikation „Betreten erwünscht“.

Die Reflektion von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Stadtparks war wesentlicher Bestandteil der „Zukunftswerkstatt“ mit ihren verschiedenen Einzelkomponenten. Während der internationale Fachkongress sich vorrangig an Fachleute aus

Wissenschaft und Verwaltung richtete, war die interessierte Öffentlichkeit Zielgruppe der Zukunftswerkstatt. Die in diesem Rahmen durchgeführte Vortragsreihe (mit anschließender Diskussion) behandelte im Schwerpunkt die Entwicklung des Stadtparks.

Auf die künftige Entwicklung zielten dagegen Befragung und Workshop zur Zukunft des Stadtparks ab. Bemerkenswert ist, dass nicht einmal die Möglichkeit der anonymen Meinungsäußerung (online oder direkt in den Briefkasten des Stadtpark Vereins) genutzt wurde, um allgemeiner Politikverdrossenheit oder pauschalierter „Behördenbeschimpfungen“ Ausdruck zu geben (wie das zumindest in Einzelfällen bei solchen Gelegenheiten in schriftlicher oder mündlicher Form eigentlich immer passiert). Vielmehr wurden in der Bewertung die Qualitäten des Stadtparks herausgestrichen und die geäußerte Kritik war konstruktiv. Für die künftige Entwicklung des Parks wurden eine Vielzahl von konkreten, ganz überwiegend kurz- oder mittelfristig umsetzungsfähiger Vorschläge gemacht, die zum einen auf die Beseitigung vorhandener Defizite und Missstände (wie zum Beispiel die überall existierenden Probleme mit Müll und Vandalismus) zielen, zum anderen auf eine ökologische und generationsgerechte Weiterentwicklung des Parks.

Mit den vielfältigen Maßnahmen, Angeboten und Aktivitäten, bei denen das vorliegende Projekt ein wichtiger Baustein und Initiator ist, konnte vielen Menschen vermittelt werden, dass der Stadtpark in seiner heutigen Form kein selbstverständliches Angebot ist, sondern das Ergebnis kontinuierlicher Anstrengungen vieler engagierter Akteure.

Im Rahmen des Projekts konnten Lösungsansätze für eine nachhaltige Entwicklung erarbeitet werden, die auch bürgerschaftliches Engagement einbeziehen. Vor allem auch Kindern und Jugendlichen konnte bei den beiden Mitmach- und Beteiligungsprojekten im Rahmen des hier vorliegenden Projekts, aber auch beim Kreativen Kinderfest vieles vermittelt werden, was sie zu einem achtsamen Umgang mit Natur und Umwelt führt.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass es im Jubiläumsjahr gelungen ist, die Wertschätzung des Stadtparks in der Bevölkerung, in Politik und Verwaltung wiederzugewinnen. Noch nicht beantwortet lässt sich die Frage, ob diese Wertschätzung auch auf Dauer anhält und zudem langfristig die laufende Unterhaltung und kontinuierliche Weiterentwicklung fachlich und finanziell sicherstellt.

Nicht gelungen ist es, auch die Wirtschaft einzubeziehen. So konnten zwar kleinere Betriebe wie zum Beispiel Gartenbaubetriebe gewonnen werden, Projekte mit Sachspenden oder Preisnachlässen wirksam zu unterstützen, nicht aber größere Unternehmen, auch nicht in der dem Stadtpark benachbarten City Nord für Geld- oder Sachspenden und schon gar nicht für ein längerfristiges Sponsoring, etwa für Projekte wie „Ökologie im Park“ oder „Garten der Sinne“. Vielleicht bieten die Dokumentationen und sichtbaren Belege dieser Praxisbeispiele aber eine Grundlage, hier in den Folgejahren etwas erfolgreicher zu sein. Als beispielhafte Ausnahme ist hier die PSD-Bank zu nennen, mit Hilfe derer langjährigen und kontinuierlichen Zuwendungen aus den Teilnahmegebühren für den jährlich stattfindenden Staffellauf im Stadtpark ein Baumlehrpfad konzipiert und begonnen werden konnte und immer weiter entwickelt werden kann. Mit der Haspa unterstützt ein weiteres Finanzinstitut die Ar-

beit des Stadtpark Vereins mit investiven Mitteln aus dem Bonus-Sparen. Dies war eine wichtige Unterstützung zur Sanierung des Forsthauses (Fußboden) und seinem Aufbau zu einem Informations- und Kommunikationszentrum (elektronisches Archiv, Ausstellungssystem).

Die Wertschätzung der Politik fand ihren Ausdruck auch in der Bereitstellung erheblicher Mittel für umfangreiche Sanierungsmaßnahmen im Stadtpark (wie auch im Altonaer Volkspark) sowie von Finanzmitteln und Personalkapazitäten für die vielfältigen Maßnahmen im Rahmen des Stadtpark-Jubiläums. Die Politik auf Bürgerschafts- und Bezirksebene stellte erhebliche Mittel für die vielfältigen Aktivitäten im Stadtpark (siehe hierzu Kap. 6) bereit. Die Wertschätzung des Parks und des bürgerlichen Engagements zeigt sich darin, dass der Erste Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg die Schirmherrschaft über alle Jubiläumsaktivitäten im Stadtpark übernommen hatte.

Hervorgehoben werden muss die engagierte und kollegiale Zusammenarbeit mit dem Bezirksamt Hamburg-Nord mit verschiedenen Abteilungen und vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern vom Gärtner im Stadtpark bis zum Bezirksamtsleiter. Sie haben gemeinsam mit dem Stadtpark Verein völlig neue, noch nicht erprobte Wege der Zusammenarbeit von öffentlicher Verwaltung und einem eher kleinen Verein aus Ehrenamtlichen beschritten, die als beispielhaft auch für andere Parks bzw. andere Projekte in anderen Fachbereichen gelten kann. Darüber hinaus haben sie neben ihrer normalen Arbeit und den besonderen Anforderungen im Jubiläumsjahr immer tatkräftig ehrenamtliches Engagement unterstützt. Dieses Engagement ist auch von vielen, die sich aktiv an der Gestaltung des Jubiläums beteiligt haben, erkannt und anerkannt worden.

Ebenso engagiert war die Zusammenarbeit zwischen dem Stadtpark Verein und der zuständigen Fachbehörde für Stadtentwicklung und Umwelt einschließlich ihrer Senatorin, die nicht zuletzt durch ihre Teilnahme an zahlreichen großen und kleinen Veranstaltungen nicht nur die Bedeutung des Stadtparks und der Grünverwaltung gewürdigt hat, sondern auch das Engagement der vielen ehrenamtlichen Aktiven. Auch die Tatsache, dass dieses von der DBU geförderte Projekt gemeinsam von der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt und dem Stadtpark Verein Hamburg geplant und für seine Umsetzung ein Kooperationsvertrag zwischen gleichberechtigten Partnern geschlossen wurde, ist als beispielgebende Besonderheit hervorzuheben.

Erfolgreich war auch das Anliegen, ein Netzwerk zu bilden. Es konnte ein Netzwerk aus öffentlichen und privaten Partner installiert werden, bei dem sich der Stadtpark Verein als Mittler sieht. Auf Seiten der privaten Partner sind insbesondere der NABU, Schulen, Kinder- und Jugendeinrichtungen, Einrichtungen für Behinderte, Stadtteilkultureinrichtungen, Geschichtswerkstätten, Bürgervereine, Sportvereine, andere Vereine und Initiativen mit kulturellen, sozialen und sportlichen Ausrichtungen, evangelische Kirchengemeinden, die Freiwillige Feuerwehr sowie interessierte Bürgerinnen und Bürger zu nennen. Öffentliche Partner sind an erster Stelle das Bezirksamt Hamburg-Nord und die zuständige Fachbehörde, die Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt. Mit einbezogen waren aber auch weitere Fachbehörden wie die Kulturbehörde, die Schulbehörde, die Innenbehörde mit den Bereichen Sport und Polizei. Diese Beteiligung ganz unterschiedlicher Behörden ist nicht als selbstverständlich anzusehen, sondern als positive Besonderheit hervorzuheben.

Eine wichtige Rolle bei der Netzwerkbildung ist dabei dem Stadtpark Verein als „Kümmerer“ und Ansprechpartner mit seinem Vereinssitz, dem Sierichschen Forsthaus im Stadtpark als Informations- und Kommunikationszentrum zugekommen. Durch das von der DBU geförderte Projekt war es möglich, eine Teilzeitstelle für die Koordinierung der Projektaktivitäten einschließlich Netzwerkpflge und Öffentlichkeitsarbeit einzurichten. Bei einem Verein, der sonst ausschließlich mit ehrenamtlichen Kräften arbeitet und den ebenfalls überwiegend ehrenamtlich agierenden Netzwerk-Partnern war dies eine äußerst wichtige Unterstützung.

Ein großer Erfolg des Projekts war letztendlich auch, dass das Bewusstsein über den gartenkulturellen Wert des Stadtparks insgesamt zugenommen hat, dessen Qualitäten heute weitaus mehr wertgeschätzt und bei der weiteren Entwicklung berücksichtigt werden. Nicht zuletzt äußert sich dies auch in einer Erhöhung der Haushaltsmittel für die Pflege und Unterhaltung des öffentlichen Grüns in Hamburg im nächsten Doppelhaushalt. Auch das Regierungsprogramm der SPD für die Jahre 2015 bis 2020 enthält entsprechende Absichtserklärung: „Um es den Bürgerinnen und Bürgern zu ermöglichen, sich in den Grünflächen aufzuhalten und miteinander ins Gespräch zu kommen, werden wir die Aufenthaltsqualität in den Grün- und Freiräumen verbessern. Dabei werden wir auch darauf achten, dass diese seniorengerecht sind, damit ältere Menschen diese barrierefrei nutzen können.“¹⁶

Wie die Nachhaltigkeit der anlässlich des Jubiläums begonnenen Maßnahmen kann auch die Tragfähigkeit der im Zusammenhang mit dem Jubiläum initiierten Strukturen und Netzwerke erst in einigen Jahren bewertet werden. Die Grundlagen und der formulierte Wille dazu sind jedenfalls vorhanden.

Umgesetzt werden konnten auch die Aufgaben und Ziele der Zukunftswerkstatt. Die verschiedenen Runden Tische haben zu einer Identitätsstiftung beitragen, Grundlagen für eine Netzwerkbildung gelegt und das Beteiligungspotential deutlich erhöht. Im Rahmen des Vortragszyklus konnten im Zusammenwirken mit anderen Aktivitäten die besonderen Qualitäten des Parks einer interessierten Öffentlichkeit verdeutlicht und der ursprüngliche Volksparkgedanke in seiner sozialen Orientierung wieder bewusst gemacht werden.

Zusammen mit den vielfältigen anderen Aktivitäten hat die Zukunftswerkstatt mit ihren Elementen dazu beigetragen,

- ein breiteres Bürgerengagement für den Park zu initiieren,
- eine identitätsstiftende gemeinsame aktive Teilnahme von unterschiedlichen Bevölkerungsschichten und Altersgruppen an der Entwicklung und Gestaltung des Parks zu erreichen,
- im Zusammenwirken mit den Mitmach- und Beteiligungsprojekten niederschwellige Angebote zur Umweltbildung bereitzustellen mit dem Stadtpark als außerschulischem Lernort.

¹⁶ SPD-Regierungsprogramm 2015-2020 für Hamburg: Hamburg weiter vorn – Perspektiven für Wachstum und Zusammenhalt. Hamburg Dezember 2014, S.29

Die Kritik und Vorschläge, die im Rahmen der Zukunftswerkstatt eingebracht wurden, sind in großen Teilen nicht Stadtpark-spezifisch, sondern lassen sich auch auf andere Parks und Grünanlagen übertragen.

In der Bewertung des Stadtparks sind viele positive Meinungsäußerungen zu verzeichnen. Die zahlreichen Maßnahmen und Aktivitäten im Park und für den Park sind zustimmend registriert worden.

Die Kritik richtet sich ganz überwiegend auf das rücksichtslose Verhalten nicht weniger Parkbesucher gegenüber Natur, Ausstattung und anderen Parkbesuchern. Eine Änderung dieses Verhaltens steht an der Spitze der Wünsche für die Zukunft, außerdem noch mehr Pflege, Verbesserungen in der Ausstattung (Beleuchtung, Toiletten, Sitzmöglichkeiten) und der Bereitstellung von Informationen zum Park, seiner Geschichte, seinen Pflanzen und Tieren. Außerdem wird ein durchgehend barrierefreier Zugang, auch zu Gebäuden, gewünscht. Während dies im Stadtpark selbst bereits weitgehend umgesetzt wurde, gibt es bei den wenigen Gebäuden im Park, die unter Denkmalschutz stehen, bei der Realisierung praktische Probleme. Auch der Wunsch nach einem barrierefreien Zugang zu Informationsangeboten wurde geäußert, zum Beispiel mit einem Blindenmodell vom Park.

Ganz überwiegend ist man aber der Meinung, „der Stadtpark soll einfach so bleiben wie er ist“. Für die Zukunft werden des Park werden gewünscht:

- eine ökologische Entwicklung
- eine generationengerechte Entwicklung
- mehr Kunst und Kultur (vor allem nicht-kommerziell)
- nicht nur Maßnahmen „von oben“, sondern auch durch Nutzergruppen (in der Rückbetrachtung des Jubiläumsjahrs wurden die vielfältigen, vom Stadtpark Verein initiierten Aktivitäten in diesem Zusammenhang ausdrücklich gelobt)
- Vernetzung des Parks mit seiner Umgebung.

Als zwingend notwendig wird eine Erhöhung der Mittelzuweisungen für Reinigung und Pflege erachtet. Nicht wenige haben aber auch ihre Bereitschaft erklärt, in der einen oder anderen Weise praktisch mitwirken zu wollen. Auch eine Vernetzung von Akteuren wird als sinnvoll erachtet, wobei dem Stadtpark Verein die wichtige, aber auch arbeitsintensive Rolle als Mittler und „Kümmerer“ zugeschrieben wird. Wichtige Voraussetzung für ein wirksames und nachhaltiges bürgerschaftliches Engagement wäre eine Koordination der ehrenamtlichen Arbeit. Als hilfreiche Unterstützung wird in diesem Zusammenhang die Einrichtung einer Anlaufstelle für Freiwillige gesehen. Erforderlich sind auch mehr Sponsoren und mehr „Kümmerer“.

Weitgehend umgesetzt werden konnten auch die Aufgaben und Ziele der beiden Mitmach- und Beteiligungsprojekte. Mit den Teilprojekten „Ökologie im Stadtpark“ und „Garten der Sinne“ konnten eine gemeinsame identitätsstiftende aktive Anteilnahme an der Entwicklung, Gestaltung und Erhaltung des Parks intensiviert werden und dabei unterschiedliche Bevölkerungs- und Altersgruppen eingebunden werden. Dabei wurde die Vermittlung von Umweltinformationen in konkrete Umwelt- und Naturschutzbildungsmaßnahmen eingebettet.

Im Projekt „Ökologie im Stadtpark“ wurden gemeinsam mit Schulen im Umfeld des Stadtparks und mit dem NABU in Zusammenarbeit mit dem Bezirksamt Hamburg-

Nord in einzelnen Teilbereichen die ökologischen Potentiale im Park weiterentwickelt. Hier wurden vorhandene Lebensräume aufgewertet und neue Rückzugsräume für Flora und Fauna geschaffen.

Gleichzeitig ging es darum, ein langjähriges, nachhaltiges Engagement zu schaffen bzw. zu fördern. Gerade Schulen bieten sich als Partner für die Übernahme von Grün-Patenschaften an. Wenn zusammen mit den Schulen passende Lehrinhalte und Lernorte im Stadtpark entwickelt werden können, steigen die Chancen auf ein langfristiges, betreuungsintensives Engagement. Für die Einsätze der Schulen muss allerdings langfristig die Infrastruktur bereitgestellt werden: Werkzeuge müssen vor Ort sein und vor allen Dingen müssen die Einsätze angeleitet werden.

Die Einbeziehung von Schulen war auch im Teilprojekt „Garten der Sinne“ angestrebt worden, konnte aber nicht in Form einer aktiven Beteiligung umgesetzt werden. Für eine zukünftige Mitarbeit liegen aber Zusagen oder Interessensbekundungen vor. Mögliche Hemmnisse in der Realisierung liegen in der Taktung des Schulalltags und dem jährlichen Wechsel der Personen. Zudem sind alle am Garten Beteiligten auf ihre Weise im Alltag eingebunden. Manche haben nur nach der Arbeit Möglichkeit, sich zu beteiligen. Schüler und Lehrer oft innerhalb der Unterrichtszeiten, ein anderes Mal gerade nur außerhalb und gar nicht während der Ferien. Andere haben vielleicht ganztags Zeit, sind aber von der Organisation überfordert, solange sie allein arbeiten müssten. So kann es sein, dass immer dann, wenn Arbeit anliegt, kaum jemand verfügbar ist, und dann, wenn alle Zeit hätten, kaum etwas zu tun ist.

Um diesen ganz und gar verständlichen „Unstetigkeiten“ möglicher Interessenten begegnen zu können, wäre es sinnvoll eine gewisse Regelmäßigkeit zu etablieren – Institutionenbildung, wenn man so will. Vorstellbar wäre zum Beispiel, dass sich die Aktiven zweimal im Jahr (auf Einladung des Stadtpark Vereins) treffen, etwa im zeitigen Frühjahr und im späten Herbst das kommende wie das zurückliegende Gartenjahr zu besprechen. Damit würde man an einem vertrauten Ort auf vertraute Weise zusammen kommen, Gespräche führen und Verabredungen treffen.

Der Stadtpark Verein hat diese Empfehlung aus den Mitmach- und Beteiligungsprojekten aufgegriffen und lädt jeweils zweimal im Jahr die Akteure der entstandenen Netzwerke und weitere Interessierte zu Runden Tischen „Ökologie im Stadtpark“ und „Garten der Sinne“ ein.

Durch die Vielzahl von Veranstaltungen, Veröffentlichungen und Medienberichterstattungen zum 100-jährigen Jubiläum von Stadtpark, Volkspark und Grünverwaltung ist das öffentliche Interesse am Stadtpark erheblich gestiegen. Die große Beteiligung hat 100 Jahre nach der Eröffnung gezeigt, dass sich der Stadtpark tatsächlich als großes „Freiluftvolkstheater“ bewährt hat, wie es Fritz Schumacher vorgesehen hat. Jetzt gilt es, diese Begeisterung auch nach dem Jubiläum in eine allgemeine dauerhafte Wertschätzung umzuwandeln.

8.2 Handlungsempfehlungen

Aufgabe für die Zukunft ist es, die im Jubiläumsjahr deutlich gewordene Wertschätzung des Hamburger Stadtparks als hochrangiges Gartendenkmal mit seinen ökologischen Qualitäten und seiner Beliebtheit bei der Bevölkerung nachhaltig zu sichern und weiterzuentwickeln.

Hierfür müssen u.a. auch die folgenden Rahmenbedingungen geschaffen und umgesetzt werden:

- Die laufende Unterhaltung des Parks muss langfristig finanziell und fachlich gesichert werden. Dabei wird die Finanzierung vorrangig durch öffentliche Mittel zu leisten sein, eine Akquisition kontinuierlicher, verlässlicher privater Mittel für diese Aufgabe erscheint schwierig.
- Nicht zuletzt aufgrund der intensiven Nutzung müssen die Mittelzuweisungen für Reinigung und Pflege erhöht werden.
- Es gibt ein Potential für bürgerschaftliches Engagement, das es aber insbesondere im Hinblick auf gesellschaftlichen Nutzen und Nachhaltigkeit nicht zum Nulltarif gibt. Für eine erfolversprechende und nachhaltige Implementierung bürgerschaftlichen Engagements sind gewisse Rahmenbedingungen erforderlich:
 - Eine Wertschätzung des bürgerschaftlichen Engagements durch Politik, Verwaltung und Gesellschaft. So müssen zum einen die erforderlichen Unterstützungsstrukturen bereitgestellt werden, zum anderen aber auch Anregungen aus der Bevölkerung wie etwa im Rahmen der Zukunftswerkstatt ernstgenommen werden. Das bedeutet zum Beispiel die Information darüber, wie mit eingereichten Vorschlägen umgegangen wird; der tatsächliche Wille, solche Vorschläge ergebnisorientiert zu prüfen und gleichberechtigt in Planung Realisierung von Konzepten und Maßnahmen aufzunehmen; die Information über die Umsetzung von Bürgeranregungen einschließlich Zeitablauf.
 - Es müssen Strukturen geschaffen und entsprechende personelle und finanzielle Mittel bereitgestellt werden. Es müssen Informationen vermittelt werden, infrage kommende Einrichtungen wie Schulen, Kindertagesstätten, Vereine und Initiativen gezielt angesprochen und geworben werden, Planungsprozesse und Arbeitseinsätze koordiniert werden. Je nach Aufgabenstellung ist eine fachliche und ggf. pädagogische Begleitung erforderlich, müssen entsprechende Materialien und Arbeitsmittel bereitgestellt werden und ggf. auch Finanzmittel vorhanden sein, um Fachbetriebe für Arbeitspakete, die nicht von Ehrenamtlichen geleistet werden können, zu beauftragen. So könnte beispielsweise eine Anlauf- bzw. Koordinierungsstelle für freiwillige Helfer eingerichtet werden. All dies können ehrenamtlich getragene Organisationen wie zum Beispiel auch der Stadtpark Verein nicht leisten, denn ehrenamtliche Arbeit stößt an personelle Grenzen sowohl im Hinblick auf die Zahl der Aktiven, den Umfang der leistbaren Arbeitsstunden wie auch die Anforderungen aus den Aufgabenstellungen.
 - Informations- und Kommunikationszentren wie das Sierichsche Forsthaus im Stadtpark können zwar mit ehrenamtlicher Arbeit aufgebaut und gepflegt werden, um ihren Anspruch als Anlaufstelle für Interessierte mit regelmäßigen Öffnungszeiten und zeitnaher Reaktion auf telefonische oder schriftliche An-

fragen gerecht zu werden, ist eine Unterstützung durch Hauptamtliche erforderlich. Hierfür müssen dauerhaft entsprechende Mittel zumindest für eine Teilzeitkraft bereitgestellt werden.

Die hier gewonnenen Erkenntnisse lassen sich auch auf andere Parks und Grünanlagen übertragen, abgesehen von einigen ortsspezifischen Besonderheiten.

Literatur:

Bezirksamt Hamburg-Nord, Fachbereich Stadtgrün (Hrsg.): Hamburger Stadtpark 1914 – 2014. Hamburg 2014

Eckebrecht, Berthold: Volksparkidee und Stadtpark – Resümee einer Fachtagung. In: Deutsches Architektenblatt Regional 08 / 2014

Gröning, Gert und Joachim Wolschke-Bulmahn: 1890 – 1990. Von der Stadtgärtnerei zum Grünflächenamt. 100 Jahre kommunale Freiflächenverwaltung und Gartenkultur in Hannover. Berlin und Hannover 1990

Grunert, Heino (Hrsg.): Betreten erwünscht. Hundert Jahre Hamburger Stadtpark. München und Hamburg 2014

Hamburger Abendblatt: Magazintitelthema „Hamburgs Lustgarten der Demokratie“. 21./22. Januar 2014, S. 20/21

Hermann, Heidemarie: Die Zukunft des Stadtparks. Dokumentation der Stadtpark-Werkstatt am 5. Juni 1999. Hamburg 2000

Kellner, Ursula: Stadtpark und Volksparkidee. Qualität für die Stadt von morgen. In: Stadt + Grün 10 / 2014

Mundhenke, Herbert: 100 Jahre städtische Bauverwaltung 1875 – 1975. In: Hannoversche Geschichtsblätter, Neue Folge, Band 29, Hannover

Schumacher, Fritz: Ein Volkspark. München 1928

SPD-Regierungsprogramm 2015 – 2020 für Hamburg: Hamburg weiter vorn – Perspektiven für Wachstum und Zusammenhalt. Hamburg 2014

Szene Hamburg Geschichte: Hamburgs grüne Anlagen. Hamburg, Mai 2014

Tutenberg, Ferdinand: Der Altonaer Volkspark. In: Altonaer Stadtkalender, H. 3, 1914

Übersichtsplan



- Baumbestand
- Rasen
- Wege
- Wasser
- Spielfläche
- Sportfläche
- Bauwerke

- | | | | | | |
|---|---|--|--|---|--|
| <p>1 Diana mit Hunden (1911); Arthur Bock, Bronze</p> <p>2 Knabe mit zwei Enten (1916); Wilhelm Rex, Stein</p> <p>3 Badende Frauen, Paar (1927); Georg Kolbe, Muschelkalk</p> <p>4 Weiblicher Akt (1930); Albert Wobcke, Marmor</p> | <p>5 Liegender Hund (1864); Ludwig Wilhelm Wichmann, Bronze</p> <p>6 Schale (1912); Hugo Lederer, Muschelkalk</p> <p>7 Fabeltier (um 1930); Halzmann, Bronze (Nachbildung)</p> <p>8 Seelöwe (1934); Karl Opfermann, Sandstein</p> | <p>9 Die Badende (1926); Reinhold Begas, Bronze</p> <p>10 Knabe mit Fischen (1925); Oscar E. Ulmer, Bronze</p> <p>11 Hockender Affe (1955); Hans-Peter Feddersen, Stein</p> <p>12 Tauben (1950); Martin Irwin, Muschelkalk</p> | <p>13 Pinguinbrunnen (1912); August Gaul, Bronze (Nachbildung)</p> <p>14 Liegender Panther (1927); Hans Martin Rowoldt, Muschelkalk</p> <p>15 Adam und Eva, Paar (1933); Oscar E. Ulmer, Marmor</p> <p>16 Tanzende Mädchen (1935); Karl August Orth, Muschelkalk</p> | <p>17 Diana auf der Hirschkuh (1910); Georg Wrba, Bronze</p> <p>18 Wolke Wibel (1970); Harald Worreschik, Stein</p> <p>19 Eisbär (1935); Ludwig Kunsmann, Stein</p> <p>20 Kind mit Reh, Paar (1927); P. Waetke, Muschelkalk</p> | <p>21 Zentauren-Paar Triton und Nereide (1912); Georg Wrba, Bronze</p> <p>22 Eisbär (1935); Hans Martin Rowoldt, Sandstein</p> |
|---|---|--|--|---|--|